



Landtag von Baden-Württemberg

13. Sitzung

18. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 8. Oktober 2026 • Haus des Landtags

Beginn: 9:33 Uhr

Mittagspause: 12:04 bis 13:16 Uhr

Schluss: 16:44 Uhr

INHALT

Eröffnung – Mitteilungen des Präsidenten 413

1. Aktuelle Debatte – **Konsequenz aus Pisa: Bildung vom Kind aus denken – Leistung ermöglichen, Chancen eröffnen** – beantragt von der Fraktion der SPD 413

Abg. Sascha Binder SPD 413, 422
Abg. Benjamin Bauer GRÜNE 415, 422
Abg. Andreas Sturm CDU 416
Abg. Martin Rothweiler AfD 418
Minister Andreas Jung 419, 424
Abg. Hans-Peter Hörner AfD 423

2. Aktuelle Debatte – **Baden-Württemberg ist Exzellenzland: Starke Universitäten und herausragende Forschung für eine erfolgreiche Wirtschaft** – beantragt von der Fraktion GRÜNE 425

Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE 425, 432
Abg. Dr. Michael Preusch CDU 426
Abg. Carola Wolle AfD 428
Abg. Annkathrin Wulff SPD 428, 434
Ministerin Petra Olschowski 430, 434
Abg. Christian Köhler AfD 433

3. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – **Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen in Baden-Württemberg 2026/2027/2028 (BVAnpGBW 2026/2027/2028)** – Drucksache 18/623 434

Minister Dr. Danyal Bayaz. 434
Abg. Peter Seimer GRÜNE 436, 438
Abg. Dr. Patrick Rapp CDU 436
Abg. Emil Sänze AfD 437, 439
Abg. Annkathrin Wulff SPD 437
Beschluss 439

4. **Fragestunde** – Drucksache 18/433

4.1 Mündliche Anfrage des Abg. Anton Baron AfD – **Abwesenheit des Landesministers für Soziales, Arbeit und Gesundheit bei der Einweihung des Krankenhausneubaus in Öhringen am 24. Juli 2026.** 439

Abg. Anton Baron AfD 439, 440
Minister Oliver Hildenbrand 439, 441

4.2 Mündliche Anfrage der Abg. Emely Knorr AfD – **Islamistische Einflussnahme auf Kinder und Jugendliche in Heilbronn** 441

Abg. Emely Knorr AfD 441
Staatssekretär Andreas Deuschle 441, 442
Abg. Sandro Scheer AfD 442
Abg. Dennis Klecker AfD 442

4.3 Mündliche Anfrage des Abg. Stephan Schwarz AfD – **Anerkennung der Jenischen als nationale Minderheit** 443

Abg. Stephan Schwarz AfD 443, 444
Staatssekretär Florian Haßler 443, 444

4.4 Mündliche Anfrage des Abg. Hans-Peter Hörner AfD – **Absetzgelände Geislingen-Waldhof** 444

Abg. Hans-Peter Hörner AfD 444, 445
Staatssekretär Dr. Andre Baumann 444, 445

4.5 Mündliche Anfrage des Abg. Hans-Peter Hörner AfD – **Polizeirevier Balingen** 445

Abg. Hans-Peter Hörner AfD 445
Staatssekretär Reiner Moser 445

4.6 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD – Förderung des schulbegleitenden Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfenprojekts „misha“ in Mannheim	446	Abg. Daniel Rottmann AfD	471
Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD	446	Abg. Dr. Boris Weirauch SPD	472
Staatssekretär Andreas Deuschle	446	Bürgerbeauftragte Beate Böhlen	473
		Beschluss	474
5. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 18/578, 18/579, 18/580, 18/581	447	10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 28. Juli 2026 – Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Neunter Staatsvertrag zur Änderung medienrechtlicher Staatsverträge – Digitale Medien-Staatsvertrag – Drucksachen 18/371, 18/618	
Beschluss	447		
6. Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums des Inneren, für Digitalisierung und Europa – Religiöse Intoleranz gegenüber christlichen Kirchen, Sakralbauten und christlichen Symbolen in Baden-Württemberg – Drucksache 18/289	447	11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 1. Juli 2026 – 25. Bericht der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (25. KEF-Bericht) – Drucksachen 18/195, 18/617	
Abg. Uwe Freiherr von Wangenheim AfD	447, 452		
Abg. Daniela Evers GRÜNE	448	12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Antrag der Landesregierung vom 22. September 2026 – Zugehörigkeit von Mitgliedern der Landesregierung zu Organen wirtschaftlicher Unternehmen – Drucksachen 18/566, 18/615	
Abg. Christian Gehring CDU	450		
Abg. Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD	451	13. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 26. Juni 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2018 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 7: IT-Unterstützung im Flüchtlingsmanagement: Zuständigkeit bei der Entwicklung und Pflege von Fachverfahren – Drucksachen 18/169, 18/584	
Staatssekretär Reiner Moser	452		
Beschluss	453	14. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 29. Juni 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bericht über die Finanzhilfen des Landes Baden-Württemberg (Subventionsbericht) – Drucksachen 18/175, 18/585	
7. Antrag der Fraktion der SPD und Stellungnahme des Ministeriums für Finanzen – Sanierung des Opernhauses in Stuttgart – Drucksache 18/475	453		
Abg. Sascha Binder SPD	453, 458	15. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Kultus zu der Mitteilung der Landesregierung vom 30. Juni 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Senkung der Klassenfrequenzen bzw. Schaffung kleinerer Klassen – Drucksachen 18/179, 18/564	
Abg. Erwin Köhler GRÜNE	454		
Abg. Dr. Alexander Becker CDU	455	16. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen vom 29. Mai 2026 – Bericht des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen nach § 32 Absatz 2 Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg – Drucksachen 18/64, 18/601	
Abg. Martin Rothweiler AfD	456		
Staatssekretärin Andrea Lindlohr	457		
Beschluss	459		
8. Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft – Stopp des Rückbaus und anschließende Wiederinbetriebnahme der Kernkraftwerke Neckarwestheim II und Philippsburg 2 – Drucksache 18/292	460, 476		
Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD	460		
Abg. Michael Joukov GRÜNE	461, 462		
Abg. Sandro Scheer AfD (Kurzintervention)	462		
Abg. Dr. Maximilian Menton CDU	463		
Abg. Dr. Boris Weirauch SPD	464		
Staatssekretär Dr. Andre Baumann	465		
Abg. Maximilian Gerner AfD	469		
Beschluss	469, 476		
9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg vom 28. August 2026 – Tätigkeitsbericht der Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg für das Jahr 2025 – Drucksachen 18/487, 18/619	469		
Abg. Daniela Evers GRÜNE	469		
Abg. Guido Wolf CDU	470		

17. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 3. Juli 2026 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Evaluation der Photovoltaikpflichten nach § 32 Absatz 1 des Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetzes Baden-Württemberg (KlimaG BW); Übermittlung des Evaluationsberichts zum Umsetzungsstand des § 23 KlimaG BW** – Drucksachen 18/198, 18/611
18. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat zu der Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat vom 25. Juni 2026 – **Bericht des Ministeriums nach § 5 Absatz 4 des Gesetzes über die Anstalt des öffentlichen Rechts Forst Baden-Württemberg; hier: Bericht über die Tätigkeit von ForstBW** – Drucksachen 18/274, 18/559
19. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 24. September 2026 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Vereinfachung des Unionsrahmens für direkte Steuern und die Förderung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der EU – COM(2026) 560 final (BR 487/26)** – Drucksachen 18/594, 18/614
20. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 30. September 2026 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Zusammenarbeit der Verwaltungsbehörden im Bereich der Besteuerung – COM(2026) 308 final (BR 530/26)** – Drucksachen 18/626, 18/635
21. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vom 6. Oktober 2026 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und einer kosteneffizienten Dekarbonisierung – COM(2026) 616 final (BR 523/26)** – Drucksachen 18/651, 18/652
22. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat vom 2. Oktober 2026 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Mit bestimmten neuen genomischen Techniken gewonnene Pflanzen und die aus ihnen gewonnenen Erzeugnisse** – Drucksachen 18/638, 18/650
23. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 18/493 474
- Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 10 bis 23 475
24. **Kleine Anfragen** 476
- Nächste Sitzung 476

Protokoll

über die 13. Sitzung vom 8. Oktober 2026

Beginn: 9:33 Uhr

Präsident Thomas Strobl: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte Sie, die Gespräche einzustellen, Platz zu nehmen und die Türen zu schließen.

Guten Morgen! Hiermit eröffne ich die 13. Sitzung des 18. Landtags von Baden-Württemberg.

Von der Teilnahmepflicht befreit sind Herr Abg. Auer, Herr Abg. Bayer, Frau Abg. Deparnay-Grunenberg, Herr Abg. Katzenstein, Herr Abg. Kollmann, Frau Abg. Dr. Leidig, Herr Abg. Dr. Schütte und Frau Abg. Staab.

(Unruhe)

– Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf um etwas mehr Ruhe bitten. Die Landtagssitzung hat begonnen.

Seitens der Regierung haben sich aus dienstlichen Gründen entschuldigt: Herr Ministerpräsident Özdemir, Herr Staatssekretär Hoogvliet, bis 11:30 Uhr Herr Staatssekretär Lorek, bis 12 Uhr Herr Staatssekretär Dr. Baumann, von 9:30 Uhr bis 12 Uhr Frau Ministerin Schopper, von 13:30 Uhr bis 16 Uhr Frau Ministerin Olschowski, bis 14 Uhr Frau Ministerin Dr. Hoffmeister-Kraut und ab ca. 15 Uhr Frau Staatssekretärin von Loga.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt ist Herr Abg. Nüssle, der an der Sitzung des Europäischen Ausschusses der Regionen teilnimmt.

Wenn Sie mit der Tagesordnung einverstanden sind, würden wir in dieselbige eintreten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Aktuelle Debatte – Konsequenz aus Pisa: Bildung vom Kind aus denken – Leistung ermöglichen, Chancen eröffnen – beantragt von der Fraktion der SPD

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtredezeit von 40 Minuten festgelegt. Darauf wird die Redezeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Die Mitglieder der Landesregierung darf ich bitten, sich ebenfalls an den vorgegebenen Redezeitrahmen zu halten.

Das Wort erhält der Fraktionsvorsitzende der SPD, der Kollege Sascha Binder.

Abg. Sascha Binder SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! 25 Jahre, nachdem uns PISA

zum ersten Mal sehr genau über Bildung hat diskutieren und große Fragezeichen hat setzen lassen, ob wir denn mit dem, was wir jahrzehntelang gemacht haben, überhaupt auf dem richtigen Weg sind, sind wir – ich sage es mal ganz zugespitzt – nicht arg viel weiter – nicht in Deutschland und auch nicht in Baden-Württemberg.

Aber seien wir doch mal ehrlich: Hat Sie das überrascht? Mich hat es nicht überrascht. Denn bei meinen Besuchen von Ausbildungsbetrieben in diesem Land höre ich schon lange, dass Schülerinnen und Schüler, die die Schule verlassen – wenn sie sie mit Abschluss verlassen –,

(Abg. Miguel Klauß AfD: Nix gut Deutsch!)

Schwächen in Mathe und Deutsch haben. Das sind also keine Neuigkeiten.

Wir werden nachher den Kultusminister und die Vertreter der Regierungsfractionen hören,

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Ich hoffe doch!)

wie sie davon reden, was sie in den letzten Jahren alles getan haben, was sie alles an Programmen aufgelegt sowie an Geld und Stellen bereitgestellt haben.

(Abg. Anton Baron AfD: Vor allem, was Grün-Rot gemacht hat!)

Ich muss Ihnen aber sagen: Der Gradmesser, ob Sie gute Bildung machen oder nicht, sitzt morgens um 8 Uhr im Klassenzimmer und hat nichts mit den von Ihnen ausgebrachten Stellen und Geldsummen zu tun. Vielmehr geht es darum, dass wir uns endlich darüber unterhalten, ob das, was Sie tun, wirklich wirksam ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Da ist das Ergebnis klar. Lassen Sie uns über Bildungs- und Chancengerechtigkeit reden. In kaum einem anderen Land als Baden-Württemberg hängt der Leistungserfolg so stark davon ab, aus welchem Haushalt die Schülerin, der Schüler kommt. Chancengerechtigkeit bedeutet, Leistung zu ermöglichen.

Man redet ja viel darüber, dass man Schülerinnen und Schüler fördert und fordert. Aber, meine Damen und Herren, viele Schülerinnen und Schüler können ihre Leistung nur deshalb abrufen, weil enorm viel Geld für Nachhilfeunterricht ausgegeben wird – Nachhilfe, die sich nicht jeder leisten kann. Wer in diesem Zusammenhang davon redet, Leistung müsse wieder im Mittelpunkt stehen, muss gleichzeitig die Frage be-

(Sascha Binder)

antworten, warum das Bildungssystem in Baden-Württemberg nicht jedem Kind Leistung ermöglicht.

(Beifall bei der SPD)

Sie diskutieren darüber, dass wir früher beginnen müssen. Ja, wir müssen früher beginnen – schon in der Kita. Spracherwerb: Jedes Kind in der ersten Klasse muss Deutsch können. Dafür machen Sie zu wenig. Nicht nur, dass Sie Versprechungen nicht einhalten – das verbindliche letzte Kitajahr, ein großes Wahlversprechen, ein großes Versprechen in Ihrem Koalitionsvertrag, und jetzt wird es nicht kommen. Man diskutiert: schwierig, Gießkanne, rechtlich anspruchsvoll. Sie tun gerade so, als ob Baden-Württemberg vor einer ganz neuen Idee, vor einer ganz großen Erfindung stünde. Baden-Württemberg ist nicht Vorreiter bei einer gebührenfreien Kita, sondern ist ziemlich hintendran, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Ansgar Mayr CDU)

Wenn der Kultusminister sagt, er wolle Referendarinnen und Referendare über den Sommer weiterbeschäftigen, dann sagen andere: „Nein, das geht nicht. Die gebührenfreie Kita hat Priorität, ist Priorität Nummer 1.“ Heute ist sie nicht mehr Priorität, sondern ein Versprechen, das Sie nicht halten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Stimmt doch überhaupt nicht, Herr Kollege! Ist doch totaler Schwachsinn!)

– Herr Kollege Schwarz,

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja! Wir haben dazu doch gestern umfassend Stellung genommen!)

wenn Sie Familien entlasten wollen, dann müssen Sie sie heute entlasten.

(Zuruf der Abg. Isabell Huber CDU)

Und wenn Sie weiter damit Bildungspolitik betreiben, dass Sie es vielleicht morgen machen, vielleicht übermorgen oder erst im übernächsten Jahr, dann wird auch die nächste PISA-Studie für Sie das Ergebnis haben, nicht versetzt zu werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Zuruf der Abg. Isabell Huber CDU)

Jede Zeit, die Sie verstreichen lassen, heißt, dass es einem Kind in der Schule, in der Kita nicht ermöglicht wird, seine Leistung zu erbringen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Völlig falsch! Völlig falsche Aussage!)

An jedem Tag, an dem Sie Dinge nicht umsetzen, die Sie inhaltlich für richtig halten, werden Sie Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg verlieren. Das wissen Sie genauso gut wie ich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Es gibt eine Diskussion über den Ganztag. Der Kultusminister möchte eine gesellschaftspolitische Debatte über den Ganz-

tag führen. Wenn man sich die Studien anschaut und wenn man sieht, dass man mehr in Mathe und Deutsch machen muss, dann weiß ich nicht, wofür es noch eine gesellschaftspolitische Debatte geben soll.

Präsident Thomas Strobl: Herr Abg. Binder, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Dr. Becker?

Abg. Sascha Binder SPD: Nein, ich würde gern diesen Gedanken ausführen.

(Abg. Isabell Huber CDU: Dann sind wir mal gespannt! – Vereinzelt Lachen)

Wenn man die Dinge allein aus bildungspolitischer Sicht betrachtet, dann stellt sich die Frage, ob ein Ganztag sinnvoll ist oder nicht, nicht. Ich weiß, dass es althergebrachte gesellschaftliche Debatten darüber gibt.

(Zuruf: Althergebracht?)

Aber dann müssen Sie sich heute hier hinstellen und sagen: Nein, wir machen aus anderen Gründen, aber nicht aus bildungspolitischen Gründen alles dafür, dass wir in diesen Studien besser abschneiden, weil wir es gesellschaftlich nicht durchsetzen können; deshalb werden wir auf bessere Ergebnisse verzichten. So ehrlich sollten Sie sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie Lehrerinnen und Lehrern mehr Zeit für den Unterricht. Unterstützen Sie Lehrerinnen und Lehrer, dass sie sich auf den Unterricht, auf das konzentrieren können, warum sie diesen Beruf erlernt haben. Entlasten Sie sie bei IT-Fragen, bei Verwaltungsfragen, und überlegen Sie sehr genau, warum so viele Lehrerinnen und Lehrer, die diesen Beruf ergriffen haben, um Schülern eine gute Zukunft zu geben und um ihnen Wissen zu vermitteln und damit einen wichtigen Beitrag für das Leben eines Kindes leisten, in der Verwaltung arbeiten. Ermöglichen Sie es, dass Lehrerinnen und Lehrer wieder mehr im Unterricht, mehr an den Schulen sind, damit Schülerinnen und Schüler die bestmögliche Bildung in diesem Land haben. Diskutieren Sie nicht nur über Strukturen, sondern darüber, dass Mathe und Deutsch wichtige Bestandteile sind. Ermöglichen Sie das!

Ich sage Ihnen eines: Von einem abgearbeiteten Bildungsplan hat ein Schüler und hat eine Schülerin nichts, der oder die den Anschluss verloren hat. Deshalb: Geben Sie vor, was Priorität hat. Und aus unserer Sicht – PISA bestätigt das –: Mathe und Deutsch haben Priorität. Wer das nicht kann, der tut sich auch in allen anderen Bereichen schwer. Seien Sie mutig und setzen Sie diese Priorität, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Zum Abschluss darf ich Ihnen sagen: Lassen Sie uns darüber diskutieren, wo wir jetzt handeln, und lassen Sie uns nicht darüber diskutieren, welche Programme Sie alle gestalten, die am Ende die Wirksamkeit verfehlen. Denn wirksam sind Ihre Programme bisher nicht. Das zeigt nicht nur die PISA-Studie, das zeigen auch andere Studien. Wir werden bei der Bildungspolitik nicht besser, wenn wir nicht Chancen und Bil-

(Sascha Binder)

dungsgerechtigkeit ermöglichen. Denn wir werden zu viele junge Menschen verlieren, wenn wir nicht von ihnen aus denken und wenn wir nicht Leistung ermöglichen. Wir dürfen nicht einfach darüber hinweggehen, wenn junge Menschen den Anschluss verlieren.

Präsident Thomas Strobl: Herr Kollege Binder – –

Abg. Sascha Binder SPD: Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Thomas Strobl: Dann fahren wir in der Rednerliste fort. Ich erteile das Wort dem Kollegen Benjamin Bauer von der Fraktion GRÜNE.

Abg. Benjamin Bauer GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! „Wir sind ja nicht alle doof.“ Diesen Satz sagte eine Neuntklässlerin in die Kamera eines Fernsteams, als sie zu den PISA-Ergebnissen interviewt wurde. Sie selbst hat daran teilgenommen. Es schmerzt mich als Lehrer ganz besonders, wenn wir Kindern und Jugendlichen den Anlass geben, mit dem Gefühl von der Schule nach Hause zu gehen: Ich kann es nicht, ich bin zu schlecht, ich habe zu wenig geleistet.

Bevor ich heute Morgen auf die Studienergebnisse eingehe, ist das vielleicht auch die wichtigste Botschaft des heutigen Tages: Liebe Schülerinnen und Schüler, die PISA-Studie, die Aufgaben, die bearbeitet ihr, aber auf dem Prüfstand steht ihr nicht. Auf dem Prüfstand steht ein Bildungssystem, dessen Rahmenbedingungen wir hier in der Politik setzen. Daher liegt auch die Hauptverantwortung für diese Ergebnisse hier bei uns. Die Konsequenzen müssen wir ziehen.

(Zuruf des Abg. Sandro Scheer AfD)

Die Studienergebnisse sind nicht schönzureden – da gebe ich Ihnen recht, Herr Binder –, aber PISA ist auch kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken, ist auch kein Grund, hier in eine Chefanklage zu verfallen und gleichzeitig keine konkreten Lösungsvorschläge zu bieten.

(Abg. Sascha Binder SPD: Hä?)

PISA ist ein Auftrag für uns alle, es besser zu machen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Ich sage heute für meine Fraktion: Wir Grünen stellen uns dieser Verantwortung.

(Beifall bei den Grünen)

Die Studienergebnisse zeigen deutlich: Deutschland ist insbesondere – das ist der Punkt, auf den ich heute vor allem eingehen möchte – bei der Bildungsgerechtigkeit weit abgeschlagen. Noch immer entscheiden das Elternhaus und der Geldbeutel maßgeblich über den Bildungserfolg eines Kindes.

(Abg. Sascha Binder SPD: Eben!)

Das darf uns nicht ruhen lassen. Da dürfen wir nicht nachlassen; denn es ist unsere Grundüberzeugung: Bildung ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und Chancengerechtigkeit.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Die Herkunft ist das Problem!)

– Sie haben die PISA-Studie überhaupt nicht gelesen.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Doch!)

Wir haben gestern schon diskutiert,

(Zuruf von der AfD: Haben wir gemacht!)

dass es in allererster Linie um den sozialen Zusammenhang geht –

(Abg. Miguel Klauf AfD: Die deutschen Schüler sind gut, aber die anderen halt nicht!)

aber Lesekompetenz ist grundsätzlich schwierig.

(Vereinzelt Heiterkeit – Zuruf des Abg. Miguel Klauf AfD)

– Hören Sie doch mal zu!

(Zuruf des Abg. Miguel Klauf AfD)

Diese Überzeugung ist bei uns nicht erst seit den PISA-Ergebnissen entstanden.

(Zuruf des Abg. Sandro Scheer AfD)

Unter dem grün geführten Kultusministerium haben wir bereits in den letzten Jahren wichtige Weichen für die Zukunft gestellt. Mit „SprachFit“, Herr Binder, stärken wir Sprachförderung bereits heute im Kita- und Grundschulalter und investieren mehr als jedes andere Flächenland in Deutschland in diesem Bereich.

(Abg. Sascha Binder SPD: Ergebnis? – Zuruf des Abg. Miguel Klauf AfD)

Mit dem Startchancen-Programm unterstützen wir gezielt Schulen in besonders herausfordernden Lagen. Wir bauen Ganztagschulen aus und stärken die Schulen mit multiprofessionellen Teams zusätzlich dort, wo Problemlagen besonders groß sind.

Jetzt zu Ihrer Frage nach dem Ergebnis: Wieso ist alles das bei PISA noch nicht sichtbar? Wie kann das eigentlich sein? Das klingt erst einmal wie ein Widerspruch, eignet sich hervorragend für eine Oppositionsrede in der Chefanklägerrolle, aber bei genauerem Hinsehen ist es eigentlich logisch. Zum einen liefert PISA schlicht nun mal keine länderscharfen Ergebnisse, zum anderen fördern und investieren wir in großem Stil gerade dort, wo es den größten Unterschied macht, nämlich bei den Kleinsten. Je früher wir fördern, desto größer ist der Effekt auf die so wichtigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen, die über einen erfolgreichen Start ins Schulleben und weit darüber hinaus entscheiden.

Die Wirkung solcher Maßnahmen zeigt sich halt nicht von heute auf morgen.

(Zuruf: Doch!)

Gute Bildungspolitik braucht einen langen Atem. Genau deshalb sind wir entschlossen, die bereits begonnenen Maßnah-

(Benjamin Bauer)

men konsequent fortzusetzen, zu evaluieren und ja, natürlich auch dort, wo Not ist, noch nachzuschärfen. Wir sind unserem Koalitionspartner und dem neuen Kultusminister Andreas Jung auch dankbar dafür, dass er diese Maßnahmen gemeinsam mit uns weiter konsequent verfolgt.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Zu Ihrer Beruhigung: Natürlich wollen wir nicht einfach nur so weiterwursteln.

(Abg. Sascha Binder SPD: Ach so, haben Sie bisher nur gewurstelt?)

Neben diesen bereits begonnenen Maßnahmen braucht es noch viel mehr neue, mutige Schritte. Wir wollen diese gemeinsam gehen.

Drei dieser Schritte möchte ich heute einmal exemplarisch herausgreifen, und, liebe SPD-Fraktion, lieber Kollege Binder, auch Hörverstehen ist eine Kompetenz, die man in der Schule erlernen kann; das kann ich Ihnen als Fremdsprachenlehrer sagen.

(Vereinzelt Heiterkeit und Beifall bei den Grünen und der CDU)

Jetzt gut zuhören!

(Abg. Sascha Binder SPD: Kann ich, Herr Lehrer!)

Als erstes Bundesland in Deutschland wollen wir ein verbindliches und gebührenfreies letztes Kitajahr auf den Weg bringen,

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD)

so, wie wir es gestern hier ganz klipp und klar gesagt haben.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

An dieser Stelle gibt es eigentlich nichts misszuverstehen.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Dann macht doch!)

Damit wollen wir Familien finanziell entlasten, mehr Qualität in die frühkindliche Bildung bringen und die Kinder erreichen, die heute noch nicht von früher Förderung profitieren. Das wird ein großer Schritt hin zu mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder in Baden-Württemberg.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Abg. Sascha Binder SPD: Es sind aber nicht alle überzeugt! – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Und dauert, und dauert, und dauert!)

Ein Zweites: Wir wollen gemeinsam mit unserem Koalitionspartner die Prävention und die Medienbildung deutlich stärken. Es ist unsere Aufgabe, Kinder und Jugendliche im digitalen Raum vor suchtfördernden Algorithmen milliardenschwerer Digitalkonzerne zu schützen. Dafür müssen wir ihnen die nötigen Werkzeuge für den kritischen Umgang mit Social Media und KI an die Hand geben und ihnen mit auf den Weg geben. Wir müssen dem gewaltigen Ablenkungspotenzial digitaler Medien im Schulalltag begegnen. Daher wollen wir noch in diesem Jahr hier im Parlament eine landesweit einheitliche

Regelung für den Umgang mit privaten Endgeräten im Schulalltag auf den Weg bringen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Zu guter Letzt wollen wir einen Bereich angehen, der mir als Lehrer persönlich ganz besonders am Herzen liegt: die mentale Gesundheit und das psychische Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern. Viel zu oft habe ich selbst im Schulalltag erfahren, welch großer Handlungsbedarf, ja, welche Not hier sogar an Schulen besteht. Auch das ist eine Lehre aus den PISA-Ergebnissen: Das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern ist eine wesentliche Voraussetzung für das erfolgreiche Lernen, und deswegen werden wir uns dieser wichtigen Aufgabe annehmen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die PISA-Studie liefert uns die nackten Zahlen, eine Diagnose zum Istzustand unserer Bildungslandschaft. Es ist so: Sie attestiert uns an vielen Stellen Handlungsbedarf. Diese Aufgabe gehen wir an – mit Mut, mit langem Atem, aber auch mit neuen Ideen –, weil uns bewusst ist, dass hinter jeder dieser Zahlen ein Kind steht mit ganz unterschiedlichen Startvoraussetzungen und Bedürfnissen. Deswegen muss es unser Ziel sein, ein Bildungssystem der Zukunft zu bauen, das allen Kindern ermöglicht, ihr Potenzial voll zu entfalten. Dafür kämpfen wir.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Dafür kämpfen wir aus einem ganz einfachen Grund, und den haben Sie selbst genannt: Die Messlatte sitzt jeden Morgen in der Schule. Wir kämpfen dafür, dass in Zukunft jede Schülerin und jeder Schüler in Baden-Württemberg selbstbewusst in eine Fernsehkamera schauen und sagen kann: „Ja, natürlich sind wir bei PISA spitze; wir sind ja nicht alle doof.“

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Präsident Thomas Strobl: Für die CDU-Fraktion erteile ich nun das Wort dem Kollegen Andreas Sturm.

Abg. Andreas Sturm CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die PISA-Studie hat uns erneut erschüttert, und es ist nicht lange drum herumzureden: Das ist ein neuer Tiefpunkt. Dennoch denke ich, dass sich diese Debatte nicht für parteipolitische Polemik eignet.

Wenn die Studie unsere Gewissheiten so erschüttert, dann müssen wir unsere Gewissheiten auf den Prüfstand stellen. Ich habe jetzt mal eine bildungspolitische Einordnung vorgenommen, indem ich vier dieser Gewissheiten nenne, die auch mich erschüttert haben und für die wir Erklärungen und vor allem Lösungen finden müssen.

Die erste Gewissheit ist, dass die Gewissheit der einfachen Erklärungen erschüttert ist. Früher gab es vermeintlich einfache Gründe für den Erfolg oder den Misserfolg. Wir haben gesagt, die Digitalisierung sei ein Gradmesser für Bildungs-

(Andreas Sturm)

erfolg – siehe Skandinavien. Wir haben darüber gesprochen, dass Schulsysteme Gradmesser für Bildungserfolg sind. Das alles hat die PISA-Studie jetzt widerlegt; denn die Ergebnisse nahezu aller Länder sind abgestürzt. Überall auf der Welt haben wir schlechtere Ergebnisse. Wir haben sogar das Beispiel von Finnland, auf das ich später eingehen werde. Das heißt, es gibt auf der Welt multiple Krisen, und diese multiplen Krisen schlagen auch auf das Bildungssystem durch.

(Lachen des Abg. Miguel Klauß AfD)

Wir hatten Corona. Die Schulschließungen sind eine Erklärung, aber nicht die größte; denn der Absturz hat schon vorher begonnen: Seit 2011 gibt es dramatische Veränderungen.

(Zuruf des Abg. Hans-Peter Hörner AfD)

Wir haben Social Media, worauf ich später noch eingehen werde, wir haben soziale Probleme und natürlich den Lehrkräftemangel. Wenn die Probleme so vielschichtig sind, dann sind natürlich auch die Lösungen vielschichtig.

Die zweite Gewissheit, die für uns in der Bildungspolitik wichtig ist, ist, dass die Digitalisierung um jeden Preis erschüttert ist. Das einstige PISA-Vorzeigeland, der europäische PISA-König Finnland, hat doppelt so viele Kompetenzpunkte wie Deutschland verloren und ist momentan auch nur noch auf OECD-Schnitt – damals Vorzeigeland.

Was sind die Gründe dafür? Damals wurde man für etwas gefeiert, heute ist man Verlierer. Nun, wir haben eben auch herausgefunden: Digitalisierung ist wichtig, aber auch das Schreiben mit der Hand fördert bestimmte Gehirnareale. Ich finde es immer spannend, dass wir bei bildungspolitischen Debatten, wenn wir über Wissenschaft und die Erkenntnisse der Wissenschaft sprechen, sehr oft die Ergebnisse der Hirnforschung komplett ausklammern; das ist ein Fehler.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Deshalb müssen wir im Zuge unserer Digitalisierungsstrategie die Digitalisierung auf den Prüfstand stellen. Da gibt es sehr gute Dinge. Gerade bei den digitalen Endgeräten sind wir noch nicht weit genug. Wir müssen die Digitalisierung aber dosieren und mit Augenmaß gestalten.

Die dritte Gewissheit, die erschüttert wurde, ist die Gewissheit der Kompetenzorientierung. Ein Lichtblick der PISA-Studie ist – wer hätte es gedacht? – das Vereinigte Königreich, ein Bildungssystem, das man eher als „unmodern“ bezeichnet hätte. Seit 2011 gibt es hier einen Paradigmenwechsel: Man setzt mehr auf konkretes Wissen statt auf Kompetenzen. Kompetenzen brauchen eine Grundlage. In der Bildungspolitik ist das der sogenannte Matthäus-Effekt. Sie kennen vielleicht Matthäus 25: „Wer hat, dem wird gegeben; wer nichts hat, dem wird alles genommen.“ – Das stimmt auch in der Bildungspolitik.

Der amerikanische Bildungsforscher Eric Donald Hirsch hat gesagt: „Fachwissen ist wichtig, weil neues Wissen auf vorhandenem Wissen aufbaut.“ Neue Informationen können leichter aufgenommen und geordnet werden. So hat man in England nicht mehr gesagt: „Es gilt, die wichtigsten Ereignisse im 20. Jahrhundert zu benennen.“ Vielmehr hat man sie be-

nannt und gesagt: „Diese müssen verbindlich vermittelt werden; denn Vernetzung braucht Faden, und irgendwo muss man anfangen mit konkretem Wissen.“

(Beifall bei der CDU sowie der Abg. Andreas Schwarz und Benjamin Bauer GRÜNE)

Es ist auch eine spannende Diskussion in der Wissenschaft, bei der auch die Mathematikdidaktik auf dem Prüfstand steht; das wurde in England auch geändert. Früher hatte man mehr Rechenwege beigebracht und versucht, eine Multiplikation herzuleiten; heute geht es um Kopfrechnen. Denn wenn ich nicht Kopfrechnen kann, kann ich mich auch nicht hinsetzen und verschiedene Rechenwege herleiten. Es geht nicht um prüfbares Wissen und Bulimielernen, sondern wir brauchen das Werkzeug Wissen, um Kompetenzen zu schaffen.

Viertens wurde die Gewissheit erschüttert, dass Social Media Privatsache ist. Es ist klar, die Aufmerksamkeitsspanne wird immer geringer: Lesen und Schreiben wirken sich positiv auf die Gehirnentwicklung aus versus die sogenannte Social-Media-Demenz. Im ZEIT-Artikel vom 10. September, den ich Ihnen sehr ans Herz legen kann, wird unter dem Titel „Werden wir immer dümmer?“ der Blick auf die Risiken intensiver Social-Media-Nutzung für Konzentration und Lesen gerichtet.

Dort wird z. B. gesagt, dass wir Gene zum Laufen haben. Wenn man einmal Laufen lernt, dann kann man das; es gibt aber kein Gen für das Lesen. Das Gehirn ist wie ein Muskel, und Falk Huettig hat dazu gesagt: „Simplere Texte führen zu simplerem Denken.“ Oder wie Ludwig Wittgenstein sinngemäß sagte: „The limits of the language are the limits of my world.“ Deep Reading ist ein Intelligenzbooster, und das Gehirn ist ein Muskel, der verkümmert. So steuern wir auf eine Epidemie der geistigen Verarmung zu.

Hier müssen wir reagieren. Wir brauchen eine Altersbeschränkung für Social Media. Das ist kein Spaßkiller. Wir brauchen eine altersangemessene Beschränkung. Spannenderweise sehen die Autoren dieser Studie vor allem auch die gestiegene Nutzung von Social Media als Grund für den weltweiten Abfall. Die Länder, die eine weiter reichende Sperre haben – Australien, das Vereinigte Königreich –, sind in der Studie nicht so stark abgestürzt. Das ist ein weiterer Hinweis darauf. Ich meine, bei Alkohol und Drogen gibt es auch Altersbeschränkungen. Gerade bei Social Media sieht man, dass ähnliche Mechanismen wie bei Drogen vorliegen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Wenn aber unsere Gewissheiten so erschüttert sind, müssen wir trotzdem Maßnahmen ableiten. Nun hatten wir gestern Abend eine Diskussion zum Thema „Zukunftssicheres bzw. krisenfestes Bildungssystem“. Dabei wurden schon einige Maßnahmen genannt bzw. einige Aspekte der heutigen Debatte vorweggenommen. Wir haben über „SprachFit“, Mathe- und Lesebänder, BiSS, „Starke BASIS!“ und Startchancen-Schulen gesprochen.

Ich möchte aber eine Maßnahme herausgreifen, die bildungspolitisch momentan unter dem Radar fliegt, obwohl sie eigentlich einer der größten Erfolge der letzten Jahre ist, und zwar haben wir, die CDU-Fraktion, uns damals in den Haushaltsberatungen für „quop“ eingesetzt, eine computergestützte

(Andreas Sturm)

Lernverlaufsdiagnostik. Mittlerweile haben dies 150 000 Grundschulkinder in Baden-Württemberg benutzt. Das hilft Lehrkräften, Lernlücken früh zu erkennen und gezielt zu fördern, und zwar mithilfe von Lernverläufen. Es werden keine Noten vergeben, sondern man wird mit den eigenen vorherigen Leistungen und den Leistungen der Mitschülerinnen und Mitschüler verglichen.

Entscheidend ist, dass es für jede Diagnose eine passende Förderung gibt. Da gibt es sicherlich auch Anfangsprobleme mit den Fördermaterialien, aber es gibt weitere Modelle wie z. B. „quopBASIS“ für den Schuleintritt zu Beginn und am Ende der ersten Klasse und „quopJunior“ sogar schon für den Kindergarten.

Auf solche Maßnahmen müssen wir setzen, um weiterhin erfolgreich zu sein. Ich möchte nicht das schlechte Ergebnis rechtfertigen. Aber wenn man sieht, wie stark die anderen – gerade die skandinavischen – Länder abgestürzt sind, muss man schon auf den nächsten IQB-Bildungstrend gespannt sein, bei dem wir wirklich die baden-württembergischen Zahlen sehen.

Ich denke, das ist das große Problem in der Bildungspolitik: Wir brauchen einen langen Atem. Nicht alle Erfolge sind gleich sichtbar. Manchmal ist es so, dass auch vorherige Kultusminister etwas Positives gemacht haben; das merkt dann der nächste. Genauso ist es bei negativen Dingen. Deswegen brauchen wir hier vor allem auch – das hat man unter Bildungspolitikern – großes Verständnis füreinander.

Wir müssen Fortschritte überprüfen und bei Bedarf nachsteuern. Das haben wir getan. Das letzte beitragsfreie Kitajahr ist auch etwas, bei dem wir gesagt haben, dass wir früher anfangen müssen. Wir haben weitere Förderungen wie z. B. die Lesebänder. Eine der ersten Maßnahmen, die Kultusminister Jung veranlasst hat, war, dass Lese- und Mathebänder häufiger in der Woche stattfinden sollen. Das war nicht im 100-Tage-Programm, sondern im Zehntageprogramm aufgeführt.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Denn eines ist klar: Wenn Jugendliche einen Text nicht verstehen, vor die Kamera treten und sagen: „Ich habe versagt“, dann betrifft das nicht nur die Schule, sondern auch den Ausbildungsvertrag, den beruflichen Weg, aber auch die Fähigkeit, Informationen kritisch einzuordnen. Deswegen: Das beste Demokratieprogramm ist und bleibt Bildung.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Wir müssen sowohl die zukünftigen als auch die jetzigen Maßnahmen daran messen, ob Kinder besser lesen, sicherer rechnen und selbstständiger lesen können. Wir, die CDU-Fraktion, wollen es jedem Kind ermöglichen, seine Fähigkeiten zu entfalten und durch eigene Leistung voranzukommen. Dafür tragen wir gemeinsam Verantwortung. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Winfried Mack CDU: Sehr gute Rede! – Abg.
Stefan Teufel CDU: Sehr schön!)

Präsident Thomas Strobl: Das Wort erteile ich nun dem Vorsitzenden der AfD-Fraktion, Herrn Abg. Rothweiler.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klauß AfD: Bravo!)

Abg. Martin Rothweiler AfD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Baden-Württemberg war einmal Bildungsland, aber seit Jahren verwalten Sie hier nur noch den Abstieg. Herr Sturm, Sie sind also erschüttert. Aber Sie dürfen sich hier nicht einfach in Ausflüchte flüchten. Nicht Corona, nicht die globale Komplexität sind hier schuld,

(Zuruf von der CDU: Hat er nicht gesagt! – Zuruf des
Abg. Andreas Sturm CDU)

sondern Bildungspolitik liegt wirklich einfach in der Verantwortung des Bundeslands. Für das, was in unseren Schulen funktioniert, und vor allem für das, was nicht funktioniert, tragen Sie in der Landesregierung die Verantwortung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Das Grundproblem ist inzwischen offensichtlich: Sie verlangen von den Schülern immer mehr und geben ihnen gleichzeitig immer weniger Möglichkeiten, ihren eigenen Auftrag zu erfüllen.

Sie schicken immer mehr Kinder mit völlig unterschiedlichen Voraussetzungen in dieselben Klassen. Kinder mit Lernbehinderungen werden in Regelklassen untergebracht, unter dem zynischen Etikettenschwindel

(Abg. Dr. Natalie Pfau-Weller CDU: Pff!)

der Inklusion – in Wahrheit ein eiskaltes Sparprogramm mit euphemistischem Namen

(Zurufe von der SPD, u. a. Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei:
Sie haben überhaupt keine Ahnung!)

auf dem Rücken der Kinder.

(Zuruf der Abg. Katrin Steinhilb-Joos SPD)

Das ist eine Dreistigkeit, die Sie da liefern.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei
SPD: Überhaupt keine Ahnung!)

Kinder, die von zu Hause kaum oder gar kein Deutsch mitbringen, werden in dieselben Klassen gesetzt, und das wird dann „Integration“ genannt. Anschließend erwarten Sie vom Lehrer, dass er gleichzeitig Sprachlehrer, Sonderpädagoge, Sozialarbeiter und Fachlehrer ist. Das kann nicht funktionieren. Darunter leiden am Ende alle. Die Kinder in unserem Land haben wahrlich Besseres verdient.

(Beifall bei der AfD)

Das Kind mit Lernbehinderung leidet, weil es gerade nicht die individuelle, spezifische und intensive Förderung bekommt, die es eigentlich verdient hat und benötigt.

Das Kind mit mangelnden Deutschkenntnissen leidet, weil im normalen Unterricht nicht genug Zeit bleibt, ihm zunächst einmal systematisch die deutsche Sprache beizubringen.

(Martin Rothweiler)

Die meisten Kinder leiden, weil Unterricht immer häufiger unterbrochen, verlangsamt und auf den kleinsten gemeinsamen Nenner gebracht wird. Für das hochbegabte Kind bleibt am Ende überhaupt keine Zeit mehr: keine besondere Förderung, keine zusätzliche Herausforderung, keine systematische Entwicklung von Spitzenleistungen.

Meine Damen und Herren, das ist keine Bildungsgerechtigkeit, das ist organisierte Überforderung. Damit muss ein für alle Mal Schluss sein.

(Beifall bei der AfD)

Schon bei PISA 2022 lagen in Deutschland Schüler ohne Migrationshintergrund in Mathematik deutlich vor Schülern mit Migrationshintergrund.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ja!)

Diese Unterschiede verschwinden auch nicht, wenn man soziale Faktoren herausrechnet.

Natürlich bedeutet das nicht, dass ein Kind wegen seiner Herkunft zwingend schlechter lernt. Aber es bedeutet sehr wohl, dass Masseneinwanderung

(Oh-Rufe von den Grünen und der SPD)

in ein ohnehin überfordertes Schulsystem erhebliche zusätzliche Integrations- und Sprachförderungsleistungen verlangt. Dieses Geld und diese Ressourcen werden dann eben an anderer Stelle abgezogen.

(Abg. Benjamin Bauer GRÜNE: Nein! Das stimmt nicht, weil die genauso davon profitieren!)

Deshalb gehört auch diese Frage auf den Tisch. Man kann doch nicht ernsthaft über bessere Bildung sprechen und gleichzeitig so tun, als hätte die ungesteuerte, beliebige Massenzuwanderung keinerlei Einfluss auf unsere Schulen und Bildungspolitik.

(Abg. Benjamin Bauer GRÜNE: Haben Sie auch noch eine andere Schallplatte außer diesem Thema? – Gegenruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Nein! Langweilig! – Gegenruf des Abg. Miguel Klauf AfD: Ignorieren Sie dieses Thema?)

Wenn jedes Jahr weitere Kinder in die Klassen kommen, die zunächst grundlegende Sprachförderung benötigen, dann bindet das Lehrer, dann bindet das Unterrichtszeit und dann bindet das eben finanzielle Ressourcen. Das ist doch die Wahrheit.

(Beifall bei der AfD)

Ein Ende der willkürlichen Masseneinwanderung ist deshalb auch der Anfang für gute, solide Bildungspolitik.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ja, genau!)

Deshalb fordern wir besondere Förderung für diejenigen, die besondere Förderung brauchen: intensive Sprachförderung, bevor ein Kind dem regulären Unterricht folgen soll, und endlich wieder echte Spitzenförderung für die Begabtesten.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Denn ein Bildungssystem darf nicht nur Defizite verwalten. Baden-Württemberg muss auch wieder Talente entdecken. Es muss Leistung und Wettbewerb ermöglichen. Ja, es muss Bildungseliten hervorbringen; denn nur so werden wir wieder Bildungsland.

(Beifall bei der AfD – Zurufe der Abg. Sarah Hagemann GRÜNE und Andreas Braun CDU)

Nur so werden wir wieder konkurrenzfähig. Wer seine besten Köpfe nicht fördert,

(Zuruf von den Grünen: Das machen wir doch!)

der verliert wissenschaftliche, technologische und auch wirtschaftliche Zukunft.

(Zuruf der Abg. Sarah Hagemann GRÜNE)

Wir müssen die Kinder in unserem Land wieder zu Bildungsweltmeistern machen, damit sie im globalen Wettbewerb auch wirklich eine faire Chance haben. Das sind wir den Kindern als Eltern und auch als Politiker schuldig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Abg. Sandro Scheer AfD: Bravo!)

Präsident Thomas Strobl: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Kultusminister Andreas Jung.

Minister für Kultus Andreas Jung: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Rothweiler, Sie haben in Ihrer Rede viel Zeit darauf verwandt, auf die Fragen der Migration hinzuweisen.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Das ist wichtig! – Abg. Miguel Klauf und Abg. Martin Rothweiler AfD: Ja!)

Sie wissen, dass diese Landesregierung in Fragen der Migration, der Ordnung und Steuerung eine klare Haltung hat.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Nein! – Abg. Sandro Scheer AfD: Höchstens die Hälfte davon!)

Und es ist wahr, dass wir an unseren Schulen in Baden-Württemberg im Vergleich zu anderen Staaten und auch im Vergleich zu anderen Ländern in der Relation einen hohen Migrationsanteil haben. Ich will Ihnen nur ganz deutlich dazusagen: Schauen Sie sich mal den Migrationsanteil in unseren Krankenhäusern,

(Oh-Rufe von der AfD – Abg. Sandro Scheer AfD: Das ist nicht das Thema! – Zuruf des Abg. Martin Rothweiler AfD – Lebhaftes Unruhe bei der AfD)

in unseren Pflegeheimen, in der Industrie, in der Gastronomie an.

(Anhaltender Beifall bei den Grünen, der CDU und der SPD – Zuruf von der CDU: Bravo!)

Alles das würde stillstehen ohne die Menschen mit Migrationshintergrund, die für unsere Gesellschaft, für die Menschen in diesem Land Tag für Tag eintreten und ihre Leistung bringen.

(Minister Andreas Jung)

Und ja: Auch deren Kinder sind auf unseren Schulen. Und in unseren Schulen sind 35 000 – Herr Rothweiler, 35 000! –

(Zuruf des Abg. Andreas Braun CDU zur AfD)

Schülerinnen und Schüler, die vor dem russischen Angriffskrieg geflohen sind; das sind Kinder, die in unseren Kitas, in unseren Kindergärten und in unseren Schulen sind.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Das ist nicht das Thema!
– Abg. Miguel Klauf AfD: Die CDU ist ja wirklich eine linke Partei! Das ist ja übel!)

Ich sage Ihnen sehr deutlich, weil Sie auch die Menschen und die Kinder mit Behinderungen angesprochen haben: Die Kinder der Menschen, der Familien, die schon immer hier leben, die Kinder der Familien, die jetzt oder vor Längerem hierhergekommen sind, die Kinder mit besonderen Talenten, die Kinder mit Beschränkungen, die Kinder mit Behinderungen – es sind alles unsere Kinder.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei den Grünen, der CDU und der SPD – Zurufe: Bravo! – Richtig! – Abg. Sandro Scheer AfD: Lauter klatschen! – Abg. Miguel Klauf AfD: Was für hohle Phrasen! – Unruhe bei der AfD)

Und als Kultusminister – –

Präsident Thomas Strobl: Herr Minister Jung, bevor Sie fortfahren: Der Fraktionsvorsitzende der AfD hat eine Zwischenfrage. Möchten Sie diese zulassen?

Minister für Kultus Andreas Jung: Nein, ich brauche keine Zwischenfrage. Mir reicht der Zwischenruf von Herrn Klauf, den dieser vorhin gemacht hat. Sie haben vorhin gesagt: „Nicht die deutschen Kinder sind unser Problem, die anderen Kinder sind unser Problem.“

(Abg. Dr. Natalie Pfau-Weller CDU: Ja, genau! – Zuruf von der CDU: Pfui! – Abg. Miguel Klauf AfD: Nein, die deutschen Kinder sind gut! Die deutschen Kinder sind gut! Platz 3! Platz 3 in Europa! – Gegenrufe, u. a. Abg. Dr. Natalie Pfau-Weller CDU: Doch!)

– So haben Sie es gesagt: „Die deutschen Kinder sind gut, die anderen sind unser Problem.“ Das sagt wenig über die Realität an unseren Schulen aus.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Doch! Die Statistik ist doch eindeutig! PISA-Studie!)

Das sagt viel aus über Ihre Geisteshaltung. Unser Anspruch ist es – und Sie haben das an dem breiten Applaus dieses Hauses gemerkt –:

(Abg. Sandro Scheer AfD: Der Applaus sagt gar nichts aus! Das ist Ihr Kartell, das hier klatscht! – Weitere Zurufe von der AfD)

Alle Kinder stehen in der Mitte der Gesellschaft. Es ist unser Anspruch,

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD zur AfD: Schämt euch!)

dass alle Kinder die besten Chancen, die besten Perspektiven haben.

(Zurufe von der AfD, u. a.: Völlig an der Realität vorbei!)

Baden-Württemberg ist Kinderland. Das haben wir uns vorgenommen. Das haben wir seit 2005 in der Landespolitik so formuliert. Und Kinderland sind wir nicht für 80, für 70, für 90 oder für 60 % der Kinder, sondern für alle Kinder. Das ist unsere Aufgabe: allen gute Chancen zu vermitteln.

(Beifall bei den Grünen, der CDU und der SPD)

Deshalb, Herr Kollege Binder, will ich es auch für die ganze Landesregierung so deutlich sagen: Es treibt uns um, dass nicht nur generell die Kompetenzen – weltweit, wie die PISA-Studien ja belegen – zurückgegangen sind und so schlecht sind wie noch nie seit der Einführung der PISA-Tests – da sind wir sogar überwiegend überdurchschnittlich im EU- und OECD-Schnitt; aber das kann uns nicht ruhen lassen –, sondern dass wir ein besonderes Problem haben beim Auseinanderfallen zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg.

In den PISA-Studien wurde Baden-Württemberg ja gar nicht gemessen. Wir wissen aber aus dem IQB-Trend aus dem letzten Jahr, dass wir hier in Baden-Württemberg eine besondere Aufgabe haben. Das muss uns umtreiben. Und dazu darf man sagen – ich kann es vielleicht noch klarer sagen, weil ich nicht dabei war –: In der letzten Legislaturperiode sind wichtige Weichen gestellt worden: Sprachförderung, Grundkompetenzen, Qualität in der Schule. Aber wir müssen noch besser werden.

Ich rate uns allen, dass wir jetzt die PISA-Ergebnisse nicht zum Anlass nehmen, das noch lauter zu fordern, was wir alle schon immer für richtig gehalten haben – das ist natürlich alles Teil unserer Grundhaltung, und das wird auch so bleiben –, sondern dass jeder auch noch mal darüber nachdenkt, was wir vielleicht in Zukunft noch besser und anders machen können oder müssen, als wir es bisher getan haben, weil die gewünschten Ergebnisse bisher nicht erreicht wurden.

(Abg. Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD: Genau das tun wir!)

Dem stellen wir uns. Deshalb haben wir klare Prioritäten formuliert. Eine klare Priorität dieser Landesregierung ist die frühkindliche Förderung. Es ist doch völlig klar, dass es Kindern aus Familien, in denen nicht Deutsch gesprochen wird, schwerer fällt, sich zu integrieren – wobei die Annahme falsch ist, die Sie formuliert haben. Das entscheidende Unterscheidungsmerkmal ist die soziale Herkunft.

(Zuruf des Abg. Miguel Klauf AfD)

– Das können Sie ja nachlesen.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Die Sozialisierung in Afghanistan ist eine andere als die in China, das ist klar!)

– Herr Klauf, das ist Ausdruck Ihrer Geisteshaltung.

Natürlich ist es so, dass es Menschen, die aus anderen Ländern kommen, wo zu Hause nicht Deutsch gesprochen wird,

(Minister Andreas Jung)

schwerer haben. Wir stellen aber fest, dass auch Menschen, bei denen zu Hause Deutsch gesprochen wird, diese Probleme haben – der Einfluss von Social Media, viele andere Dinge, die in den Kinderzimmern, in den Elternhäusern eine Rolle spielen.

Deshalb müssen wir hier besser fördern. Da sind Weichen gestellt worden. Wir haben den Prozess für das verbindliche und kostenfreie letzte Kindergartenjahr auf den Weg gebracht. Wir haben einen breiten dialogischen Prozess angekündigt. Genau so machen wir es, genau so haben wir es auf den Weg gebracht.

Die Annahme übrigens, andere Bundesländer würden das schon machen, was wir uns jetzt vorgenommen haben, ist unzutreffend. Kostenfreiheit gibt es anderswo, aber dieses Gesamtkonzept mit Kostenfreiheit und Verbindlichkeit für alle gibt es in keinem anderen Bundesland.

(Zuruf der Abg. Katrin Steinhilb-Joos SPD)

Deshalb muss es solide vorbereitet werden. Aus dem runden Tisch haben sich Fragen ergeben, verfassungsrechtliche Fragen – wir haben ein Gutachten in Auftrag gegeben –, natürlich auch personelle Fragen und finanzielle Fragen – man muss es zu einem Gesamtkonzept zusammenbringen –, aber insbesondere pädagogische Fragen.

4 % der Kinder nehmen nicht am letzten Kindergartenjahr teil. Da lohnt es sich, um jedes Kind zu kämpfen. Gleichzeitig stellen wir fest, dass fast jedes dritte Kind beim Eintritt in die Grundschule nicht gut genug Deutsch spricht, nicht gut genug entwickelt ist. Das kann uns nicht ruhen lassen.

Deshalb müssen und werden wir mehr machen mit dem letzten Kindergartenjahr. Aber wir müssen auch darüber hinaus schauen. Wissenschaft und Praktiker sagen uns einhellig: Wir müssen früher anfangen. Deshalb wollen wir darüber sprechen, wie wir schon bei Kindern mit drei Jahren durch Sprachscreenings Defizite besser erkennen können. Deshalb wollen wir darüber sprechen, was wir auch dann schon besser machen können, um kindgerecht zu fördern, Sprache zu fördern, Entwicklung zu fördern, damit jedes Kind zum Schulstart gut Deutsch spricht, gut entwickelt ist, damit kein Kind beim Schulstart zurückbleibt.

Mathematik haben Sie angesprochen. Wer nicht gut Deutsch spricht, hat natürlich auch in den anderen Fächern Probleme. Wir bekommen von Mathematiklehrkräften zurückgespiegelt, dass oft schon das Verständnis der Texte, der Aufgabenstellungen ein Problem ist. Wenn man das schon nicht versteht, kann man die Aufgabe nicht gut lösen.

Deshalb ist das eine Priorität der Landesregierung. Wir werden da nicht weniger machen. Wir haben Maßnahmen angekündigt, wir werden mehr machen. Das ist eine ganz besondere Priorität. Die Kleinsten sind unsere größte Aufgabe.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Dann fordert uns heraus, dass heute in Baden-Württemberg zum Ende der Grundschulzeit etwa 20 % die Grundkompetenzen – Schreiben, Lesen, Rechnen – nicht sicher beherrschen. Da wurden mit den Lesebändern wichtige Initiativen auf den Weg gebracht, und die werden wir ausweiten: Lese-

bänder, Rechenbänder, Schreibbänder, das tägliche Üben im Mittelpunkt der Grundschule, in einem ganzheitlichen Ansatz, auch mit musikalischer Erziehung, mit Bewegung in der Schule. Der ganzheitliche Ansatz gehört dazu. Das wollen wir in den Mittelpunkt stellen. Ich will es mal so sagen: Das tägliche Lesen muss in Fleisch und Blut übergehen, auch für die Kinder, bei denen es nicht selbstverständlich ist, dass zu Hause vorgelesen wird. Lesen, Rechnen und Schreiben muss den Kindern in Fleisch und Blut übergehen. Dazu gibt es Maßnahmen. Wir werden da Initiativen anstoßen. Das ist ein wichtiger Fokus dieser Landesregierung. Wir müssen da noch besser werden.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Generell, Sie haben gesagt: keine Strukturdebatten. Genau das ist ja unser Ansatz. Wir haben vereinbart: keine Strukturdebatten, keine Kulturkämpfe auf dem Rücken der Schulen, sondern wir wollen Qualität. Deshalb kommt es darauf an, dass wir in allen Schularten Qualität umsetzen.

Auch da kann sich Baden-Württemberg sehen lassen. Wir haben früher als andere die datenbasierte Schulentwicklung vorgebracht. Wir haben jetzt die Daten, die Erkenntnisse in den Schulen darüber, wo es Defizite gibt. Es gibt Instrumente, um dagegen anzugehen. Wir müssen bei der Qualifizierung von Lehrern, bei der Umsetzung der Förderung noch besser werden, um aus der Kenntnis der Daten die richtigen Schlüsse für die optimale Förderung eines jeden Kindes zu ziehen. Das gilt sowohl für die Kinder mit Defiziten als auch für die mit Talenten.

Da können wir auf das aufbauen, was es gibt. Wir haben eine Talenterkennung, wir haben Hochbegabtenzüge, wir haben das Hochbegabtgymnasium.

(Zuruf von der AfD)

Ab der nächsten Woche gehen wir in Bad Saulgau – das ist übrigens auch ein Bekenntnis zu der Breite unseres Landes; diese Vielfalt in unserem Land ist eine Stärke – einen wichtigen Schritt mit dem MINT-Exzellenzgymnasium, um gerade die Stärkung dieser Kompetenzen, gerade die Förderung der Kapselle voranzubringen. Das wird ein wichtiger Schritt sein.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Herr Binder, Sie sagten: keine gesellschaftlichen Debatten. Wir sind hier an einem Ort, wo politische, aber auch gesellschaftliche Debatten geführt werden. Das ist notwendig und tut der Demokratie gut. Beim Ganztag wurde in der Vergangenheit der Ansatz gewählt, dass hohe Prozentzahlen als Ziele formuliert wurden, und dann ist man doch darunter durchgegangen.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Ich nenne das Stichwort „Nachmittagsbildung“. Beim Ganztag denkt man an 18:30 Uhr. Es geht aber vielmehr darum, dass am Nachmittag die Kinder, die keine Nachhilfe haben, bei denen die Eltern nicht bei den Hausaufgaben helfen, die Möglichkeit haben, sich zu entfalten, dass sie dort nachmittags Bildung bekommen.

(Zuruf der Abg. Katrin Steinhilb-Joos SPD)

(Minister Andreas Jung)

Aber hier können wir nichts überstülpen. Wir müssen die Menschen mitnehmen, wir müssen die Eltern mitnehmen, wir müssen es gemeinsam mit den Kommunen entwickeln.

(Abg. Sascha Binder SPD: Dafür müssen Sie aber Geld in die Hand nehmen!)

Die Kommunen haben als Schulträger schon heute die Möglichkeit, Anträge für unterschiedliche Formen von Ganztagschulen zu stellen. Diese Debatte müssen wir führen. Lassen Sie uns das gemeinsam machen – immer im Mittelpunkt, was das Beste für das Kind ist.

Im Zusammenhang mit Vor- und Nachmittag darf man den Blick nicht nur auf Sprachkompetenz als „Sprachbad“ für diese Kinder richten, sondern muss auch sehen, was über Unterricht, Pausen, Bewegung, Sport hinweg ermöglicht werden kann; denn – das ist meine Haltung – für die Kinder, vor allem in sozialen Brennpunkten, wo wir die Startchancen-Schulen haben, müssen wir genau darüber sprechen. Aber es ist auch notwendig, dass wir darüber diskutieren. Wir dürfen es nicht von oben vorgeben, sondern es soll und muss von unten wachsen.

Deshalb lassen Sie uns gemeinsam über die Fragen debattieren: Was ist das Beste für die Kinder? Wie kommen wir voran? Und wie schaffen wir es, dem Anspruch, jedem Kind die besten Chancen zu geben, das Kind, die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt zu stellen und für alle die besten Wege zu finden, gerecht zu werden? Das ist unser gemeinsamer Auftrag. Lassen Sie uns dafür gemeinsam kämpfen und lassen Sie uns darum ringen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsident Thomas Strobl: Wird seitens der Fraktionen das Wort gewünscht? – Der Fraktionsvorsitzende der SPD, der Kollege Sascha Binder, hat das Wort.

Abg. Sascha Binder SPD: Sehr geehrter Herr Minister Jung, zunächst einmal herzlichen Dank für Ihre klaren und eindeutigen Worte zu Beginn Ihres Redebeitrags. Das ist insbesondere in diesen Tagen wichtig.

Herr Minister Jung, allerdings sind klare Worte nur das eine. Es am Ende auch umzusetzen, damit wirklich jedes Kind die Möglichkeit hat, Leistungen zu erbringen, das bleibt diese Landesregierung nach wie vor schuldig – nach wie vor schuldig! Sie schieben Dinge, Sie zögern Dinge hinaus.

Herr Abg. Sturm, weil ich sozusagen ein Novize in der Bildungspolitik bin

(Abg. Andreas Sturm CDU unterhält sich mit Abg. Winfried Mack CDU.)

– er diskutiert gerade mit seinem parlamentarischen Geschäftsführer, der mir den Rücken zudreht –, war es für mich ganz interessant, Ihren Ausführungen zu folgen. Das eine oder andere teile ich auch. Aber ich denke, die Zeit der Analysen und der Sonntagsreden ist zu Ende.

Jetzt sagen Sie uns, wie viel mehr Mathe und Deutsch in der Grundschule passieren soll. Sagen Sie uns, wie Ganztagschule unter einer grün-schwarzen Landesregierung aussieht.

Wenn Sie wirklich vom Kind her denken, Herr Minister Jung, dann sage ich Ihnen ganz ehrlich: Beim Thema Ganztagschule erlebe ich die Debatte eher darüber, was Eltern meinen, was an der Ganztagschule klug oder nicht klug ist, und viel zu selten geht es darum, was am Ende den Kindern wirklich nutzt. Das ist das Ergebnis. Sie müssen endlich schauen, was wirksam ist und was nicht wirksam ist.

Seit zehn Jahren regieren Sie in diesem Land. Die Ungleichheit ist nicht kleiner geworden, eher größer – je nach Statistik, die man sich anschauen kann. Das ist das Ergebnis Ihrer Bildungspolitik und auch das Ergebnis davon, wenn man nur Sonntagsreden hält und am Ende die Dinge nicht umsetzt.

Lassen Sie mich zum Abschluss sagen: Wenn Sie von Prioritäten reden und der Ministerpräsident in der Landespresskonferenz sinngemäß sagt: „Wir haben natürlich auch noch andere Ressorts“, dann will ich wissen: Ist Bildung jetzt wirklich Priorität dieser Landesregierung, oder ist Bildung genauso wichtig wie alles andere, so, wie es bisher war? Das ist auch der Grund, warum wir uns da bisher nicht weiter fortbewegen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Thomas Strobl: Für die Fraktion GRÜNE spricht jetzt der Kollege Bauer.

Abg. Benjamin Bauer GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Anfang möchte ich einmal in der gebotenen Kürze auf das eingehen, was von Ihnen, der AfD, zu Kindern und Jugendlichen in diesem Land – das ist fast schon ein bisschen anwidern – kommt.

(Abg. Carola Wolle AfD: Uns geht es ähnlich!)

Herr Rothweiler, man kann Ihre Bildungspolitik – genau wie alle anderen Politikbereiche – eigentlich in einem Satz zusammenfassen: Ausländer raus, und alles wird gut.

(Abg. Martin Rothweiler AfD: Sie haben nicht zugehört! Hören Sie zu! – Abg. Sandro Scheer AfD: Sie haben nicht zugehört! Leider!)

Das muss man eigentlich nicht kommentieren, weil es sich schon selbst richtet. Ich möchte aber auf ein Thema noch mal kurz eingehen. Sie haben gerade vom „Etikettenschwindel Inklusion“ gesprochen.

(Abg. Martin Rothweiler AfD: Genau!)

Ich möchte einmal kurz daran erinnern – vielleicht auch Ihren Kollegen Sänze, der auf Wahlkampfveranstaltungen Ihrer Partei davon spricht, dass man behinderte Menschen vielleicht am Leben lassen sollte –,

(Abg. Emil Sänze AfD: Das war eine Unverschämtheit!)

dass Inklusion nach der UN-Behindertenrechtskonvention schlicht und ergreifend ein Menschenrecht ist, das wir hier in Baden-Württemberg genauso wie alle anderen Bundesländer an den Schulen, in unserem Alltag umzusetzen haben. Wir sehen gerade in Sachsen-Anhalt, was passiert, wenn Sie auch

(Benjamin Bauer)

nur auf dem Weg sind, in politische Verantwortung zu kommen.

(Abg. Joachim Kuhs AfD: Das werden Sie nicht verhindern können!)

Da sollen Kinder mit Behinderungen aus dem Alltag verschwinden. Das werden wir hier in Baden-Württemberg nicht zulassen.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD – Zuruf von der AfD)

Weil die Zeit knapp ist: Herr Binder, kommen wir noch kurz zu Ihnen. Wir verstehen ja, dass es Ihnen mit allem nicht schnell genug gehen kann. Aber wir stehen nun mal für eine Politik des Gehörtwerdens.

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD – Oh-Rufe von der SPD – Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie lange wollen Sie denn noch zuhören? – Weitere Zurufe von der SPD)

Wenn Sie den Koalitionsvertrag richtig gelesen haben: Auch beim Kitajahr haben wir einen großen Dialogprozess mit den Kommunen. Sie können gern den kommunalen Landesverbänden einmal erklären, warum sie nicht mit am Tisch sitzen sollen. Sie können gern den Kirchen, den großen Trägern wie AWO oder Caritas in diesem Land einmal erklären, warum sie nicht mit am Tisch sitzen sollen bei der Ausgestaltung dieses großen bildungspolitischen Projekts,

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Jawohl!)

das für uns – genauso wie für die Landesregierung – eine ganz große bildungspolitische Priorität hat.

Deshalb werden wir es umsetzen. Aber wir machen es nicht schnell, sondern wir machen es sorgfältig und so, dass es am Ende für Bildungsgerechtigkeit sorgt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Zuruf von der SPD: Jahre!)

Präsident Thomas Strobl: Für die AfD-Fraktion hat der Kollege Hans-Peter Hörner das Wort.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der AfD: Sehr gut!)

Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Grüß Gott, Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich lasse mein Konzept jetzt mal hier liegen. – Was hier wieder von einem Lehrer kommt, im 16. Regierungsjahr der Grünen: Was haben Sie denn die letzten 15 Jahre gemacht?

(Beifall bei der AfD – Heiterkeit des Abg. Miguel Klauf AfD)

Lauter schöne Worte, lauter Ziele. Und Unterstellungen: Ich bin selbst Vater einer Tochter, die eine Behinderung hat – Ullrich-Turner-Syndrom; ich weiß nicht, ob Sie es kennen. Uns zu unterstellen, wir wollten behinderte Menschen –

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE zeigt in Richtung Abg. Emil Sänze AfD: Nicht Ihnen! Ihm!)

– Sie reden nur von Einzelfällen, Herr Lede Abal?

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Der Kollege hat sehr klar gesagt, wen er damit gemeint hat!)

– Moment. Jetzt bin ich dran. Sie können gern eine Zwischenfrage stellen.

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Ich verzichte auf die Zwischenfrage!)

Ich werde sie dann auch beantworten. Das können wir machen. Alles gut. Das geht aber alles zulasten meiner Zeit.

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Das ist kein Problem!)

Es geht mir aber um wesentliche Dinge. Uns zu unterstellen, wir wollten Kinder mit Behinderungen aus dem Alltag heraushalten, ist eine Unverschämtheit, die wir so nicht hinnehmen.

(Beifall bei der AfD)

Wer macht denn hier Entwürfe zum SBBZ? Das sind doch wir und nicht Sie.

Jetzt lassen Sie mich mal zu meinem Konzept kommen.

(Unruhe)

Ich nehme ein paar wesentliche Punkte heraus. Herr Jung, Sie haben in Ihrem Interview – ich habe das schon gestern gesagt – von einer Bleiweste geredet. Ich frage mich – ich wollte heute eine tragen; das scheint nicht zu gehen; aber gut, ich füge mich dieser Geschäftsordnung –: Wer trägt denn eigentlich diese Bleiweste? Ist es der Schüler mit den mangelhaften Deutschkenntnissen, den diese mangelhaften Kenntnisse angeblich herunterziehen?

Ich möchte Ihnen einen Fall aus meiner Tätigkeit als Lehrer – die doppelt so lang ist wie Ihre, aber egal – nennen.

(Lachen bei Abgeordneten der Grünen)

Das ist kein Einzelfall. „Ich Mann, du Frau, du mir nichts sagen.“ Komische Satzstellung. Diese sehr aggressive Aussage stammte von einem 16-jährigen vollbärtigen Schüler gegenüber einer jungen Lehrerin, die schwanger war.

(Zuruf des Abg. Michael Kolb CDU)

Herr Jung, die Sprache allein ist es nicht. Warum sagt ein Junge, angeblich 16, so etwas zu einer schwangeren Lehrerin? Es steckt mehr als die Sprache dahinter.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Schafft bald im Krankenhaus!)

Und ja, sie sind alle unsere Kinder, alle. Aber wenn ich ein Kind habe, dann hat das Kind auch Eltern. Im christlichen Abendland gibt es ein viertes Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren. Und da muss ich mich fragen: Ehren all diese Kinder, die hier so toll beklatscht werden, uns tatsächlich als Eltern?

(Zuruf von der AfD: Nein!)

(Hans-Peter Hörner)

Oder sehen nicht einige bis viele von ihnen uns tatsächlich nur als Finanzier?

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Ist das bei Ihnen so? – Abg. Winfried Mack CDU: Die Frage hat sich schon immer gestellt, Herr Kollege! Das ist nichts Neues! Früher war die Zukunft auch nicht besser!)

Die PISA-Studie gibt dazu Auskunft mit der ersten und zweiten Generation. Wenn man die Kinder mit Migrationshintergrund herausrechnet, sind wir – –

(Unruhe)

– Wollen Sie eine Zwischenfrage stellen? Dann tun Sie das bitte, und dann lassen Sie mich meine Ergüsse hier einbringen.

(Heiterkeit – Vereinzelt Beifall – Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Für die Ermahnung ist immer noch der Präsident zuständig!)

– Ja, okay. – Wenn man dann tatsächlich – –

(Unruhe)

– Habe ich jetzt das Wort, oder habe ich es nicht?

Präsident Thomas Strobl: Haben Sie.

Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Danke schön. – Wenn man die herausrechnet, dann haben wir hier bei uns tatsächlich Qualitäten. Wir haben Schüler, denen Sie auch eine Bleiweste überstülpen. Wir kommen dann nämlich im Ranking statt auf Platz 14 – im europäischen Bereich – auf Platz 3. Und wir kämen im OECD-Vergleich, wenn man die herausrechnet, von Platz 24 auf Platz 8.

Wir haben also Kinder, die im Prinzip von Ihnen nicht gefördert werden, die auch nicht gefördert wurden, weil man sich um andere Kinder kümmert. Deswegen stülpen Sie diese Bleiweste einem leistungswilligen Schüler über, der in stark heterogenen Klassen nicht seiner Begabung nach gefördert wird – im Prinzip ähnlich wie der Lehrer, dem Sie auch eine Bleiweste überstülpen.

(Abg. Miguel Klauß AfD: Ja!)

Wie soll er das denn machen? Er hat 30 Kinder in der Klasse. Eine Tochter von mir ist Lehrerin. Sie hat 28 Schüler, von denen die Hälfte kein Deutsch kann. Es gibt Mobbing in der Klasse, Mädchen werden gemobbt. Mädchen, die in die Schule gehen, werden gemobbt. All das sind Dinge, die nicht nur mit der Sprache zusammenhängen, sondern mit einer Ethnie, die viel weiter geht und schlimmer ist.

Die Schule soll ein Wohlfühlort sein. Aber die Schüler fühlen sich in der Schule nicht mehr wohl.

(Abg. Miguel Klauß AfD: Schon lange nicht mehr!)

Ein Drittel der Schüler in unserem Land sieht die Schule als Zeitverschwendung an. Woher kommt denn das? Was machen wir denn für diese leistungsstarken Schüler?

(Unruhe)

Was kann denn die Lehrkraft noch tun?

Ich habe für die Lösungsmöglichkeit nur noch zehn Sekunden.

(Abg. Benjamin Bauer GRÜNE: Haben Sie auch eine Lösung? – Zuruf der Abg. Sarah Hagmann GRÜNE)

Aber es muss auch mal gesagt werden: Laut Bildungsmonitor – wir wollen das vom Schüler her sehen – haben 18,8 % der jungen Erwachsenen keinen formalen Berufsabschluss. Woher kommt denn das? Was machen wir dagegen? Was tun Sie im 16. Regierungsjahr Ihrer grünen Koalition dagegen?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Abg. Sarah Hagmann GRÜNE: Können Sie auch mehr als Probleme beschreiben?)

Präsident Thomas Strobl: Wird seitens der Landesregierung das Wort erneut gewünscht?

Dann bekommt Herr Minister Jung noch einmal das Wort.

Minister für Kultus Andreas Jung: Herr Landtagspräsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Die Bildungspolitik hat Priorität in dieser Landesregierung. Aber Sie werden selbst auch nicht bestreiten, dass es noch andere berechnigte Anliegen gibt: die Sozialpolitik, die das Sozialministerium verantwortet, die Wirtschaftspolitik, hier sitzt die Ministerin für Wissenschaft und Forschung. Ich könnte andere Ressorts aufzählen.

Dass auch andere Ressorts berechnigte Anliegen haben, ändert nichts daran, dass die Bildungspolitik ein besonderer Schwerpunkt, eine besondere Priorität dieser Landesregierung ist. Denn das können Sie nicht nur im Koalitionsvertrag lesen, Sie können es nicht nur in unseren Reden hören; es wird sich auch im Haushalt abbilden. Darüber werden wir diskutieren. Da können wir manches sicherlich auch streitig, kontrovers diskutieren. Aber schon jetzt können wir sagen: Diese Priorität wird sich da auch abbilden. Aber es wird ein guter Anfang sein.

Herr Binder, ich werde Ihre Reden zu den anderen Ressorts genau verfolgen. Fangen Sie immer mit der Aussage an: „Die Bildungspolitik hat Priorität, aber heute reden wir über das andere Thema“? Ich bin gespannt.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Wir hatten jetzt eine sehr aufgeheizte Debatte über das Thema „Inklusion und Sonderpädagogik“. Hier will ich für die Landesregierung sagen, dass uns die Förderung dieser Kinder, die einen besonderen Bedarf an Unterstützung haben, in besonderem Maß umtreibt, weil wir feststellen, dass bei uns, wie übrigens in allen westeuropäischen Ländern, die Zahl der Kinder mit diesem Förderbedarf steigt.

Wir können feststellen, dass Lehrerversorgung und Lehrereinstellung auf einem guten Weg sind. Manchmal, in bestimmten Schularten, sind sie auf Kante genäht. Aber hier haben wir eine Lücke. Das treibt uns um. Auch da sind in der letzten Legislaturperiode wichtige Weichen gestellt worden – mehr Studienplätze, Möglichkeiten für einen Quereinstieg. Aber das reicht nicht.

(Minister Andreas Jung)

Deshalb orientieren wir uns sehr intensiv an der Sache und sind mit dem Blick auf die Kinder dabei, ein Konzept zu entwickeln, wie wir pragmatisch zusätzliche Maßnahmen – kurzfristig, mittelfristig und dann langfristig – voranbringen können. Das ist und bleibt eine große Aufgabe. Sie fordert uns heraus. Ich will ganz persönlich sagen: Es beschwert mich auch sehr, dass wir genau vor diesen Fragen stehen.

Ich will ganz sachlich einfach noch mal eine Stellungnahme abgeben. Weil man einen Blick auf Kinder mit Förderbedarf hat, stand ja so der Vorwurf im Raum, darunter würden andere Kinder leiden. Wir haben alle Kinder im Blick. Ich habe vorhin gesagt, was wir gerade auch für die Kinder tun, die Talente besitzen.

Selbstverständlich gehören Anstrengung und Leistung in der Schule mit dazu und müssen bei allen Kindern gefördert werden. Die Programme, die zur Sprachförderung aufgelegt sind und die wir verstärken, verfolgen gerade das Ziel, diese Kinder speziell zu fördern. „SprachFit“ fördert speziell die Kinder, die einen Förderbedarf aufweisen, damit sie zum Start in der Grundschule gut mitreden können, gut Deutsch sprechen können, gut mitkommen. Wir haben jetzt die Zahl der Junior-Klassen noch mal erheblich erhöht, also für die spezielle Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf, die zum Grundschulstart nicht gut vorbereitet sind. Sie erhalten dann erst mal diese Sprachförderung, bevor sie ein Jahr später in der Grundschule starten.

Da ist vieles auf dem Weg. Es wird weiter verstärkt. Der Anspruch ist, jedem Kind optimal gerecht zu werden, um den einzelnen Kindern geglückte Bildungswege, auch einen geglückten Lebensweg zu eröffnen, um aber auch mit Blick auf unser Land die Ressourcen zu nutzen, die diese Schülerinnen und Schüler mit sich bringen, ihre Begabungen und Talente zu fördern, damit sie zum Gewinn für unsere Gesellschaft eingebracht werden können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsident Thomas Strobl: Nunmehr, liebe Kolleginnen und Kollegen, liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist diese Aktuelle Debatte beendet und Tagesordnungspunkt 1 erledigt.

Damit rufe ich **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

Aktuelle Debatte – Baden-Württemberg ist Exzellenzland: Starke Universitäten und herausragende Forschung für eine erfolgreiche Wirtschaft – beantragt von der Fraktion GRÜNE

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtrededzeit von 40 Minuten festgelegt. Darauf wird die Rededzeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Rededzeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Die Mitglieder der Landesregierung darf ich bitten, sich ebenfalls an den vorgegebenen Rededzeiträumen zu halten.

Das Wort erhält nun für die Fraktion GRÜNE Frau Kollegin Nadyne Saint-Cast.

Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE: Vielen Dank. – Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Vier gewinnt“: Seit vergangenem Freitag ist die Universität Freiburg wieder Exzellenzuniversität.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie des Abg. Nicolas Fink SPD)

Damit hat Baden-Württemberg wieder vier Exzellenzuniversitäten – neben Freiburg sind das Heidelberg, Tübingen und das KIT in Karlsruhe. Gemeinsam mit Nordrhein-Westfalen stehen wir dabei bundesweit wieder an der Spitze. Das, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ist ein großartiger Erfolg, nicht nur für die Universität Freiburg und das gesamte Team, sondern für den gesamten Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Herzlichen Glückwunsch an die vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Beschäftigten, an alle, die über die letzten Jahre hart für diesen Erfolg gearbeitet haben. Dieser Erfolg war keine Selbstverständlichkeit, denn die Konkurrenz war sehr groß: Elf Universitäten und elf Universitätsverbünde haben sich auf diesen Titel beworben, und nur fünf haben diesen geholt und wurden als Exzellenzuniversität ausgewählt, und eine davon ist, wie gesagt, die Uni Freiburg. Das zeigt: Das war wirklich ein Wettbewerb auf höchstem wissenschaftlichen Niveau.

Als ich am vergangenen Freitag an der Uni Freiburg diese Verkündung miterleben durfte, habe ich diese Exzellenz wirklich gespürt. Ich habe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erlebt, die mit unglaublicher Leidenschaft, Motivation und Schaffenskraft fächerübergreifend an Lösungen arbeiten, die unser aller Leben und unsere Zukunft besser machen. Sie arbeiten z. B. daran, wie sich unsere Wälder besser an den Klimawandel anpassen können. Sie arbeiten daran, wie wir KI für eine personalisierte und bessere Krebsterapie nutzen können, oder sie erforschen, wie Zellen bei uns Menschen und in Pflanzen auf Umwelteinflüsse reagieren. Das alles ist wichtige Grundlagenforschung für die Medizin, für die Umwelt und für eine bessere Zukunft von uns allen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Dieses Ergebnis kommt aus meiner Sicht zum richtigen Zeitpunkt. Denn die Arbeit, die klugen Köpfe, diese motivierten jungen Menschen zu sehen, macht Mut und gibt uns allen Optimismus. Der Exzellenzwettbewerb 2026 hat gezeigt, wie viel Potenzial in unserem Land und in den Menschen steckt und wie wichtig es ist, diesem Potenzial tatsächlich Raum zu geben und dieses Potenzial zu unterstützen. Denn Exzellenz braucht gute Rahmenbedingungen, eine verlässliche Finanzierung und Freiheit.

Dafür haben wir in Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren gesorgt. Mit der Hochschulfinanzierungsvereinbarung III schaffen wir für unsere 45 staatlichen Hochschulen verlässliche Rahmenbedingungen. Von 2026 bis 2030 investieren wir 23 Milliarden € in die Grundfinanzierung unserer Hochschulen. Hinzu kommen Investitionen in den Hochschulbau und Sonderprogramme wie z. B. das „Zukunftsprogramm

(Nadyne Saint-Cast)

Hochschule 2030“. Auch bei den Bewerbungen auf die Exzellenz und bei den Exzellenzclustern haben wir unsere Hochschulen eng begleitet und unterstützt.

Mein besonderer Dank gilt hier unserer Wissenschaftsministerin Petra Olschowski; denn sie steht für eine Wissenschaftspolitik, die einerseits unseren Hochschulen Vertrauen entgegenbringt und auf der anderen Seite unseren Hochschulen verlässliche Rahmenbedingungen bietet. Das, verehrte Kolleginnen und Kollegen, zählt sich aus.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Der Exzellenztitel bedeutet nicht nur zusätzliche Ressourcen und zusätzliche Anerkennung, sondern er bedeutet vor allem auch mehr internationale Sichtbarkeit für unsere Hochschulen und damit bessere Chancen, die besten und klügsten Köpfe aus der ganzen Welt nach Baden-Württemberg zu holen. Das gibt uns in unserer Wissenschaftspolitik Rückenwind; denn unser Ziel ist klar: Exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt sollen hier frei forschen, gut arbeiten und sich willkommen fühlen. Exzellenz, Wissenschaftsfreiheit und Weltoffenheit gehören zusammen und müssen Hand in Hand gehen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Aber zu exzellenten Hochschulen gehört natürlich auch, dass sich Studierende hier wohlfühlen, dass sie hier gut studieren können und dass sie hier gut leben können. Deswegen stärken wir unsere Studierendenwerke auch im kommenden Haushalt zusätzlich, damit sie für bezahlbares Wohnen, für bezahlbares Mensaessen und für soziale Unterstützung sorgen können. Den BAföG-Antrag werden wir digital und schneller machen, damit das Studium nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängt.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Klar ist dabei: Obwohl in den nächsten Jahren 1 000 zusätzliche Wohnheimplätze in Baden-Württemberg entstehen, ist das Thema „Bezahlbares Wohnen“ an unseren Hochschulstandorten das zentrale Thema. Das sehen wir jetzt zu Beginn des Wintersemesters wieder. Deswegen werden wir im kommenden Haushalt auch weiter daran arbeiten.

Wer morgen wirtschaftlich stark sein will, der muss heute Wissenschaft stark machen. Denn hier entsteht Innovation, und Innovation brauchen wir in unserer Wirtschaft, um Wertschöpfung und Arbeitsplätze von morgen zu schaffen. Wir sind heute in Baden-Württemberg in diesem Bereich auch schon stark. Das zeigen die Patentanmeldungen. Seit Jahren nehmen wir hier einen bundesweit ersten Spitzenplatz ein. Die Start-up-Zahlen gehen mit 16 % nach oben. Das sind gute Zahlen, aber wir ruhen uns nicht aus. Wir müssen besser werden. Wir müssen besser werden beim Transfer, damit aus der guten Forschung, aus den klugen Ideen, aus den Patenten tatsächlich auch die Technologien, Produkte und Arbeitsplätze von morgen werden. Unsere Innovationscampusmodelle, die NXTGN Startup Factory sind wichtige Bausteine, damit wir diese Innovationsökosysteme aus Grundlagenforschung, angewandter Forschung, Unternehmertum und Start-up stärken.

Der Exzellenzwettbewerb zeigt uns sehr eindrücklich, dass wir in einem vielfältigen, starken Hochschulsystem eine starke

Basis haben. Uns ist wichtig, dass wir diese Stärken mit finanzieller Verlässlichkeit, mit Freiheit und mit Weltoffenheit auch morgen weiterentwickeln.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsident Thomas Strobl: Für die CDU-Fraktion erteile ich nun das Wort Herrn Abg. Dr. Michael Preusch.

Abg. Dr. Michael Preusch CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was haben das Fahrrad, das Benzinautomobil, die Motorsäge, der Kunststoffdübel, das Streichholz und der Alleskleber gemeinsam?

(Abg. Christian Gehring CDU: Baden-Württemberger!)

– Exzellente, Kollege Gehring! Wunderbar!

(Vereinzelt Heiterkeit)

Sie alle wurden in Baden-Württemberg entwickelt. Dass diese Geschichte in modernen Entwicklungsbereichen fortgeschrieben wird, zeigt u. a. die Entdeckung des in Heidelberg tätigen Mediziners Harald zur Hausen, dass Viren Krebs verursachen können. Hierfür erhielten er und Kollegen 2008 den Nobelpreis. Heute impfen wir nach den Empfehlungen des Robert Koch-Instituts alle Kinder zwischen neun und 14 Jahren und machen ein Ausrotten des Gebärmutterhalskrebses weltweit zu einem realistischen Ziel.

Unter den aktuellen Nobelpreisträgern, deren Namen durch das Komitee vor drei Tagen veröffentlicht wurden, befinden sich erneut zwei deutsche Wissenschaftler. Auch wenn Georg Nagel seit 2004 an der Universität Würzburg forscht und lehrt, wurde er im baden-württembergischen Weingarten geboren – Exzellenz in und aus Baden-Württemberg.

(Zuruf der Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE)

Am 2. Oktober wurden die neuen Exzellenzuniversitäten und -verbünde im Rahmen der Exzellenzstrategie bekannt gegeben. Die Universität Freiburg ist, wie erwähnt, neu als Exzellenzuniversität ausgewählt worden. Glückwunsch nach Freiburg und an alle, die an diesem Projekt beteiligt waren. Herzlichen Dank auch, dass wir, die CDU-Fraktion, die dortige Einrichtung kürzlich besuchen durften.

(Beifall bei der CDU)

Unter den bundesweit 15 Exzellenzstandorten haben wir ab 2027 einen weiteren starken Standort, der in den Genuss der Bundesförderung kommt. Damit bleibt Baden-Württemberg ein Wissenschaftsstandort der Spitzenklasse und bauen wir unsere Position neben den weiter geförderten Einrichtungen in Heidelberg, dem KIT in Karlsruhe und der Uni Tübingen weiter aus.

Wir dürfen uns aber nicht zufrieden zurücklehnen. Baden-Württemberg teilt sich die Spitzenposition inzwischen mit Nordrhein-Westfalen, und es zeigt sich: Andere Bundesländer holen auf – von den Entwicklungen in den USA und in Asien ganz zu schweigen. Exzellenz ist kein Dauerabonne-

(Dr. Michael Preusch)

ment, sondern harte Arbeit – täglich und tatsächlich ohne parlamentarische Sommerpause.

Wer international an der Spitze forschen will, benötigt eine moderne Infrastruktur, leistungsfähige Universitätsklinika, gute Forschungsbedingungen und die Möglichkeit, langfristig internationale Spitzenwissenschaftler zu gewinnen. Geld allein schafft noch keine Exzellenz; entscheidend ist, wo und wie investiert wird.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Die Exzellenzstrategie setzt bewusst auf Profilbildung und Priorisierung, und genau das muss auch der Anspruch in Baden-Württemberg sein. Wissenschaftsfreiheit und politische Verantwortung gehören ganz eng zusammen. Politik entscheidet nicht darüber, welcher Wissenschaftler welche Hypothese verfolgen soll, aber sie entscheidet über die Rahmenbedingungen, die Finanzierung, die Verwendung von Steuergeldern und damit auch darüber, wo langfristig besondere Chancen entstehen können.

Politik muss in diesem Punkt strategisch denken. Wenn wir dauerhaft Wissenschafts- und Innovationsstandort bleiben wollen, reicht es eben nicht, bestehende Strukturen einfach weiter fortzuschreiben. Wir müssen uns fragen: Wo wollen wir in zehn oder 15 Jahren international an der Spitze sein? Dafür braucht es Mut – Mut, Schwerpunkte zu setzen. Nicht jede Hochschule muss in jedem Forschungsfeld tätig sein. Wir müssen unsere Stärken gezielt ausbauen und dort investieren, wo bereits hervorragende Strukturen oder ein Entwicklungspotenzial vorhanden sind. Das bedeutet: keine Förderung mit der Gießkanne. Zusätzliche Mittel müssen dort Wirkung entfalten, wo sie einen echten Unterschied machen können.

Die neue Förderrunde zeigt im Übrigen auch, dass Exzellenz im deutschen Hochschulsystem breiter verteilt ist. Freiburg ist neu dabei; gleichzeitig konnte Konstanz die Voraussetzungen für die längerfristige Förderung leider nicht mehr erfüllen. Wir, die politisch Verantwortlichen in „THE LÄND“, müssen den Wettbewerb ernst nehmen, und zwar auch innerhalb Deutschlands. Spitzenforschung und Wirtschaft gehören zusammen, und gerade in einem Land wie Baden-Württemberg mit seiner starken Industrie, seinem starken Mittelstand, ist die Verbindung von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Innovation entscheidend.

Aus Spitzenforschung müssen neue Technologien, Unternehmensgründungen und Arbeitsplätze entstehen. Deshalb müssen wir die Zukunftsthemen in Schwerpunkten bündeln. Künstliche Intelligenz, Quantentechnologie, Gesundheitsforschung, Life Science, neue Energie- und Produktionstechnologien sind Felder, in denen wir international noch sichtbarer werden müssen.

Und: Die Bedingungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen deutlich mehr Freiheiten erlauben und Möglichkeiten eröffnen. Damit meine ich nicht die Begehung des Bildschirmarbeitsplatzes oder die x-te Belehrung im Labor durch irgendeinen Beauftragten, sondern damit meine ich genau Deregulierung und Abbau bürokratischer Regelungen, die einige von hier gestern sogar noch in einer Debatte verteidigt hatten.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Emil Sänze AfD)

Aber vielleicht muss man erst mal Wissenschaft gemacht haben, eine Ausbildung abgeschlossen haben, längere Zeit sozialversicherungspflichtig beschäftigt gewesen sein, um dieses Thema zu verstehen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD)

Entscheidend sind weiter die Bedingungen, unter denen Daten für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden können. Hier will ich exemplarisch nur die Novelle des Landeskrankenhausesgesetzes in der letzten Legislatur erwähnen, von der ich mir deutlich mehr Erleichterungen für Wissenschaft und Forschung erhofft hätte.

Es geht auch um die Infrastruktur und um den Zustand der Gebäude, in denen heute Exzellenz erbracht werden soll und für deren Sanierung wir, die CDU-Fraktion, schon seit Jahren werben. Lassen Sie mich diese Situation mit den Worten des ehemaligen Rektors der Universität Heidelberg vielleicht überspitzt umschreiben: Exzellenz in Ruinen.

Wir brauchen aber auch deutlich stärkere Verbindungen zwischen den Universitäten, den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft bzw. auch den Unternehmen hier im Land. Hier darf es nicht nur bei Schaufensterveranstaltungen verschiedener Foren bleiben. Ich freue mich, dass das Land mit der BIOPRO eine Einrichtung unterhält, die sich u. a. genau diesem Thema widmet.

Ferner stellen auch die privaten Stiftungen im Land ein enormes Potenzial dar. Seitens des Landes hätte ich mir hier eine deutlich bessere Vernetzung über die letzten Jahre gewünscht.

Und wir müssen den wissenschaftlichen Nachwuchs im Blick behalten. Das beginnt mit Fordern und Fördern in der Schule und einem echten Bekenntnis zu Leistung und Würdigung der Grundkompetenzen. Ich bin sehr dankbar, dass der Kultusminister heute über dieses Thema gesprochen hat.

Darüber hinaus müssen wir für Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Ausland attraktiv sein. Für die besten sind übrigens auch Studiengebühren nicht das Hauptproblem, über das wir uns ja ständig unterhalten; das weiß ich aus eigener Erfahrung. Es ist auch die Stimmung in einem Land und wie man mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen umgeht. Ich erinnere mich an einen Besuch mit dem heutigen stellvertretenden Ministerpräsidenten in Boston. Wir wurden dort von Wissenschaftlern gefragt, wie das Erstarken der Rechten in Deutschland zu bewerten sei. Wie in vielen anderen Berufen benötigen wir die besten Köpfe aus dem Ausland, wertvolle Kolleginnen und Kollegen der AfD. Wir brauchen die Miguels, die Nikolaos, die Christoforos, die Alexseis, die Sandros, um nur einige Nationalitäten plastisch darzustellen und für die Internationalität in der Wissenschaft zu werben.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der AfD)

Spitzenforschung funktioniert nur, wenn die besten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Baden-Württemberg kommen und sich hier beruflich und privat auch zu Hause fühlen.

(Dr. Michael Preusch)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich darf mich an dieser Stelle im Namen der CDU-Fraktion bei all denjenigen bedanken, denen wir diese Exzellenz in Baden-Württemberg zu verdanken haben, allen voran den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Ich darf Ihnen versichern: Jede ihrer Stellen sichert den Weg zur Exzellenz besser als eine neue Stelle in der Ministerialverwaltung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Zuruf von der CDU: Sehr gut!)

Präsident Thomas Strobl: Das Wort erhält nun Frau Abg. Carola Wolle für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Abg. Carola Wolle AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wir können auf unsere Universitäten hier im Land zu Recht stolz sein. Vier von 15 Exzellenzstandorten befinden sich in Baden-Württemberg. Das spricht für die außerordentlich erfolgreiche Arbeit unserer Wissenschaftler, aber auch deren Mitarbeiter. Aber wofür nichts spricht, ist der Umgang der Landesregierung mit unseren Lehr- und Forschungseinrichtungen. Das betrifft vor allem die finanzielle Ausstattung.

Im April 2025 wurde die aktuelle Hochschulfinanzierungsvereinbarung beschlossen. Die Kritik daran war heftig und vor allem auch berechtigt. Die Hochschulen haben 2025 eine jährliche Budgetsteigerung von 6 % gefordert. Die Landesregierung war der Meinung, dass eine Budgetsteigerung um 3,5 % reichen müsste, und dabei blieb es auch. Aber, meine Damen und Herren, der Großteil dieser 3,5 % fließt in gestiegene Personalkosten. Das bedeutet, dass nur 0,4 % für die Begleichung der laufenden Kosten, für anstehende Sanierungen, den Aufbau moderner Infrastruktur und Modernisierung zur Verfügung stehen.

Die Folge: Hochschulen müssen zunehmend Geld aus der Grundfinanzierung für Heizung, Betrieb und Bau der Infrastruktur abzweigen, und das, meine Damen und Herren, obwohl das Land diese Kosten tragen müsste. Das Ergebnis ist, dass Geldmittel für Lehre und Forschung fehlen. Das Protestmotto der neun Landesuniversitäten 2024 passt sehr gut dazu: „Wissen ist der Leuchtturm, doch das Licht geht aus.“

Die absehbaren Folgen für Lehre und Studienqualität beschreibt die GEW als Jahre der Unterfinanzierung. Trotz steigender Steuereinnahmen des Landes kritisiert die GEW kurze Zeitverträge und steinige Karrierewege. Der ausgehandelte Vertrag sei ein Achtungserfolg, aber Lehrbetrieb, Hochschul-, Wohnheim- und Mensabau sowie die Transformation von Forschung und Lehre seien damit nicht auskömmlich zu stemmen. Die Kritik richtet sich auch dagegen, dass ein erheblicher Teil der Zuwächse in Sondermittel, Programmförderlinien und antragsbasierte Töpfe fließt, beispielsweise in Zukunftsprogramme, Exzellenzstrategie und Digitalisierung, statt in eine dauerhafte, erhöhte, verlässliche Grundausstattung. Planungssicherheit sieht anders aus.

(Beifall bei der AfD)

Mit einem Wort: Die Landesregierung sollte sich weniger ihrer vier Exzellenzuniversitäten rühmen, als vielmehr ihre fi-

nanziellen Hausaufgaben gegenüber den Wissenschaftseinrichtungen des Landes ernst nehmen. Ein beträchtlicher Teil der Finanzausstattung der Hochschulen kommt inzwischen aus Drittmitteln. Die Drittmittelbeschaffung ist inzwischen zur leidigen Kernaufgabe eines jeden Professors geworden. Inzwischen ist die Beschaffung von Drittmitteln sogar oft eine Berufungsvoraussetzung für junge Professoren, meine Damen und Herren.

Laut einer Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung verwenden Professoren im Schnitt nur noch etwa ein Drittel ihrer Arbeitszeit für ihre eigentliche Forschung. Neben der Lehre und Betreuung fließt ein Großteil ihrer Arbeit in das Schreiben von seitenlangen Forschungsanträgen und die Gewinnung von Drittmitteln.

(Abg. Christian Gehring CDU: Das ist auf der ganzen Welt so!)

Was für eine Verschleuderung intellektueller Ressourcen, meine Damen und Herren!

(Abg. Christian Gehring CDU: Ihre Rede auch!)

Wer Drittmittel vergibt, hat klare Erwartungen an die Forschungsergebnisse. Solange dadurch nicht die Wissenschaftsfreiheit eingeschränkt wird, könnte niemand etwas dagegen haben. Daran, ob dadurch eine ergebnisoffene Forschung gewährleistet ist, muss gezweifelt werden.

Was Wissenschaftsfreiheit in der Grundlagenforschung wirklich leisten kann, haben die frisch gebackenen Nobelpreisträger in Medizin, Georg Nagel und Peter Hegemann aus Deutschland, auf brillante Weise bewiesen. Als Gründe für ihren grandiosen Erfolg nannten sie die Möglichkeit, an ihren Universitäten in Würzburg und Berlin jahrzehntelang Grundlagenforschung ohne Vorgabe eines Anwendungsziels betreiben zu können. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Universitäten und Hochschulen in Baden-Württemberg noch Raum für solche wissenschaftlichen Spitzenleistungen bekommen.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Präsident Thomas Strobl: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort der Kollegin Annkathrin Wulff.

Abg. Annkathrin Wulff SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Semper apertus“, „Attempo“, „Die Wahrheit wird euch frei machen“, „Ort der Zukunft“ – das alles sind Mottos unserer Exzellenzuniversitäten Heidelberg, Tübingen, bald auch wieder Freiburg und des KIT. Ich denke, sie passen ganz gut, und zwar nicht nur zu unserer gesamten Hochschullandschaft, sondern überhaupt zu Baden-Württemberg, dem Land der Tüftlerinnen und Tüftler, der Denkerinnen und Denker;

(Zuruf von der AfD)

denn sie stehen für Chancen, für Mut, für Wissensdurst und für Erfindergeist.

In diesem Sinn möchte ich mich selbstverständlich den Glückwünschen für die Universität Freiburg anschließen. Gratulation an alle, die zu dem Erfolg, dass Freiburg nach 15 Jahren

(Annkathrin Wulff)

wieder Exzellenzuniversität ist, beigetragen haben. Das ist ein starkes Zeichen für die Forschungslandschaft in Baden-Württemberg.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen
– Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Überzeugen konnte Freiburg mit einem umfassenden Zukunftskonzept. Freiburg will in Zeiten der Unsicherheit und der Umbrüche wissenschaftlich fundiert zu Lösungen auf große Fragen, zu gesellschaftlichen, zu wirtschaftlichen Entwicklungen, aber auch zur Gestaltung der kulturellen Transformation beitragen. Freiburg will Verantwortung für die Forschung übernehmen, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes.

Es freut mich daher sehr, dass die Universität Freiburg nun ihr Zukunftskonzept umsetzen und richtig loslegen kann. Dabei beginnt die Arbeit nicht erst im kommenden Jahr. Im Gegenteil: Bis hierhin ist schon sehr, sehr viel passiert und geleistet worden. Ein Antrag auf den Titel „Exzellenzuniversität“ bedeutet zunächst vor allem eines: unheimlich viel Vorarbeit. Zahlreiche Informationen und Kennzahlen wurden zusammengetragen und gebündelt, der 50-seitige Hauptantrag wurde abgestimmt, umgeschrieben, wieder abgestimmt, der Ortsbesuch der internationalen hochkarätigen Expertinnen und Experten im Juni wurde minutiös vorbereitet und noch vieles mehr.

Ich möchte deshalb nicht nur der Hochschulleitung für ihr Engagement danken und herzlich zu diesem großen Erfolg gratulieren, sondern ganz besonders auch den Forschenden, den Lehrenden und den Beschäftigten in der Verwaltung. Ohne den starken Einsatz der Professorinnen und Professoren, des Mittelbaus, der Postdocs, der Promovierenden und aller Beschäftigten der Uni wäre ein solcher Erfolg nicht möglich gewesen. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Beifall bei den Grünen und der CDU)

Die Kolleginnen und Kollegen haben es teilweise schon angesprochen: Exzellente Universitäten brauchen aber auch exzellente Rahmenbedingungen, auch für Studierende. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Nur weil man an einer Exzellenzuniversität studiert, heißt das tatsächlich noch lange nicht, dass man dort auch rundum exzellente Studienbedingungen vorfindet.

Nein, regelmäßig stehen zahlreiche Studierende zunächst einmal vor dem großen Problem, am Studienort überhaupt erst einmal ein Dach über dem Kopf zu finden. Hat man das gefunden, stellt man sich direkt die nächste essenzielle Frage: Wie kann ich neben dem Studium genug Geld verdienen, um die teure Miete aufzubringen?

Die Belastungen durch Wohnkosten sind für viele Studierende jedenfalls kaum noch zu stemmen. Meine Kollegin Simone Kirschbaum hat es letzte Woche noch einmal auf den Punkt gebracht: Wohnen ist die soziale Frage unserer Zeit. Das sieht man insbesondere in unseren Universitätsstädten.

Lassen Sie uns deshalb gern gemeinsam einmal einen Blick auf die aktuellen Zahlen werfen, ganz konkret: Eine Studierendenwohnung kostet in Heidelberg im Schnitt 697 € Warmmiete, in Freiburg sind es 643 €, in Stuttgart 611 € und in Kon-

stanz 598 €. Auch WG-Zimmer sind kaum günstiger zu haben. Ein WG-Zimmer in Heidelberg kostet im Schnitt noch immer 685 €.

Damit nicht genug: Die Wohnkosten für Studierende steigen derweil immer weiter und weiter, schlichtweg, weil eben noch immer zu wenig gebaut wird. Kollegin Saint-Cast, Sie haben es gerade angesprochen; Sie sagten, in den nächsten Jahren entstünden „Tausende“ neue Wohnheimplätze. Es sind laut der Stellungnahme zu unserem Antrag aber nur 2 547 bis zum Jahr 2031. Das reicht nicht aus.

Die Landesregierung muss hier noch viel deutlicher gegensteuern. Wenn wir das nämlich auf ein Jahr herunterbrechen, zeigt die Stellungnahme zu unserem aktuellen Antrag zu den Wohnkosten für Studierende, dass es wirklich kaum eine Entwicklung gibt. 2025 kamen gerade einmal 78 neue Wohnheimplätze hinzu – 78 im ganzen Land. Das ist viel, viel zu wenig.

(Beifall bei der SPD)

Die Nachfrage ist demgegenüber wirklich mehr als groß. Laut dem Dachverband der Studierendenwerke – DSW – stehen im Land knapp 9 000 Personen auf einer Warteliste für einen Wohnheimplatz.

Wohnungsmangel, hohe Wohnkosten, immenses Interesse an Wohnheimplätzen, das zeigt: Ob und wo jemand studiert, das ist eben doch leider noch immer in großem Maß vom Geldbeutel der Eltern abhängig – oder davon, wie viele Nebenjobs ein Student oder eine Studentin neben dem Studium stemmen kann.

Ich appelliere daher an die Landesregierung: Verlieren Sie den wissenschaftlichen Nachwuchs nicht aus dem Blick. Erhöhen Sie die Finanzhilfe für die Studierendenwerke.

(Zuruf von der CDU)

Vor allem: Schießen Sie zu jedem Euro aus dem Bundesprogramm „Junges Wohnen“ einen Euro aus Landesmitteln zu. Das sind wir den Studierenden in unserem Land, also den Fachkräften und Forschenden von morgen, schuldig.

Ansonsten gefährden wir nicht nur die Bildungsgerechtigkeit, sondern wir verschenken auch enorm viel Potenzial. Das wäre nun wirklich alles andere als exzellent.

(Beifall bei der SPD)

Eine Exzellenzuniversität – oder auch zwei, drei oder vier – macht per se aber längst noch kein ganzes Exzellenzland aus. Die SPD-Fraktion erinnert daher gern noch einmal daran, dass zu einem Exzellenzland auch exzellente Rahmenbedingungen für hier ansässige Unternehmen und die Wirtschaft gehören.

In Baden-Württemberg sind wir in einigen Zukunftsfeldern bereits hervorragend aufgestellt: künstliche Intelligenz, Quantencomputing, Mikroelektronik, Robotik und vieles mehr. Getragen wird das von den Universitäten, den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und den Forschungseinrichtungen in unserem Land.

Aber viel zu oft finden aktuelle Forschungsergebnisse und neue Entwicklungen leider nicht den Weg in die Unternehmen in unserem Land. Das zeigt uns: Wir müssen Wirtschaft und

(Annkathrin Wulff)

Wissenschaft noch enger miteinander verbinden. Wir müssen den Forschungstransfer im ganzen Land stärken, wir müssen neue Arbeitsplätze schaffen. Denn „Arbeitsplätze first“ bedeutet, mehr Innovationen aus und für Baden-Württemberg zu schaffen und Wertschöpfung in unserem Land zu halten.

Die SPD-Fraktion hat dafür auch bereits mehrere Vorschläge gemacht wie z. B., den Zugang zur Forschungsinfrastruktur für Start-ups sowie für kleine und mittlere Unternehmen sicherzustellen und Entrepreneurship im Studium zu verankern. Jetzt liegt es an der Landesregierung, tatsächlich den passenden Rahmen dafür zu schaffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, exzellente Universitäten haben wir bereits. Lassen Sie uns nun noch mit exzellentem Forschungstransfer und exzellenten Rahmenbedingungen für die Studierenden das alles verknüpfen, damit sich Baden-Württemberg auch wirklich verdienstermaßen Exzellenzland nennen darf.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Thomas Strobl: Für die Landesregierung spricht nun Frau Ministerin Petra Olschowski.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Petra Olschowski: Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer die Gelegenheit hatte, letzte Woche am Freitag vielleicht vor Ort, wie Frau Saint-Cast, oder digital dabei zu sein und die Verkündung der neuen Exzellenzuniversitäten zu beobachten, hat gesehen, dass manchmal zwei Buchstaben reichen, damit Freudentränen fließen, es Luftschlangen regnet

(Heiterkeit der Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE)

und Gesichter strahlen. Denn es brauchte nur ein A und ein L für den Namen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, damit all die, die in der Aula in Freiburg beisammen waren, sich in den Armen gelegen haben. Ich meine, man hat an den Bildern einfach gesehen, welche Anspannung, die über viele Jahre hinweg immer weiter gestiegen ist, sich mit einem Schlag gelöst hat, und zwar verdient. Denn die Universität Freiburg hat die internationale Gutachtendenkommission in diesem sehr anspruchsvollen Verfahren gänzlich überzeugt.

Hier ist ja schon gesagt worden: Man kann dem ganzen Team – und das bedeutet wirklich der ganzen Breite der Universität – nur von ganzem Herzen gratulieren. Das war und ist eine fantastische Gemeinschaftsleistung.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

Dank Freiburgs Erfolg bleiben wir auch bundesweit in der Exzellenzinitiative an der Spitze; denn Baden-Württemberg ist das einzige Land im Bundesgebiet, das vier Einzelexzellenzuniversitäten hat. Es gilt zu unterscheiden: Die Verbünde haben eine andere Wertung. Tübingen, Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg sind genannt worden. Dazu kommen 13 Exzellenzcluster an acht unserer neun Landesuniversitäten. Und vielleicht lohnt es sich, einmal darauf zu schauen, was das heißt: Es heißt nämlich, dass in den nächsten Jahren mehr als

800 Millionen € vom Bund ins Land Baden-Württemberg fließen. Das bedeutet einen enormen Schub insbesondere für unsere Forschungslandschaft.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD – Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE: Ja!)

Meine Damen und Herren, Sie haben es vielleicht im Umfeld der Exzellenzinitiative auch verfolgt: Es gibt natürlich immer wieder auch Kritik an solchen Verfahren, und es kommt immer wieder die Frage auf, was so ein Wettbewerb eigentlich mit sich bringt. Aber ich finde, gerade auch der Fall Freiburg hat gezeigt, dass es nicht nur um das Geld geht. Dieser Wettbewerb setzt an deutschen Unistandorten und auch in Baden-Württemberg enorme Kräfte der Veränderungsbereitschaft und Erneuerungsfähigkeit frei. Und er macht deutlich, was man mit sehr großem Engagement, aber eben auch mit Strategiefähigkeit und klaren Konzeptionen gemeinsam schaffen kann.

In Freiburg – Sie erinnern sich vielleicht – war es zunächst die Einwerbung von zwei Exzellenzclustern und dann die Exzellenz für die ganze Uni. Das heißt eben – ich kann nur ein paar Aspekte nennen – Expertise bei Professorinnen und Professoren, aber vor allem auch starke Interdisziplinarität, internationale Strahlkraft, explizite Programme für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler – da ist Freiburg übrigens ganz besonders gelobt worden –, innovative Angebote für Studierende, klare Transferstrategien, erfolgreiche Modelle, die die Diversität stärken. All diese Bereiche müssen international wettbewerbsfähig sein und im Miteinander voneinander profitieren – von den technischen Fächern bis zu den Geisteswissenschaften. Dies muss jede Universität für sich selbst leisten.

Zwei Punkte sind mir in diesem Rahmen wichtig, bevor ich vielleicht auch noch auf den Konnex Wirtschaft eingehen möchte. Nadyne Saint-Cast und die Sprecherin der SPD haben gerade gesagt, wie wichtig das Thema „Standorte insgesamt stärken“ für die Studierenden ist. Sie haben – das ist nicht ganz überraschend – das Thema Wohnen in der aktuellen Situation zu Semesterbeginn angesprochen. Wir wissen, dass die Mietkosten in Deutschland für die Studierenden sehr, sehr hoch – man kann sagen: teilweise auch zu hoch – sind.

Trotzdem will ich darauf hinweisen, dass es sich schon lohnt, genau hinzuschauen. Sie haben ja Zahlen in den Blick genommen. Baden-Württemberg nimmt mit einer stabilen Unterbringungsquote in den Studierendenheimen der Studierendenwerke von rund 14,3 % Platz 1 unter den westdeutschen Flächenländern ein. Das heißt, wir haben die beste Unterbringungsquote unter den westdeutschen Flächenländern.

Wir haben, weil wir diese Spitzenposition halten wollen, im Moment 15 neue Studierendenwohnheime in Planung. Allein in Freiburg entstehen bis 2031 981 neue Plätze. Jetzt kann man sagen, das sei noch immer zu wenig. Ich finde, das ist schon mal eine ganze Menge.

(Beifall bei den Grünen und der Abg. Dr. Natalie Pfau-Weller CDU)

Und wir haben in den letzten zwölf Monaten in Offenburg 132 Plätze, in Freiburg 138 Plätze, in Karlsruhe 69 Plätze eröffnet. Ich finde, das ist erst mal ein Signal, auch wenn wir alle

(Ministerin Petra Olschowski)

wissen, dass wir in diesem Bereich weiter arbeiten müssen und wollen.

Ich will Ihnen auch gleich sagen – weil das das nächste Thema ist, das bei diesen Debatten in der Regel kommt –: Der Wegfall des Wohnberechtigungsscheins für den Bezug eines aus den Mitteln des Programms „Junges Wohnen“ gebauten Wohnheims ist auch beschlossene Sache und wird kommen.

(Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE: Ja!)

Ich will auch sagen – Herr Preusch hat es angesprochen –: Grundlage für diesen Erfolg in Baden-Württemberg ist – liebe Frau Wolle, es ist ganz gut, wenn man bei Schulthemen nicht nur von Rechnen, Lesen und Schreiben redet, sondern auch selbst rechnet, liest und dann das Richtige aufschreibt – eine im Bundesvergleich hervorragende Hochschulfinanzierung, an der es im Übrigen auch von den Hochschulen überhaupt keine Kritik, sondern für die es nur Lob gibt.

Ich möchte ein paar Punkte, die Sie gerade genannt haben, aufgreifen, weil sie einfach nicht stimmen. Die Budgetsteigerung um 3,5 % betrifft nicht die Personalkosten.

(Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE: Ja!)

Die Personalkosten werden nämlich vom Land Baden-Württemberg komplett ausgeglichen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja!)

Das heißt: eine Steigerung um 3,5 % auf Sachkosten, kompletter Ausgleich von Personalkosten. Ich würde Sie einfach bitten, hier richtig zu argumentieren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der CDU)

Für die Sanierung werden Extramittel zur Verfügung gestellt. Auch diese müssen nicht aus der Hochschulfinanzierungsvereinbarung bezahlt werden.

Die Hochschulfinanzierungsvereinbarung sichert eine sehr, sehr gute Grundlagenforschung an unseren Hochschulen und eine verlässliche Grundausstattung.

All das sind Dinge, die Sie vorhin in Zweifel gezogen haben. Ich würde Sie einfach bitten, die Hochschulfinanzierungsvereinbarung einmal durchzulesen, nachzurechnen und dann vielleicht beim nächsten Mal die richtige Rede zu schreiben.

Aber nicht nur die Hochschulfinanzierungsvereinbarung ist wichtig, sondern natürlich auch die konsequente Förderung und Priorisierung von Exzellenz. Wir haben ja auch andere Erfolge, bei EU-Grants und Sonderforschungsbereichen. Aber wir haben unsere Universitäten durch dieses Verfahren in den letzten fünf Jahren extrem begleitet, sowohl finanziell mit 12 Millionen € als auch mit intensiver fachlicher Beratung.

Ich will auch betonen, dass die Unistandorte von Partnerschaften vor Ort profitieren – also nicht nur das Land ist wichtig –, auch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft. Ich will daran erinnern, dass wir mit 5,6 % des BIP, welche jährlich in die Forschung gesteckt werden, noch immer europaweit Vorbild sind. Das zeigt einfach: Dieses enge Miteinander von Universitäten, Hochschulen, Wirtschaft und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist die Grundlage für diesen Erfolg.

Aber im Titel der heutigen Debatte steht ja noch mehr. Vielleicht hat der eine oder die andere heute mal in den Pressespiegel geschaut. Die „Stuttgarter Zeitung“ titelt heute:

Baden-Württemberg hat jetzt ein „Zukunftsministerium“

Dieses „Zukunftsministerium“ ist das Wissenschaftsministerium.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja!)

Diese Zukunftsidee hat damit zu tun, dass aus der Wissenschaft heraus im Moment einfach auch entscheidende Impulse für die Wirtschaft ausgehen.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen; es ist vorhin auch schon genannt worden. In den letzten Tagen –

(Unruhe bei der AfD)

– Vielleicht kann die AfD auch zuhören. Das hatten wir vorhin auch in der Bildungsdebatte: Zuhören gehört auch zu den wichtigen Fähigkeiten, die wir schon in der Schule lernen. Deswegen würde ich Sie auch bitten, zuzuhören.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Konrad Eppler CDU – Zuruf von der AfD: Das sagen Sie mal Ihrer Fraktion!)

– Ich habe Ihnen vorhin auch zugehört.

Zu Beginn dieser Woche hat in Stuttgart die Messe „Quantum Effects“ stattgefunden. Schon am ersten Tag hatte diese Messe doppelt so viele Besucherinnen und Besucher wie in den letzten Jahren. Die Quantenbranche wächst im Moment enorm und hat sich verändert. Es geht jetzt stark aus den Wissenschaftseinrichtungen in Richtung Anwendung. Damit sind große Chancen verbunden. Quantencomputer können komplexe Probleme in der Zukunft schneller lösen als die klassischen Computer. Quantenkryptografie ermöglicht extrem sichere, abhörsichere Methoden zur Datenübertragung, und Quantensensoren sind beispielsweise die Basis für hochpräzise Messgeräte in den Bereichen Navigation, Erdbeobachtung und Medizintechnik.

Ich nehme das nur als Beispiel, weil das ein Bereich ist, der im Moment ganz stark wächst, und weil ich Ihnen an diesem Beispiel zeigen kann, welche Rolle unsere Exzellenzuniversitäten im Ökosystem in Baden-Württemberg spielen.

Wir haben uns schon 2023 im Land entschieden, den Innovationscampus Quantum^{BW} auf den Weg zu bringen – übrigens Wissenschafts- und Wirtschaftsministerium zusammen.

Baden-Württemberg ist aufgrund dieser weitsichtigen Entscheidung, die schon vor ein paar Jahren getroffen wurde, und des großen Netzwerks vor Ort ein in Dichte und Vielfalt aktuell außergewöhnliches Quantenökosystem. Gerade die vier Exzellenzuniversitäten bilden zusammen mit den Universitäten Stuttgart und Ulm das akademische Zentrum.

Aber es geht um mehr. Hier kommen Academia, außeruniversitäre Forschung, Start-ups, Mittelstand und Großunternehmen zusammen. Nirgendwo sonst in Deutschland kommt Quantentechnologie auf so engem Raum zusammen – sieben Universitäten, zwölf Forschungseinrichtungen, rund 20 Start-

(Ministerin Petra Olschowski)

ups und KMUs, Europas leistungsstärkstes Quantenrechenzentrum sowie Global Player der Hightechindustrie.

Warum erzähle ich Ihnen das? Weil hier an einer Technologie deutlich wird – wir könnten das für andere Bereiche wie die Medizin oder die KI durchdeklinieren –, dass wir durch diese Clusterung und Zusammenbindung der Kräfte und unserer starken Universitäten, aber eben auch der HAWs und anderer Partner, Dynamiken entfalten. Wir sehen an den gerade erst wieder vor zwei Wochen veröffentlichten Zahlen der Gründungen und der Start-ups in Deutschland bundesweit, dass die Universitäten der Ausgangspunkt für Start-up-Gründungen sind, die wir – wie wir alle wissen – so dringend brauchen, um Arbeitsplätze zu schaffen.

Ich nenne Ihnen Beispiele im Quantenbereich: NVision ist solch ein Start-up – mittlerweile sehr erfolgreich als Unternehmen –, und Linq Photonics – gerade ganz neu – versucht, die Skalierungen von Quantencomputern zu erhöhen und zu verbessern.

Wenn man sich das in den Details anschaut, ist es von großer Bedeutung, dass wir diese Systeme schaffen – im Übrigen auch, um Talente international anzuwerben.

Deswegen lassen Sie mich noch ein zweites Beispiel nennen. Wir sehen verstärkt, dass bei Ansiedlungsverhandlungen, Bleibeverhandlungen mit Unternehmen die wissenschaftliche Infrastruktur eine große Rolle spielt. Denken Sie an die Gründung unseres connAlx-Graduiertenprogramms, das wir eng mit der Ansiedlung von imec in Heilbronn verbunden haben, oder an SUSS MicroTec gerade jetzt mit der Exzellenzuni KIT. Ich nenne aber auch Q.ANT, das Unternehmen, das im Bereich der photonischen Chips große Hoffnungen weckt – auch zusammen mit dem KIT und der Uni Stuttgart, was Brückenprofessuren angeht.

Das sind die innovativen, neuen Formate: Brückenprofessuren, gemeinsame Forschungsprogramme, Graduiertenprogramme mit den Unternehmen gemeinsam.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Lassen Sie mich noch einen Punkt nennen, der vorhin auch genannt wurde, nämlich: Toptalente ins Land zu ziehen. Die Wissenschaftsministerinnen und -minister – so auch ich – waren in diesem Sommer in den USA, in San Francisco und in Los Angeles. Wenn man sich mit den Expertinnen und Experten dort unterhält, dann rechnen die damit, dass es 15 Jahre dauern wird, bis die Talente, die die USA gerade verlieren, wieder in die USA zurückkommen – das aber auch nur, wenn es einen schnellen Regierungs- und Programmwechsel in der Wissenschafts- und Forschungspolitik in den USA gibt. Das heißt, wer heute international das Vertrauen junger Talente und Wissenschaftler verspielt, der wird Jahrzehnte brauchen, um dieses Vertrauen wieder aufzubauen.

Deswegen können wir es uns überhaupt nicht leisten, unsere internationale Strahlkraft und unsere internationalen Kooperationen auch nur schleifen zu lassen oder gar zu ignorieren. Wir brauchen in den relevanten Zukunftsfeldern internationale Wettbewerbsfähigkeit – das nicht nur im Hochtechnologiebereich, sondern gerade auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die internationalen Gutachtendenkommissionen haben uns alle darauf hingewiesen und ins Stammbuch geschrieben, dass die Universitäten in Deutschland in diesem Bereich fast alle besser werden müssen, um internationalen Standards weiter gerecht zu werden.

Meine Damen und Herren, kluge Schwerpunktsetzung und weitsichtige Planung zahlen sich langfristig aus und werden auch weiterhin zentral wichtig sein. Wir müssen priorisieren. Der letzte Freitag hat bewiesen: Baden-Württemberg ist an der Spitze. Wir haben herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in allen Ebenen des Systems. Hier studieren die talentierten Fachkräfte von morgen. Darauf können wir heute stolz sein.

Aber Exzellenz bedeutet natürlich nicht, sich auf Erfolge auszuruhen. Exzellenz bedeutet, jeden Tag aufs Neue den Anspruch zu haben, besser zu werden, Neues zu wagen, Zukunft zu gestalten. Dafür stehen unsere Hochschulen, unsere Universitäten: für Ideen, die wirklich Innovation bedeuten, für Menschen, die Verantwortung übernehmen, und für eine Wissenschaft, die nicht nur Wissen schafft, sondern unser Land und unsere Gesellschaft, uns alle miteinander voranbringt.

Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Präsident Thomas Strobl: In der zweiten Runde erteile ich das Wort Frau Kollegin Saint-Cast von der Fraktion GRÜNE.

Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE: Herr Präsident! Frau Wolle, ich will noch mal auf einen Punkt eingehen: Es ist schlichtweg falsch, zu sagen, dass wir unsere Hochschulen im Regen stehen lassen. Die Ministerin hat es gesagt. Hören Sie bitte mal in die Hochschulen hinein.

Wichtig ist: Wir haben das vielfältigste Hochschulsystem bundesweit. Ich habe es gesagt: 54 staatliche Hochschulen, darunter Universitäten, die Duale Hochschule, Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Pädagogische Hochschulen, Musikhochschulen, Kunsthochschulen. Wir haben also eine Vielzahl, die alle ihre Stärken haben. Ich bitte Sie, da schon mal auf die realen Gegebenheiten zu schauen. Nennen Sie mir ein Bundesland, das diese Vielfalt hat. Diese Vielfalt ist unsere Stärke, und diese Stärke unterstützen wir auch mit verlässlichen Rahmenbedingungen.

Im Vergleich zu 2025 werden wir bis 2030 700 Millionen € mehr für unsere Hochschulen in der Grundlagenfinanzierung finanziert haben plus eine hundertprozentige Ausfinanzierung der Personalkosten und der Personalkostensteigerung, also inklusive Tarifsteigerungen. On top kommen die Hochschulgebäude. Es ist mitnichten so, dass die Hochschulen Energiekostensteigerungen aus der Grundlagenfinanzierung stemmen müssten. Vielmehr haben wir die Grundlagenfinanzierung, die Finanzierung des Hochschulbaus und die Ausfinanzierung der Personalkosten. Wenn das nicht eine starke, verlässliche Unterstützung der Hochschulen in unserem Land ist, dann weiß ich auch nicht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Mein zweiter Punkt bezieht sich auf das, was Sie, liebe Kollegin Wulff, gesagt haben: Natürlich sind wir an Ihrer Seite,

(Nadyne Saint-Cast)

dass wir an den Unistandorten an der Wohnsituation etwas ändern müssen. Genau deswegen ist es richtig, dass wir das Bund-Länder-Programm „Junges Wohnen“ haben. Da können Sie gern auch mit Ihrem Finanzminister auf Bundesebene reden. Wir freuen uns, wenn in das Programm mehr Bundesmittel kommen, die wir dann auch kofinanzieren können, um so möglicherweise mehr als die 1 000 Wohnheimplätze, die nach jetzigem Stand geplant sind, zu realisieren. Also gern! Wir freuen uns, wenn Sie auf Bundesebene darauf noch mal einen zusätzlichen Schwerpunkt legen.

Trotzdem ist festzuhalten: Wir sind bereits jetzt, was die Relation Wohnheimplätze und Studierende angeht, gut unterwegs. Aber natürlich haben wir – das habe ich auch gesagt – hier noch einen Fokus zu setzen. Das werden wir im kommenden Haushalt 2027 machen. Das kann ich Ihnen zusagen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion –

(Abg. Dr. Michael Preusch CDU: Nein! Alles gut! Oder haben Sie noch eine Frage? – Vereinzelt Heiterkeit)

– Okay. Alles gut. – Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Köhler.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Christian Köhler AfD: Erst mal ganz generell an die Regierungsbank: Diesen behrenden Tonfall von der Regierungsbank angesichts dieser vollkommen objektivierbaren Daten, was das wirtschaftliche Versagen, was vor allem das Bildungsversagen angeht, brauchen wir nicht. Das ist ja wirklich peinlich.

(Beifall bei der AfD)

Es ist schwer objektivierbar – das muss man ganz deutlich sagen – Was Sie hier angesichts eines solchen Versagens herumreden,

(Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE: Was ist denn objektiv?)

das ist mir echt ein Rätsel. Aber gut. Ich will noch mal ein paar inhaltliche Dinge zu dem, was Sie, Frau Ministerin, gerade gesagt haben, nennen. Sie haben von dem politikbedingten –

(Zurufe, u. a.: Frau Präsidentin!)

– Frau Ministerin, Entschuldigung. Frau Präsidentin, Entschuldigung. Guten Tag! Sorry.

(Lachen – Vereinzelt Beifall)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: So viel zum guten Ton des Anstands.

(Zurufe)

Abg. Christian Köhler AfD: Ich habe mich überwältigen lassen von meinem Ärger.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Alles gut.

Abg. Christian Köhler AfD: Ich bitte Sie, das zu entschuldigen.

(Abg. Dr. Michael Preusch CDU: Ich bin anders erzogen worden! – Heiterkeit der Abg. Katrin Schindler CDU – Weitere Zurufe)

– Moment! Ich komme schon auf den Punkt, keine Sorge.

(Abg. Winfried Mack CDU: Wir sind gespannt!)

Frau Ministerin, Sie haben von einem politikbedingten Brain-drain, einer Abwanderung der Forschung aus den USA, gesprochen. Es ist vorhin auch schon vom Kollegen von der CDU angedeutet worden, dass es einen politikbedingten Brain-drain aus Deutschland gibt, weil die AfD vielleicht zu regieren droht, und aus den USA, weil Trump regiert.

Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen. Wenn Sie sich allein mal die Nettoneuinvestitionen der USA 2026 – in der Hochzeit Trump – anschauen: Diese sind, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt – also genormt –, 20-mal so hoch wie in der Bundesrepublik Deutschland. 20-mal so hoch! Die Firmen in den USA investieren 4 % des Bruttoinlandsprodukts. Bei uns sind es 0,2 %. Das spricht eine deutliche Sprache.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Bravo! – Zuruf der Abg. Sarah Hagmann GRÜNE)

Die Leute vertrauen uns, die Wirtschaft vertraut uns, die Experten vertrauen uns. Die Leute, die hier im Land etwas reißen wollen, vertrauen uns – und sie vertrauen Ihnen nicht mehr.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der CDU: So ein Unsinn!)

Da sieht man schon, wie einiges frei erfunden ist, aber gleichzeitig in einer äußerst abwertenden Art über die AfD gesprochen wird.

(Oh-Rufe von den Grünen – Zuruf: Von wem?)

Wir können jetzt gern – Das ist mir auch ein wichtiger Punkt. Exzellenz ist ein schönes Thema, das ist auch wichtig. Wir haben durchaus einen Sinn für elitäre Spitzenforschung, wenn Sie so wollen. Ich möchte aber auch noch mal einen wichtigen Punkt der Stärke dieses Landes erwähnen, meine Damen und Herren. Das ist nämlich nicht allein die elitäre Spitzenforschung. Der tatsächliche Quell unserer Schaffenskraft, wenn ich es mal so poetisch ausdrücken darf, kommt gewissermaßen von einer Exzellenz in Baden-Württemberg in der Breite: vom Angebot an guten Hochschulen für jede Studentin und jeden Studenten, vom Angebot an hochwertiger dualer Ausbildung für alle, meine Damen und Herren, und ganz besonders von einer tradierten Unternehmens- und Unternehmenskultur, die ihr Wissen weitergibt.

(Beifall des Abg. Emil Sänze AfD)

Baden-Württemberg war immer ein Land, in dem sich gewissermaßen ganz viele Menschen ganz viele kluge Gedanken machen konnten, nicht nur exzellent wenige, meine Damen

(Christian Köhler)

und Herren – vom Meister im Maschinenbau, der ein tradiertes Wissen anhäuft, das kein Chinaunternehmen so leicht kopieren kann, bis hin zum Spitzenforscher. Das ist aus allen möglichen Gründen heute am Verschwinden und auf dem Rückzug.

Ein ganz besonderer, sagen wir mal, Ausdruck dieses Rückzugs ist, wenn Sie sich am Ende damit beschäftigen, wie der Bildungserfolg – jetzt komme ich zurück auf das vorherige Debattenthema, wenn Sie so wollen – tatsächlich mit der sozialen Herkunft zusammenhängt. Das wird hier ja so oft genannt. Was Sie hier haben, ist ein Zusammenhang zwischen dem Bildungserfolg und der sozialen Herkunft, der sich vielleicht schlicht damit erklären lässt, dass nicht die richtigen Köpfe ins Land kommen, sondern dass die falschen Köpfe ins Land kommen – um das deutlich zu sagen.

(Abg. Sarah Hagmann GRÜNE schüttelt den Kopf.)

Dagegen, meine Damen und Herren, hilft kein hartgesottener Glaube an die Integration. Es gibt – damit schließe ich hier ab – halt kein Exzellenzmilieu in einem Land, das an seinem bildungspolitischen Fundament in die Tiefe rauscht. Und da sind wir angekommen, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Frau Abg. Wulff.

Abg. Annkathrin Wulff SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrte Frau Kollegin! Ich bin froh, wenn Sie sich wieder mehr um Wohnraum für Studierende kümmern. Wie bitter nötig das ist, zeigt auch eine gestern veröffentlichte Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Diese besagt, dass 82 % aller Studierenden, die allein leben, unterhalb der Armutsgrenze leben. Von den Studierenden, die mit anderen zusammenleben, sind es noch immer gut 70 %, die unterhalb der Armutsgrenze leben.

Das zeigt: Wir brauchen dringend mehr bezahlbaren Wohnraum auch für die Studierenden in unserem Land. Die Landesregierung hat in der Vergangenheit eben nicht einen Euro pro Euro aus dem Bundesprogramm „Junges Wohnen“ dazugegeben. Wir sind Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie das in Zukunft ändern wollen und mehr Landesmittel für Wohnheime bereitstellen. Insofern soll es an uns nicht scheitern. Wir packen dort gern zusammen an und freuen uns, wenn wir für die Studierenden auf diese Weise auch die exzellenten Rahmenbedingungen schaffen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Frau Ministerin Olschowski das Wort.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Petra Olschowski: Ich möchte nur kurz noch mal eine Zahl in den Raum werfen, die ich vorhin schon genannt habe, Herr Köhler: In Baden-Württemberg werden 5,6 % des Bruttoinlandsprodukts in Forschung investiert. Stellen Sie diesen Anteil den 4 % in den USA gegenüber. 5 % sind mehr als 4 %.

(Abg. Christian Köhler AfD: Ich rede von Neuinvestitionen, das ist etwas ganz anderes!)

Deswegen können wir, denke ich, durchaus sagen, dass Baden-Württemberg an dieser Stelle,

(Zuruf des Abg. Christian Köhler AfD)

lieber Herr Köhler, ein sehr erfolgreiches Land ist. Es ist doch einfach mal schön, sagen zu können: Baden-Württemberg ist ein erfolgreiches Land.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: So einen belehrenden Tonfall erträgt er nicht! – Gegenruf von der AfD: Das sagt der Richtige! – Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren –

(Zuruf von der AfD zu Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Sind Sie wieder aufgewacht? – Heiterkeit bei der AfD)

– Sehr geehrte Herren von der AfD-Fraktion, falls Sie es noch nicht gemerkt haben: Ich habe das Wort.

(Zuruf von der AfD: Der pennt und hat jetzt eine große Klappe!)

– Seien Sie jetzt bitte ganz ruhig.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Sagen Sie das auch Ihren eigenen Leuten!)

– Ich habe mich zuerst an alle gewandt.

(Zuruf: Danke!)

Dann wurde es still, nur bei Ihnen nicht. Sie müssen sich schon an der eigenen Nase packen.

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aktuelle Debatte beendet, und Punkt 2 unserer Tagesordnung ist erledigt.

Ich rufe **Punkt 3** der Tagesordnung auf:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen in Baden-Württemberg 2026/2027/2028 (BVAnpGBW 2026/2027/2028) – Drucksache 18/623

Das Wort zur Begründung des Gesetzentwurfs erteile ich Herrn Finanzminister Dr. Bayaz.

Minister für Finanzen Dr. Danyal Bayaz: Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Aktuell wird viel darüber gesprochen, unter welchem finanziellen Druck der Staat steht, egal, ob es sich um Kommunen, Länder oder den Bund handelt. Deswegen reden wir natürlich über Einsparungen. Es gibt legitime Debatten darüber: Wie angemessen ist es eigentlich, den Staat mit Stellen auszustatten?

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

(Minister Dr. Danyal Bayaz)

Bei all diesen Diskussionen dürfen wir aber nicht vergessen, dass sich hinter all diesen Fragen von Stellen Menschen befinden, die jeden Tag im öffentlichen Dienst alles für die Gesellschaft geben, weil sie die Kinder in unserem Land unterrichten, weil sie uns beschützen, weil sie sich um Kranke oder um Pflegebedürftige kümmern, weil sie bei der Justiz für die Einhaltung des Rechtsstaats sorgen – einfach weil sie dafür sorgen, dass das Land funktioniert.

Ich denke, deswegen ist heute auch ein wichtiger Tag, dieses Gesetz auf den Weg zu bringen, um diesen Menschen gegenüber Wertschätzung und Dank auszudrücken, dass sie jeden Tag alles im öffentlichen Dienst geben. Deswegen sprechen wir heute genau darüber, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie der Abg. Annkathrin Wulff SPD)

Es geht aber natürlich nicht nur um Wertschätzung, sondern auch darum, dass der öffentliche Dienst ein attraktiver Arbeitgeber bleibt. Es ist – ich meine das gar nicht zynisch oder ironisch – aufgrund der wirtschaftlichen Lage wahrscheinlich etwas einfacher, Personal zu gewinnen. Aber aufgrund der Demografie und auch im sogenannten „War for Talents“ müssen wir uns natürlich auch zur Decke strecken, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben.

Deswegen ist heute ein wichtiger Tag, um dieses Gesetz auf den Weg zu bringen. Wir wollen nämlich den Tarifabschluss für die Beschäftigten der Länder übertragen. Wir haben das schon im Vorgriff getan – am Plenum vorbei, sage ich mal etwas salopp, aber nicht am Parlament als solchem vorbei. Vielmehr hat der Finanzausschuss das möglich gemacht. Deswegen möchte ich dem Vorsitzenden, aber auch den anderen Mitgliedern des Finanzausschusses an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Sie haben es möglich gemacht, dass wir die Übertragung dieses Tarifabschlusses schon rückwirkend zum 1. April im laufenden Haushalt sicherstellen können, damit auch bei den Beschäftigten, den Beamtinnen und Beamten, den Pensionärinnen und Pensionären, den Beihilfempfängerinnen und -empfängern dieses Geld schnell ankommt. Deswegen an dieser Stelle im Namen der gesamten Landesregierung ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Ich will, sehr geehrte Damen und Herren, auch an eines erinnern, weil das immer Gegenstand von Debatten in diesem hohen Haus ist: Wir, das Land, die Landesregierung, haben in der zurückliegenden Legislatur dafür Vorsorge getroffen. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir einen solchen Tarifabschluss 1 : 1 übertragen. Schauen Sie einmal in unser Nachbarland Bayern, ein finanz- und wirtschaftsstarkes Bundesland, mit dem wir uns immer wieder gern benchmarken. Die Bayern haben ihren Tarifabschluss um sechs Monate geschoben: nicht zum 1. April, sondern erst in diesem Monat, zum 1. Oktober, findet der Übertrag statt. Das machen die nicht einfach so aus Lust an der Freude, sondern es zeigt: Seriöse, vorsorgende Haushaltspolitik ermöglicht auch, dass wir überhaupt in die Lage kommen, solche Abschlüsse zu bewerkstelligen.

Dafür, dass Sie, der Haushaltsgesetzgeber, gemeinsam mit der Landesregierung immer dafür gesorgt haben, das Prinzip vor-

sorgender, seriöser Finanzpolitik einzuhalten, sage ich an dieser Stelle ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Jetzt zu den Inhalten dieses Gesetzes. Wir holen die rechtlichen Grundlagen für den Übertrag des Tarifergebnisses nach. Das passiert in drei Schritten: am 1. April dieses Jahres 2026 – das ist kein Aprilscherz – 2,82 %; die Anwärterbezüge steigen um 60 €. Im nächsten Jahr, am 1. März 2027, gibt es 2 % und erneut 60 € für die Anwärterinnen und Anwärter. Im Jahr 2028 gibt es noch mal 1 % und 30 € für die Anwärter. Damit wird dieses Tarifergebnis zeitgleich und systemgerecht übertragen. Bei einem Mindestbetrag von 100 € gehen wir aufgrund der Abstände zwischen den Besoldungsgruppen nicht 1 : 1 vor, aber wir übertragen das tarifliche Volumen insgesamt systemgerecht.

Dann kommen noch ein paar Details hinzu, die für einen attraktiven öffentlichen Dienst ebenfalls wichtig sind. Wir verbessern die Bedingungen für diejenigen, die besonders belastet sind, indem die Wechselschichtzulage auf 200 € monatlich steigt. Die Schichtzulagen sollen um 150 % erhöht werden, und für Beamtinnen und Beamte im Krankenpflegedienst sind künftig 187,50 € monatlich vorgesehen.

Es gibt auch eine Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Beamtenbesoldung. Das betrifft das Land Berlin. Aber es betrifft im weiteren Sinn natürlich alle Bundesländer und alle Institutionen, die mit der Besoldung ihrer Beamten konfrontiert sind. Wir haben sichergestellt, dass auch die Maßstäbe in dieser neuen Rechtsprechung – es gibt ja einen neuen Indikator, den das Bundesverfassungsgericht dort zugrunde gelegt hat – in diesem Abschluss nicht nur geprüft, sondern auch berücksichtigt sind. Ich habe Ihnen an dieser Stelle schon im Ausschuss gesagt: Rückwirkend ist das etwas komplexer; das bedarf sorgfältiger Prüfung. Das werden wir uns dann in einem gesonderten Gesetzgebungsverfahren, sofern nötig, vornehmen. Aber in diesem Abschluss für dieses Jahr ist diese Rechtsprechung berücksichtigt, und damit ist es auch verfassungskonform.

Deswegen darf ich, sehr geehrte Damen und Herren, an dieser Stelle auch schon zum Schluss kommen. Das ist ein guter Tag für die vielen Menschen in unserem Land, die für unser Gemeinwesen jeden Tag alles geben. Es ist also nicht nur einfach eine technische Umsetzung, sondern ein Zeichen der Wertschätzung an die Kolleginnen und Kollegen, die das Land am Laufen halten. Deswegen würde ich mich im Namen der gesamten Landesregierung freuen, wenn dieses Gesetz von Ihnen wohlwollend geprüft und am Ende des Tages auch verabschiedet würde.

Ganz herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank, Herr Minister Dr. Bayaz. – Meine Damen und Herren, für die Aussprache hat das Präsidium eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Abg. Seimer.

Abg. Peter Seimer GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir über die Besoldung von Beamtinnen und Beamten sprechen, sprechen wir natürlich über Geld. Das haben wir gerade vom Finanzminister schon gehört. Wir sprechen manchmal auch technisch über Besoldungsgruppen, über Haushaltsmittel und auch über die allgemeinen finanziellen Auswirkungen.

Aber dahinter steht für mich eine viel grundlegendere Frage: Was ist uns eigentlich der öffentliche Dienst wert? Und was ist uns die besondere Verantwortung wert, die Beamtinnen und Beamte für unseren Staat übernehmen? Wer sich für eine Beamtenlaufbahn entscheidet, übernimmt eine besondere Verantwortung für unsere Gesellschaft. Damit sind besondere Rechte verbunden, aber eben auch besondere Pflichten.

Der Staat gibt seinen Beamtinnen und Beamten Sicherheit und Fürsorge. Im Gegenzug verlangt er aber eben auch eine besondere Bindung an den Staat und vor allem an unsere Verfassung. Dazu gehören Loyalität, Unparteilichkeit und vor allem die Pflicht, staatliche Aufgaben zuverlässig und nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Das funktioniert aber nur, wenn beide Seiten ihren Teil erfüllen. Der Staat muss sich auf seine Beamtinnen und Beamten verlassen können, und umgekehrt müssen sich auch die Beamtinnen und Beamten darauf verlassen können, dass der Staat zu seiner besonderen Verantwortung und Fürsorge steht.

Diese Verlässlichkeit ist gerade dann wichtig, wenn es schwierig wird, wenn politische Mehrheiten wechseln, wenn der wirtschaftliche Druck steigt oder wenn Entscheidungen auch unpopulär sind. Dann braucht unser Staat Menschen, die ihre Aufgaben unabhängig und auch rechtmäßig erfüllen. Man denke an die Polizei, an die Justiz oder auch an das Finanzwesen und viele weitere Bereiche des öffentlichen Dienstes. Für mich ist undenkbar, dass in einem dieser Bereiche der Betrieb durch Streiks lahmgelegt werden könnte.

Es darf eben nicht entscheidend sein, wer dort gerade den größten Einfluss hat, sondern dass das Recht gilt, dass Entscheidungen getroffen werden und dass der Staat handlungsfähig bleibt. Das ist die große Stärke des deutschen Berufsbeamtentums, und diese Stärke sollten wir auch nicht gegen Beschäftigte in anderen Bereichen, beispielsweise in der Privatwirtschaft, ausspielen.

Natürlich brauchen wir eine starke Wirtschaft, aber wir brauchen genauso einen Staat, der funktioniert. Denn eine leistungsfähige Verwaltung ist kein Gegensatz zu einer starken Wirtschaft; im Gegenteil. Unternehmen brauchen verlässliche Regeln, Bürgerinnen und Bürger brauchen einen Staat, auf den sie sich verlassen können, und unser Gemeinwesen braucht eben Menschen, die bereit sind, öffentliche Verantwortung zu übernehmen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wer sich also für das Berufsbeamtentum entscheidet, entscheidet sich deshalb auch für eine besondere Verantwortung. Mir ist an dieser Stelle noch einmal wichtig, zu betonen, dass dieser Weg jedem offensteht. Es zählt allein die Eignung, Leistung und Fähigkeit. Deshalb verdient auch diese besondere Verantwortung Anerkennung. Genau deshalb übertragen wir das Tarifergebnis 1 : 1 zeitgleich auf die Beamtenschaft. Des-

halb unterstützen wir dieses Gesetz gern und freuen uns auf die kommenden Beratungen im Ausschuss.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Patrick Rapp.

Abg. Dr. Patrick Rapp CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch für uns, die CDU-Fraktion, ist es wichtig, für einen verlässlichen und leistungsfähigen, aber auch handlungsfähigen Staat einzustehen. Insofern ist es auch richtig und wichtig, die eben schon angesprochene Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen für die Beamtinnen und Beamten in unserem Land system- und zeitgerecht umzusetzen.

Ich denke, es macht jetzt wenig Sinn, im Einzelnen noch einmal auf die Punkte einzugehen. Der Finanzminister hat schon dargestellt, welches die wesentlichen Eckpunkte sind bis hin zur Zeitschiene, die das Land Baden-Württemberg gewählt hat. Man könnte als Einziges lediglich kritisch anmerken – dafür können wir alle im Haus nichts; der Finanzminister hat es erwähnt: nicht am Parlament vorbei, aber in der Plenarsitzung jetzt zum ersten Mal auf dem Tisch –, mit welchem Nachlauf wir das Thema jetzt hier behandeln und das Gesetz auf den Weg bringen. Aber es ist richtig, es so zu tun.

Insofern möchte ich an dieser Stelle zunächst klarmachen: Unser Staat, unser Miteinander, unsere Gesellschaft, alle Einheiten und Organisationen, die wir haben, funktionieren nur dann, wenn Menschen darin arbeiten, diesem Staat auch dienen, verlässlich ihren Dienst tun und insofern diesen Staat lauffähig halten.

Das heißt, auch wir, die CDU-Fraktion, bedanken uns bei allen Beamtinnen und Beamten, bei allen Richterinnen und Richtern für das, was sie tatsächlich für unsere Gesellschaft tun; vieles ist nicht sichtbar, aber an vielen Stellen unverzichtbar.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Sie gestatten, dass ich noch zwei Punkte anspreche; der Finanzminister hat auch darauf hingewiesen. Ein Blick in die Zukunft: Wir sollten uns auch darum kümmern, die Beamtinnen und Beamten von morgen anzuwerben und dafür zu sorgen, dass dieser Staat auch in Zukunft handlungsfähig und verlässlich ist. Deswegen haben wir auch im Koalitionsvertrag mehrere Punkte vereinbart, die ebendiesen Zukunftsblick haben, die sich darum drehen, wie wir die Einstiegshürden, die es auch in diesen Berufszweigen gibt, absenken können, um auch in Zukunft attraktiv zu bleiben.

In diesem Zusammenhang nehme ich jetzt zwei Punkte in den Blick.

Zum einen: Wir reden immer über die dienstlich veranlassten Fahrten mit entsprechenden Kostensätzen. Wir haben uns in den Ausschüssen und Arbeitskreisen noch einmal angeschaut, was der ADAC-Kostenspiegel dazu sagt und was bei uns in den entsprechenden Verordnungen und Gesetzen steht. Da sind wir dann darauf gekommen, dass man das anpassen müsste. Das findet man auf Seite 148 unseres Koalitionsvertrags.

(Dr. Patrick Rapp)

Hier geht es darum, dass wir entsprechend der allgemeinen Kostenentwicklung Entlastungen schaffen.

Ein zweiter Punkt ist noch viel wichtiger. Alle, die als Anwärtinnen und Anwärter oder Studierende ihren Dienst im Staat beginnen, haben natürlich auch ein Anrecht darauf, dass wir uns Gedanken über die Krankenversicherung machen. Da reden wir über die Kostendämpfungspauschale, und hier haben wir aktuell die Situation, dass die Anwärtinnen und Anwärter die gleichen Kosten tragen müssen wie diejenigen in der Einstiegsbesoldung, aber pro Monat nur die Hälfte des Verdienstes zur Verfügung haben. Auch hier geht es darum, noch Anpassungen vorzunehmen, um – mit Blick auf die Zukunft – auch unsere künftigen Staatsdienerinnen und Staatsdiener in erstermaßen verlässlich, planbar und gut zu versorgen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Warum machen wir das nicht schon jetzt? Ganz einfach: Wir haben gesagt: Wir wollen das nicht auf dem Verordnungsweg machen, sondern in ein Gesetz gießen. Auch das zählt zum Thema „Planbarkeit und Verlässlichkeit“.

Wie der Finanzminister sowie Kollege Seimer bitte auch ich Sie, diesem uns vorliegenden Gesetzentwurf zuzustimmen, und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Sänze.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Emil Sänze AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir beraten heute wieder einmal einen Gesetzentwurf, der uns als reine Anpassung dargestellt wird, als ein vermeintlich technischer Vorgang, als ein Automatismus, als ein Pflichtprogramm. Wenn man jedoch den Gesetzentwurf liest, erkennt man schnell: Hier wird nicht nur angepasst, nein, hier wird massiv ausgeweitet, und zwar auf Kosten des Landeshaushalts, der Kommunen und der kommenden Generationen.

Zwar geht es vordergründig nur um die Übertragung des Tarifergebnisses für den öffentlichen Dienst der Länder unter Berücksichtigung der Grundsatzrechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, doch die finanziellen Folgen für Baden-Württemberg sind gravierend. Die Mehrausgaben für das Land betragen allein für das Jahr 2027 mehr als 850 Millionen €; für die Kommunen sind es 128 Millionen €.

Ab dem Jahr 2028 kommt es dann noch heftiger. Die Mehrkosten betragen für das Land jährlich 1,1 Milliarden € und für die Kommunen jährlich mehr als 167 Millionen €.

Meine Damen und Herren, dies ist nicht nur eine Anpassung, sondern dies ist ein haushalterischer Paukenschlag. Bereits zum Zeitpunkt des Tarifabschlusses war klar, dass dessen Ergebnis und dessen Übernahme für Beamte und Pensionäre für den Landeshaushalt erhebliche zusätzliche Belastungen bedeuten. So erklärte auch der Finanzminister seinerzeit richtigerweise freimütig, für künftige Haushalte müsse die Finanzierung erst noch sichergestellt werden.

Der Gesetzentwurf sagt selbst, dass für die Empfänger von Versorgungsbezügen die Erhöhungen entsprechend gelten.

Das bedeutet: Die Pensionen steigen voll mit, und zwar in einem System, das schon heute an der Belastungsgrenze angelangt ist. Die Zahl der Versorgungsempfänger wächst schneller als die Zahl der Beamten. Die demografische Kurve zeigt steil nach oben. Die Versorgungsausgaben sind längst ein Haushaltsrisiko erster Ordnung, meine Damen und Herren.

Doch statt gegenzusteuern, statt strukturelle Reformen einzuleiten, statt die langfristige Tragfähigkeit zu sichern, macht die Landesregierung das Gegenteil: Sie bläht den Beamtenapparat weiter auf. Jede neue Stelle, jede neue Koordinationsgruppe, jede neue Taskforce, jeder neue runde Tisch erzeugt zusätzliche Stellen und damit zusätzliche Pensionslasten für die kommenden Jahrzehnte und Generationen. Das ist das Sankt-Florians-Prinzip in seiner reinsten Form. Man verteilt Wohltaten im Hier und Jetzt, und die Rechnung bezahlen später die anderen.

(Beifall bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Seit Monaten wird gewarnt, die Kommunen können ihre Pflichtaufgaben kaum noch erfüllen, sie stehen finanziell mit dem Rücken an der Wand. Sie kämpfen mit steigenden Sozialausgaben, mit Investitionsstaus, mit personellen Engpässen. Was tut die Landesregierung? Sie belastet die Kommunen zusätzlich und hält gleichzeitig an Projekten fest, die finanziell völlig aus dem Ruder laufen. Denken Sie an den Mobilitätspass, der Bürger und Unternehmen belasten würde, die kommunale Wärmeplanung, die Milliarden verschlingt und die Kommunen überfordert. Diese Projekte gehören sofort eingestampft, meine Damen und Herren; das ist der erste Ansatz.

(Beifall bei der AfD)

Ich sage auch offen: Wir sind die einzige Fraktion in diesem Haus, die diese Probleme klar benennt. Wir sind die einzige Fraktion, die nicht reflexartig jedem Besoldungsgesetz zustimmt. Und wir sind die einzige Fraktion, die die strukturellen Risiken erkennt und ausspricht. Wir sagen klar: Wir benötigen strukturelle Reformen, wir benötigen eine klare Prioritätensetzung zur Haushaltskonsolidierung, und zwar aus Verantwortung für die Zukunft der Bürger in unserem Land und für die Zukunft unseres Landes.

Meine Damen und Herren, dieser Gesetzentwurf ist ein Beispiel dafür, wie die Landesregierung Politik versteht. Es wird erhöht, es wird verteilt, es wird erweitert – und man hofft, es in den kommenden Haushalten irgendwie hinzubekommen. Aber ohne eine grundsätzliche Verkleinerung des öffentlichen Dienstes werden wir diese finanziellen Herausforderungen niemals beseitigen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Frau Abg. Wulff.

Abg. Annkathrin Wulff SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Faul, überbezahlt; sie jammern auf hohem Niveau.“ – So in etwa lässt sich das Bild zusammenfassen, das mein Vater viele Jahre von Beamtinnen und Beamten hatte. Das änderte sich schlagartig, als seine

(Annkathrin Wulff)

jüngste Tochter als Erste in der Familie eine Beamtenlaufbahn einschlug und er unmittelbar sah, was das tatsächlich an Einsatz, an Leistungsbereitschaft und auch Herausforderungen bedeutet. Aus Vorurteilen wurde schnell Verständnis, aus Verständnis wurde schließlich große Wertschätzung für einen ganzen Berufsstand.

Diese Wertschätzung gegenüber unseren Beamtinnen und Beamten teilen wir, die SPD-Landtagsfraktion, ausdrücklich. Wir begrüßen daher auch das vorliegende Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen sehr. Mit diesem Gesetz wird der im Februar erzielte Tarifabschluss zwischen der Tarifgemeinschaft deutscher Länder und den Gewerkschaften zeitgleich und systemgerecht auf die Besoldung und Versorgung in unserem Land übertragen. Darauf haben die Beschäftigten im öffentlichen Dienst wirklich lange genug gewartet.

Unsere Beamtinnen und Beamten in den Schulen, Behörden, Kliniken und bei der Polizei, Justiz und Feuerwehr leisten tagtäglich unverzichtbare Arbeit für unseren Staat, unsere Gesellschaft und das Funktionieren unserer Demokratie. Ihnen gilt an dieser Stelle dafür auch unser ganz herzlicher Dank.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Dr. Mariska Ott
GRÜNE)

Schauen wir näher in den Gesetzentwurf, dann müssen wir aber auch etwas Wasser in den Wein gießen. Von massiver Ausweitung, Herr Sänze, wie Sie es gerade gesagt haben, kann hier weniger die Rede sein; denn beispielsweise überträgt der Gesetzentwurf den Tarifabschluss noch nicht einmal vollständig.

Im ursprünglichen Tarifabschluss war ein Mindestbetrag von 100 € vorgesehen, der insbesondere die unteren und mittleren Einkommen stärken sollte. Genau dort wäre eine Entlastung angesichts der gestiegenen Lebenshaltungskosten besonders wichtig gewesen. Stattdessen wird dieser Mindestbetrag in eine lineare Erhöhung umgerechnet mit der Folge, dass er nicht in allen Besoldungsgruppen und Erfahrungsstufen vollständig erreicht wird. Damit bleibt ein zentraler sozialer Bestandteil des Tarifabschlusses auf der Strecke.

Auch beim Familienergänzungszuschlag bleibt die Landesregierung auf halbem Weg stehen. Die Einkommensgrenze für das sogenannte Partnereinkommen wird zwar angehoben, der Grundmechanismus aber bleibt problematisch. Eine amtsangemessene Alimentation sollte sich unserer Meinung nach am tatsächlichen Bedarf und an der Verantwortung des Dienstherrn orientieren und eben nicht an traditionellen Familienbildern oder hypothetischen Einkommen.

Wertschätzung für die wertvolle Arbeit unserer Beamtinnen und Beamten sollte sich außerdem nicht nur auf eine angemessene Besoldung und Versorgung beschränken, sondern sich auch in guten Rahmenbedingungen äußern. Auch das hilft bei der angesprochenen Nachwuchsgewinnung, die uns natürlich sehr wichtig ist. Die SPD-Landtagsfraktion fordert daher weiterhin die Einführung eines echten Lebensarbeitszeitkontos sowie eine Wochenarbeitszeit, die nicht deutlich über dem Durchschnitt der privaten Wirtschaft liegt und die Baden-Württemberg im Bundesvergleich gegenüber anderen Ländern nicht schlechterstellt.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ein Schritt in die richtige Richtung ist also gemacht. Es müssen nun aber noch einige weitere folgen, wenn Sie es mit dem in Ihren Reden immer wieder vorgetragenen Respekt, der Anerkennung und der Wertschätzung für die wertvolle Arbeit unserer Beamtinnen und Beamten wirklich ernst meinen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: In der zweiten Runde erteile ich das Wort für die Fraktion GRÜNE Herrn Abg. Seimer.

Abg. Peter Seimer GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eigentlich nicht erwartet, dass in dieser Aussprache eine zweite Runde notwendig ist. Aber, Herr Kollege Sänze von der AfD-Fraktion, Ihr Beitrag hat mich doch sehr verwundert. Sie haben sich hier hingestellt, gegen dieses Gesetz gesprochen und gesagt: „ein Staat, der den Hals nicht vollkriegt“.

(Abg. Dennis Klecker AfD: Nicht richtig zugehört!
– Abg. Emil Sänze AfD: Da haben Sie nicht richtig zugehört!)

Wenn ich mich richtig erinnere – der Minister hat vorhin davon gesprochen –, haben wir im Finanzausschuss einstimmig den Beschluss gefasst,

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

dieses Gesetz schon zur Auszahlung zu bringen.

(Abg. Joachim Kuhs AfD: Wir stimmen zu, ja! – Abg. Emil Sänze AfD: Wir stimmen zu! – Weitere Zurufe von der AfD)

Sich jetzt hier hinzustellen und darüber herzulehern, irritiert mich schon sehr.

(Lachen des Abg. Miguel Klauß AfD)

Deshalb frage ich Sie: Was haben Sie eigentlich in diesem Ausschuss gemacht? Warum stellen Sie sich jetzt hier hin und begehen Fahnenflucht?

(Vereinzelte Lachen bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: Stellenmehrung, sprechen Sie das mal an! Gehen Sie doch darauf mal ein! – Abg. Emil Sänze AfD: Entschuldigung, das ist ein Strukturproblem! Um das geht es nicht!)

Deshalb, Herr Sänze, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, muss ich schon sagen, dass das ein wirklich sinnbildlicher Zustand für die AfD-Fraktion ist.

(Abg. Miguel Klauß AfD: Sehr gut! – Zuruf des Abg. Dennis Klecker AfD)

Ich kann es nicht sagen, aber vielleicht können Sie es noch mal erklären, ob Sie es damals im Ausschuss nicht verstanden hatten,

(Abg. Miguel Klauß AfD: Schauen Sie sich die Umfragen an: sehr guter Zustand!)

(Peter Seimer)

Ihnen die Lektüre zu dick war, Sie nicht anwesend waren oder ob Sie einfach alle zwei, drei Monate Ihre Meinung ändern.

(Abg. Emil Sänze AfD: Ich muss mich vor Ihnen nicht rechtfertigen!)

Aber so lässt sich ein Staat nicht regieren, und so sieht auch keine verlässliche Politik aus.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie der Abg. Annkathrin Wulff SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Sänze.

Abg. Emil Sänze AfD: Frau Präsidentin! Lieber Herr Seimer, verstehen Sie: Wenn man ein Strukturproblem anspricht, dann ist das richtig. Wenn man eine Erhöhung im Finanzausschuss mitträgt, ist es auch richtig, weil es gar nicht abwendbar ist. Sie kennen ja die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. Ende der Durchsage.

(Beifall bei der AfD – Heiterkeit des Abg. Miguel Klauß AfD – Abg. Miguel Klauß AfD: Sehr gut!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache beendet.

Zur weiteren Beratung schlage ich Ihnen vor, den Gesetzentwurf Drucksache 18/623 an den Ausschuss für Finanzen zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Damit ist es so beschlossen.

Punkt 3 unserer Tagesordnung ist damit erledigt.

Wir treten in die Mittagspause ein und setzen unsere Sitzung um 13:15 Uhr fort. Vielen Dank.

(Unterbrechung der Sitzung: 12:04 Uhr)

*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 13:16 Uhr)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

Fragestunde – Drucksache 18/433

Zuerst rufe ich die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Anton Baron AfD – Abwesenheit des Landesministers für Soziales, Arbeit und Gesundheit bei der Einweihung des Krankenhausneubaus in Öhringen am 24. Juli 2026

Wo ist Herr Abg. Baron?

(Abg. Anton Baron AfD: Hier!)

– Ja, hier. Herr Abg. Baron, Sie haben das Wort.

Abg. Anton Baron AfD: Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Es

sind zwar erst wenige anwesend, aber das macht ja nichts. – Mit der Einweihung des neuen Hohenloher Krankenhauses in Öhringen ist nach mehr als vier Jahren Bauzeit ein wirklich bedeutendes Projekt für die medizinische Versorgung in der Region abgeschlossen worden.

Der Hohenlohekreis sowie das Land haben hierfür bereits vor neun Jahren jeweils 50 Millionen € bereitgestellt – eine der größten Investitionen im Hohenlohekreis. Wir haben trotz der vorsätzlichen finanziellen Unterversorgung durch den Bund unsere Hausaufgaben gemacht und die Strukturen für die Zukunft geschaffen.

Dabei haben wir auch noch die Baukosten im Umfang von 100 Millionen € eingehalten. Es geht also noch: Deutschland, Baden-Württemberg kann doch noch gut und sinnvoll bauen.

(Beifall des Abg. Michael Kolb CDU)

Also ein Grund zum Feiern. Für dieses besondere Ereignis war über mehrere Wochen der Sozialminister, sogar mit Bild, in allen möglichen Werbeanzeigen angekündigt; doch bei der Einweihung am 24. Juli 2026 waren weder der Minister noch die Staatssekretärin vor Ort.

Genaue Gründe für die Absage wurden leider nicht genannt. Jedenfalls dürften das keine gesundheitlichen Gründe gewesen sein, denn am 25. Juli feierte der Minister feucht-fröhlich auf dem mehr als verstörenden CSD in Stuttgart.

(Abg. Fadime Tuncer GRÜNE: Hä? – Abg. Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD: Warum ist das verstörend?)

Daher habe ich zwei – –

(Abg. Fadime Tuncer GRÜNE: Was ist daran verstörend?)

– Sehr verstörend.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

Jedenfalls habe ich hierzu zwei Fragen:

- a) Welche terminlichen oder anderweitigen Hinderungsgründe standen einer Teilnahme des Landesministers für Soziales, Arbeit und Gesundheit an der Einweihung des Krankenhausneubaus in Öhringen am 24. Juli 2026 entgegen, die zuvor mitsamt Redebeitrag zugesagt worden war?
- b) Welche Bedeutung misst die Landesregierung der Krankenhausinfrastruktur im ländlichen Raum bei, zumal darüber hinaus keine Vertretung durch die Staatssekretärin oder ein anderes Kabinettsmitglied organisiert wurde?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Hildenbrand das Wort.

Minister für Soziales, Arbeit und Gesundheit Oliver Hildenbrand: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Abg. Baron, es ist richtig, ich habe am 24. Juli leider nicht an der Einweihung des Krankenhausneubaus in Öhringen teilnehmen können. Das hatte terminliche Gründe.

(Minister Oliver Hildenbrand)

Um Ihnen diese terminlichen Gründe nachvollziehbar zu machen, möchte ich Ihnen einfach darstellen, wie ich den 24. Juli verbracht habe.

(Abg. Anton Baron AfD: Gern!)

Ich habe am Vormittag ein Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der baden-württembergischen Krankenkassen geführt. Dieses Gespräch mit den Spitzen der baden-württembergischen Krankenkassen war mir mit Blick auf die Tatsache, dass kurz zuvor das GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz verabschiedet wurde, sehr wichtig, um mich über die Auswirkungen dieses Gesetzes auf Baden-Württemberg direkt mit den Krankenkassen auszutauschen.

Am Mittag hatte ich dann ein Telefonat mit der Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz, Frau Dr. Stefanie Hubig. Es ging um das Schuldnerberatungsdienstegesetz. Ihnen ist vielleicht bekannt, dass zu dieser Zeit ein Vermittlungsverfahren anhängig war. Dieses Vermittlungsverfahren konnte jetzt vor Kurzem auch zu einem Ergebnis geführt werden. Es gibt ein Vermittlungsergebnis, und dieses wichtige Gesetz, das Schuldnerberatungsdienstegesetz, kann in Kraft treten.

Am frühen Nachmittag hatte ich dann einen Austausch mit den zuständigen Kolleginnen und Kollegen in meinem Haus, die für das Gewalthilfenausführungsgesetz zuständig sind. Das Gewalthilfenausführungsgesetz ist mir persönlich ein echtes Herzensanliegen; denn es geht um den Schutz von Frauen und Kindern vor geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt. Unser Ziel ist es, dass dieses Gewalthilfenausführungsgesetz in Baden-Württemberg zum 1. Januar 2027 in Kraft treten kann. Das parlamentarische Verfahren hier im Landtag von Baden-Württemberg wird in Kürze beginnen. Und ja: Auch über die Sommerzeit waren Vorbereitungen notwendig, um diesen Zeitplan gut einhalten zu können.

Am späten Nachmittag habe ich dann eine abteilungsübergreifende Besprechung mit der Arbeitsgruppe „Gesundheitsresilienz“ gehabt. Auch das Thema Gesundheitsresilienz ist mir sehr wichtig. Sie können es daran sehen: In der vergangenen Woche hatte ich die Gelegenheit, mit unserem Ministerpräsidenten Cem Özdemir in der Regierungspressekonferenz ein neues Förderprogramm für krisenfeste Krankenhäuser vorzustellen. Ich halte es für wichtig, dass es, wenn etwas passiert, besser ist, vorbereitet zu sein. Das ist eine Frage der Resilienz, und die Frage der Resilienz unserer Gesellschaft betrifft insbesondere auch die Lebensadern unserer Gesellschaft, die kritischen Infrastrukturen, zu denen selbstverständlich auch die Krankenhäuser gehören. Auch das war ein Aspekt, der in diesem Gespräch eine Rolle gespielt hat.

Am Abend des 24. Juli habe ich dann an einem Empfang des Landesverbands meiner Partei teilgenommen und dort anlässlich des Christopher-Street-Day-Wochenendes in Stuttgart eine Rede gehalten. Da möchte ich Ihnen einfach ganz deutlich sagen, Herr Abg. Baron: Das ist keine verstörende Veranstaltung, das ist eine fabelhafte Veranstaltung.

(Lebhafter Beifall bei den Grünen – Beifall der Abg. Dr. Boris Weirauch und Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD – Abg. Anton Baron AfD: Sehr verstörend!)

Es ist die größte Christopher-Street-Day-Veranstaltung in Baden-Württemberg, und sie macht in besonderer Weise deut-

lich: Baden-Württemberg ist ein Land der Vielfalt. Darauf sind wir stolz. Das ist uns wichtig, und auch mir als Minister ist es wichtig, hier klar Flagge zu zeigen. Deshalb, ja, habe ich auch an der Stuttgart PRIDE am Wochenende sehr gern und aus voller Überzeugung teilgenommen.

(Beifall bei den Grünen sowie der Abg. Katrin Schindele CDU und Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD)

Jetzt wissen Sie also, wie ich den 24. Juli als Arbeitstag verbracht habe. Ich habe diesen gerade beschriebenen Terminen den Vorzug gegeben. Ich sage aber, dass es natürlich schade ist, dass ich bei der Einweihung des Krankenhausneubaus in Öhringen nicht dabei sein konnte.

Was Sie aber nicht erwähnt haben – und das ist mir schon wichtig –: Mein Haus, das Ministerium für Soziales, Arbeit und Gesundheit, war selbstverständlich bei dieser Einweihungsfeier vertreten. Der kommissarische Leiter des Krankenhausförderreferats meines Hauses hat an der Veranstaltung teilgenommen, hat ein Grußwort gesprochen und hat auch, was mir sehr wichtig war, die Grüße und Glückwünsche der Hausspitze des Ministeriums übermittelt.

Ich will auch sagen, dass wir, das Sozialministerium, den Neubau des Öhringer Krankenhauses von Beginn an kraftvoll unterstützt haben. Das Projekt ist ein sehr wichtiges strukturelles Projekt sowohl für den Landkreis als auch für das Land Baden-Württemberg. Die Förderung konnte bereits im Jahr 2018 über den Krankenhausstrukturfonds I erfolgen. Für das Projekt wurden Landes- und Bundesmittel in Höhe von 51,5 Millionen € bereitgestellt. Die Umsetzung der Baumaßnahmen hat etwas mehr Zeit in Anspruch genommen als anfangs angenommen. Allerdings zeigt das Ergebnis: Die lange Planungs- und Bauphase hat sich gelohnt. Die eigentliche Inbetriebnahme mit dem Umzug in das neue Gebäude findet jetzt aktuell im Oktober 2026 statt.

Die Sicherstellung einer bedarfsgerechten und leistungsfähigen stationären Versorgung ist ein zentrales Anliegen der Landesregierung. Dabei gilt es, regionale Besonderheiten ebenso wie die bestehenden Versorgungsstrukturen und die sich wandelnden Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen zu berücksichtigen.

Ich denke, dass wir mit der Verabschiedung des neuen Landeskrankenhausplans im März 2026 die Weichen dafür gestellt haben und trotz der großen Herausforderungen, der schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Situation, in der sich viele unserer Krankenhäuser leider befinden, doch auch einen sehr qualitätsorientierten Weg in die Zukunft bestreiten können. Da habe ich im Landtag von Baden-Württemberg immer wahrgenommen, dass uns das gemeinsam ein wichtiges Anliegen ist, und denke, dass wir auf diesem Weg auch gemeinsam in den nächsten Jahren vorankommen werden.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage des Herrn Abg. Baron.

Abg. Anton Baron AfD: Vielen Dank, Herr Minister, für die Beantwortung der Frage a.

Allerdings sind Sie mir noch die Beantwortung der Frage b schuldig geblieben. Was ist eigentlich mit der hoch bezahlten

(Anton Baron)

und hoch dotierten Staatssekretärin, die ja durchaus Ihre Termine vor Ort hätte übernehmen können? Wir haben ihren Staatssekretärsposten ja geschaffen, um Sie zu vertreten. Was war mit ihr?

Minister für Soziales, Arbeit und Gesundheit Oliver Hiltenbrand: Herr Abgeordneter, Sie können davon ausgehen, dass die Hausspitze, die Amtsspitze des Sozialministeriums jederzeit Terminanfragen nach bestem Wissen und Gewissen prüft. Wir wollen gern im ganzen Land präsent sein.

Sie wissen – Sie haben es selbst beschrieben –, ich hatte zunächst für die Einweihungsfeier selbst zugesagt, musste dann leider wegen der terminlichen Entwicklungen absagen. Die Staatssekretärin selbst hatte auch schon terminliche Verpflichtungen für diesen Tag eingeplant. Es konnten also weder der Minister noch die Staatssekretärin vor Ort sein. Auch die damalige Ministerialdirektorin konnte nicht vor Ort sein.

Umso wichtiger war es uns, dass das Krankenhausförderreferat – übrigens ein Kollege aus meinem Haus, der von Beginn an selbst an diesem Projekt mitgearbeitet hat – vertreten war. Es war uns, wie gesagt, sehr wichtig, dass er auch unsere Grüße übermittelt hat.

Ich denke, Herr Abgeordneter – das möchte ich an dieser Stelle schon sagen –, dass der Landkreis sehr wahrgenommen hat,

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja!)

dass das Land hier zu jeder Zeit ein verlässlicher und auch starker Partner war.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Auf jeden Fall!)

Über 50 Millionen € Fördermittel von Land und Bund sprechen eine deutliche Sprache. Das war für das Zustandekommen dieses Krankenhausneubaus noch wichtiger als meine Anwesenheit vor Ort. Seien wir ehrlich.

(Vereinzelte Heiterkeit – Beifall bei den Grünen sowie der Abg. Dr. Natalie Pfau-Weller und Katrin Schindele CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank, Herr Minister. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 1 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 2 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Emely Knorr AfD – Islamistische Einflussnahme auf Kinder und Jugendliche in Heilbronn

Frau Abg. Knorr, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Emely Knorr AfD: Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2025 weist Heilbronn ausdrücklich als einen Schwerpunkt salafistischer Aktivitäten im Land aus. Die Bilal-Moschee wird dabei als ein entsprechendes Zentrum benannt.

Dort sind seit mehreren Jahren salafistische Akteure verortet, die u. a. durch antisemitische Äußerungen aufgefallen sind.

Für den Zuständigkeitsbereich des Kultusministeriums ist insbesondere die gezielte Ansprache von Kindern und Jugendlichen relevant. Der Verfassungsschutz stellt fest, es gebe etablierte Angebote salafistischer Akteure für Minderjährige speziell in Heilbronn, also Angebote, die vor allem an Kinder bzw. Schüler gerichtet sind.

Gleichzeitig verzeichnet das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg seit 2024 eine deutliche Zunahme der Radikalisierung Minderjähriger. Damit stellt sich insbesondere für die Schulen in Heilbronn die Frage, in welchem Umfang solche Radikalisierungstendenzen im Schulalltag wahrgenommen werden und wie Schulen und Lehrkräfte damit umgehen.

Angesichts dieser Umstände frage ich die Landesregierung:

- Welche konkreten Maßnahmen hat das Kultusministerium ergriffen, nachdem der Verfassungsschutz salafistische Einflussstrukturen in Heilbronn und eine gezielte Ansprache von Kindern und Jugendlichen beschrieben hat, um Schüler vor islamistischer Einflussnahme zu schützen?
- Welche konkreten Instrumente stellt das Kultusministerium den Schulen im Zuständigkeitsbereich des Staatlichen Schulamts Heilbronn zur Verfügung, um Lehrkräften die frühzeitige Erkennung islamistischer Einflussversuche über soziale Medien und außerschulische Angebote zu ermöglichen?

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Staatssekretär Deuschle.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE läuft an den Plätzen der AfD-Fraktion vorbei. – Abg. Sandro Scheer AfD: Hallo! – Gegenruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Hallo!)

Staatssekretär Andreas Deuschle: Ich bin gerade Zeuge merkwürdiger Begegnungen.

(Vereinzelte Heiterkeit)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Knorr, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass es einen Salafismus-Schwerpunkt in Heilbronn gibt. Die Bilal-Moschee in Heilbronn gilt laut Verfassungsschutzbericht aus dem Jahr 2025 als eines der – Zitat – „Hauptzentren salafistischer Aktivitäten in Baden-Württemberg“.

Die Landesbehörde beobachtet die Moschee rund um den Prediger Anas Filali Omari

(Abg. Sandro Scheer AfD: Wie heißt der?)

seit vielen Jahren. Anas Filali Omari sei – so der Verfassungsschutzbericht – einer der bedeutendsten Akteure der salafistischen Szene in Baden-Württemberg, und er spielt bundesweit eine große Rolle.

Was im Verfassungsschutzbericht allerdings nicht steht und worüber im Verfassungsschutzbericht überhaupt keine Hin-

(Staatssekretär Andreas Deuschle)

weise gegeben sind, ist ein konkreter Einfluss auf die Schulen in Heilbronn. Nichtsdestotrotz möchte ich Ihre Frage beantworten: Was macht das Kultusministerium in Bezug auf Aufklärung und Information der Lehrerinnen und Lehrer, damit sie mit diesem Phänomen umgehen können?

Die umfangreichen Informations-, Beratungs- und Fortbildungsangebote, die den Schulen zur Verfügung gestellt werden, kommen vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, kurz ZSL. Dort wird sensibilisiert, dort wird den Lehrkräften für alle Erscheinungsformen von Salafismus Informationsmaterial zur Verfügung gestellt. Zu islamistischem Extremismus sowie zu anderen extremistischen Phänomenbereichen steht allen Lehrkräften und Schulleitungen in Baden-Württemberg umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung.

Zudem können sich die Schulen aus dem Schulamtsbezirk Heilbronn – das war Ihre zweite Frage – an die zuständigen regionalen Stellen in Schwäbisch Gmünd wenden, um die Expertise des Fachteams für die Leitperspektive BTV in die Einordnung entsprechender Vorfälle einzubinden.

Unter dem Titel „Jugendliche im Fokus salafistischer Propaganda“ steht den Schulen darüber hinaus eine zweibändige Handreichung zur Verfügung, die gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung erstellt wurde. Sie enthält sowohl Orientierungshilfen und Leitlinien für den Umgang mit Salafismus als auch konkrete Unterrichtsbausteine zu diesem Themenbereich.

Ein weiterer Schritt im Kontext der Präventionsarbeit war die Einführung des islamischen Religionsunterrichts an baden-württembergischen Schulen. Hierdurch wird eine verantwortungsvolle und aufgeklärte Auseinandersetzung mit dem Islam auf der Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung gewährleistet, die – davon sind wir überzeugt – am Ende extremistischen Tendenzen entgegnen wird.

Vielen Dank.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage von Herrn Abg. Scheer von der AfD-Fraktion.

Abg. Sandro Scheer AfD: Herr Staatssekretär, mich würde Folgendes interessieren. Wir wissen ja, dass auch SPD-Funktionäre in solchen Häusern zum Kaffeetrinken ein und aus gehen.

Mich würde zur Situation in Heilbronn ganz konkret interessieren: Wenn eine Lehrkraft feststellt, dass eine islamistische Radikalisierung stattfindet, wie ist dann der Meldevorgang für die Lehrkräfte, was ist da dann vorgesehen? Gehen die auf das Polizeirevier und sagen: „Ich habe da etwas festgestellt“, oder wie ist da der Ansatz?

Staatssekretär Andreas Deuschle: Ich habe die Frage jetzt an zwei Stellen nicht verstanden.

(Zuruf des Abg. Dr. Boris Weirauch SPD)

Erstens: In welche Häuser gehen Kollegen von der SPD?

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich glaube, das weiß er selbst nicht!)

Und zweitens: Was sollen Lehrkräfte anders machen als Menschen, die nicht dem Lehramtsberuf nachgehen?

Abg. Sandro Scheer AfD: Ich konkretisiere das gern.

Staatssekretär Andreas Deuschle: Ja.

Abg. Sandro Scheer AfD: Mich würde Folgendes interessieren: Wenn Lehrkräfte bei einem Schüler islamistische Radikalisierung feststellen, wie sind dann die Handlungswege für die Lehrkraft? Gibt es dazu in Ihrem Haus Meldewege, ein Verfahren, das Sie in diesem Fall vorsehen, oder gibt es da nichts? Kann man dann auf das Polizeirevier gehen und sagen, ich habe das und das festgestellt?

Staatssekretär Andreas Deuschle: Ich habe die Frage noch immer nicht verstanden, weil wir generell entsprechende Meldestellen für Vorgänge haben, die in Klassen passieren. Das betrifft sowohl Vorfälle im Bereich Antisemitismus als auch im Bereich entsprechender Straftaten. Wenn Auffälligkeiten bei Kindern erkennbar sind, dass sie sich auf den Weg zur Radikalisierung machen, wird das natürlich in den Gremien entsprechend beraten und wird das auch an uns gemeldet.

Im Übrigen finde ich es schwierig, wenn Sie den Eindruck erwecken, als ob Lehrerinnen und Lehrer, zumal viele auch den Beamtenstatus haben, anders vorgehen, als andere Staatsbürger dieses Landes das tun würden. Ich denke, es ist doch Aufgabe eines jeden Bürgers dieses Landes, dass er sich, wenn er feststellt, dass sich ein Mensch radikalisiert – übrigens egal, in welche Richtung –, Gedanken macht, dass er mal nachfragt: Was ist da los?

Selbstverständlich obliegt den Lehrerinnen und Lehrern an dieser Stelle eine ganz besondere Obhutspflicht gegenüber den ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schülern. So etwas wird dann entsprechend in den Gremien besprochen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine weitere Wortmeldung dazu, und zwar von Herrn Abg. Klecker von der AfD-Fraktion.

Abg. Dennis Klecker AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Frage ist, ob Ihrem Ministerium Zahlen dazu vorliegen, wie viele Schülerinnen und Schüler bzw. wie viele Schulen im Stadt- und Landkreis Heilbronn bereits mit islamistischen Radikalisierungstendenzen konfrontiert worden sind.

Staatssekretär Andreas Deuschle: Ich bin mir sehr sicher, dass es diese Zahlen gibt, nachdem wir in diesem Land über viel und auch über sehr viele Zahlen verfügen, weil sehr viel erhoben wird. Ich habe sie jetzt aber nicht parat, weil das auch weit weg von der Frage der Fragestellerin ist. Es ist Ihnen aber unbenommen, die Frage schriftlich an uns zu stellen. Sie können mir jederzeit einen Brief schreiben. Sie können eine kleine Anfrage stellen. Es ist aber kein Problem, dass wir Sie da mit Zahlenmaterial versorgen.

(Abg. Dennis Klecker AfD: Danke!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 2 beendet.

(Stellv. Präsidentin Muhterem Aras)

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 3 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Stephan Schwarz AfD – Anerkennung der Jenischen als nationale Minderheit

Bitte, Herr Abgeordneter.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Stephan Schwarz AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegen! Ich stelle eine Mündliche Anfrage, mit der auch Sie, Frau Präsidentin, sich in der Vergangenheit schon befasst haben – auch unser leider viel zu früh verstorbener Kollege Klaus Dürr. Es geht um die Frage der Anerkennung der Jenischen als nationale Minderheit.

- a) Inwieweit befürwortet die Landesregierung die Anerkennung der Jenischen als nationale Minderheit nach dem Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten?
- b) Welche konkreten Schritte plant sie gegenüber der Bundesregierung, um das Anerkennungsbegehren der Jenischen unter Einbeziehung der vom Zentralrat der Jenischen vorgelegten wissenschaftlichen Gutachten voranzubringen?

Vielen Dank.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Staatssekretär Haßler.

Staatssekretär Florian Haßler: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrter Herr Abgeordneter, bevor ich genauer auf Ihre Anfrage eingehe, möchte ich ein paar Worte zu der Gruppe, um die es Ihnen geht, sagen. Die Geschichte der Jenischen ist weiterhin nicht eindeutig erforscht. Vermutlich haben sich die Jenischen in den zurückliegenden Jahrhunderten aus armen Bevölkerungsschichten in Mittel- und Westeuropa herausgebildet und wurden zur Überlebenssicherung in die Wanderschaft getrieben. Sie waren schon damals großer Ausgrenzung und Diskriminierung ausgesetzt. Aus dieser Lebensweise haben sich kulturelle Eigenheiten, ein eigener Dialekt, ein eigenes Selbstverständnis als Jenische entwickelt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Jenischen nicht als Volksgruppe verfolgt, aber durchaus ähnlich wie Sinti und Roma behandelt. Sie wurden in Konzentrationslager deportiert oder zwangssterilisiert.

Nach eigener Auskunft der Jenischen leben heute bis zu 100 000 Menschen, die sich dieser Gruppe zugehörig fühlen, Menschen mit jenischer Herkunft, in Deutschland. Auch wenn es eindeutig belastbare Zahlen nicht gibt, ist uns, der Landesregierung, sehr wohl bewusst, dass ein größerer Anteil der Jenischen auch hier bei uns in Baden-Württemberg lebt. Schwerpunkte jenischen Lebens in Baden-Württemberg sind in Singen und im Hohenlohekreis zu finden.

Jenische sind in Deutschland nicht als nationale Minderheit nach dem Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten anerkannt. Wie Sie wissen, sehr geehrter Herr Abgeordneter, kann eine Anerkennung als nationale Minderheit nur über den Bund, über die Bundesregierung erfolgen. Diese hat eine Anerkennung wiederholt abgelehnt – zuletzt Mitte 2026.

Als Gründe für diese Entscheidung führte das BMI an, dass sich die Gruppe der Jenischen nach Auffassung des BMI von der Mehrheit der Bevölkerung insbesondere nicht durch eine eigene Herkunftsgeschichte unterscheidet, die einer Anerkennung als nationale Minderheit in Deutschland zugrunde gelegt wird. Die Frage, ob der von den Jenischen gesprochene Soziolekt als eigene Sprache zu werten ist, bleibt zudem weiter offen.

An dieser Einschätzung haben auch die vom Zentralrat vorgelegten Gutachten der letzten Monate anscheinend nichts geändert. Diese Haltung des BMI nehmen wir, die Landesregierung, so zur Kenntnis.

Für uns steht allerdings im Fokus, was wir hier in Baden-Württemberg konkret machen können, um diese Gruppe zu unterstützen, um sie gegebenenfalls auch auf dem Weg zur Anerkennung in der Zukunft unterstützen zu können, und es geht natürlich auch um ihr berechtigtes Anliegen, ihre Kultur, ihre Tradition zu bewahren, und darum, gemeinsam dem Gedenken ihrer Verfolgung im Nationalsozialismus gerecht zu werden.

Das haben wir in den letzten Jahren intensiv getan. Es gibt eine Dauerausstellung „Auf der Reis“ – die ‚unbekannte‘ Minderheit der Jenischen im Südwesten“ im Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen. Sie widmet sich der Geschichte, der Kultur und dem Leben der Jenischen. Es handelt sich übrigens um die erste und bis heute auch einzige Dauerausstellung dieser Art zu den Jenischen in Deutschland. Hier gab es zuletzt 2019 eine größere Veranstaltung, an der auch Abgeordnete des Landtags und Vertreter des Staatsministeriums teilgenommen haben.

Von großer Bedeutung war auch, dass die Verfolgung der Volksgruppe der Jenischen im Nationalsozialismus bei der Gedenkstunde des Landtags von Baden-Württemberg, sehr geehrte Frau Präsidentin, am 27. Januar dieses Jahres im Fokus stand. Und auch wir im Staatsministerium haben in dieser Legislaturperiode den Gesprächsfaden nicht abreißen lassen. Wir haben Gespräche mit den Jenischen wieder aufgenommen. Erst in der letzten Woche, konkret am 30. September, waren Vertreterinnen und Vertreter des Fördervereins für die Jenischen und andere Reisende e. V. im Staatsministerium zu einem Austausch zu Besuch.

Wir nehmen also zusammenfassend wahr, dass seit der Gründung des Zentralrats der Jenischen die Bemühungen vonseiten der Minderheiten extrem zugenommen haben, sich auch untereinander besser zu vernetzen, die eigene Geschichte, ihre Tradition, ihre Sprache zu erkunden und auch zu verschriftlichen, was mit Sicherheit für zukünftige Versuche der Anerkennung auf Bundesebene wichtige Schritte sind. Das alles sind Ansätze, die in Zukunft tatsächlich dann die Anerkennung als eigenständige Minderheit begründen können.

Deswegen finde ich persönlich, aber finden auch wir seitens des Staatsministeriums es wichtig, die Jenischen mit Veranstaltungen dabei zu unterstützen, sie aber auch zu ermutigen, realistische Schritte voranzutreiben. Ich finde es wichtig, dass wir, die Landesregierung, diese Schritte unterstützen, und ich würde mich freuen, wenn auch Sie, die Abgeordneten, das Parlament von Baden-Württemberg, sich weiter für die Interessen der Jenischen einsetzen und sich dafür interessieren.

(Staatssekretär Florian Haßler)

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt
Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage. Herr Abg. Schwarz, bitte.

Abg. Stephan Schwarz AfD: Vielen Dank für Ihre Ausführungen. Das mit dem 30. September war mir jetzt neu, zumindest zum Zeitpunkt der Einreichung der Mündlichen Anfrage. Vielen Dank dafür.

Ergänzend noch die Frage: Wird die Landesregierung einen stetigen Kontakt halten, dass vielleicht in einem gewissen Rhythmus ein Austausch stattfindet?

Vielen Dank.

Staatssekretär Florian Haßler: Das ist eher eine Anregung, eine Bitte. Aber selbstverständlich kommen wir der nach. Auf Arbeitsebene ist die Abteilung 4 des Staatsministeriums zuständig für den Kontakt, auf politischer Ebene sind es mein Kollege Rudi Hoogvliet und ich. Das ist selbstverständlich, dass wir das auch in Zukunft machen werden.

(Abg. Stephan Schwarz AfD: Vielen Dank!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen dazu. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 3 beendet.

Wir kommen zur Mündlichen Anfrage unter Ziffer 4:

Mündliche Anfrage des Abg. Hans-Peter Hörner AfD – Absetzgelände Geislingen-Waldhof

Bitte, Herr Abg. Hörner.

Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vielen Dank. Das KSK-Absetzgelände in Geislingen-Waldhof – es handelt sich nicht um Geislingen an der Steige, sondern um Geislingen in meinem Wahlkreis – ist schon lange im Gespräch. Es ist sehr still darum geworden. Die Anwohner wüssten gern, wie es da weitergeht. Deswegen frage ich – auch im Hinblick auf die Demo, die hier, oberhalb des Sees, also außerhalb der Bannmeile, schon vor Jahren stattgefunden hat –:

- a) Wie ist der aktuelle Stand zum Vorgang „Absetzgelände Waldhof“, insbesondere im Hinblick auf das seit Längerem in Aussicht gestellte Lärmgutachten?

Man hört dazu nichts, man liest dazu nichts. Uns wurde schon vor fünf Jahren versprochen, dass hierzu ein Lärmgutachten kommt. Wie gesagt, dazu ist nichts bekannt.

Es wurde auch diskutiert, dass dann, wenn dieses KSK-Absetzgelände nicht tragen würde, eventuell eine alternative Planung stattfinden würde. Deswegen frage ich weiter:

- b) Wie ist der aktuelle Stand in Bezug auf die alternative Planung eines Windparks, insbesondere hinsichtlich tatsächlicher Windmessungen – haben die stattgefunden? – und ohne Rückgriff auf den Windatlas, der bekanntlich nicht unbedingt richtig ist?

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatssekretär Dr. Baumann das Wort.

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Die Landesregierung beantwortet die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Frage unter Buchstabe a:

Wie ist der aktuelle Stand zum Vorgang „Absetzgelände Waldhof“, insbesondere im Hinblick auf das seit Längerem in Aussicht gestellte Lärmgutachten?

Meine Damen und Herren, zunächst ist festzuhalten, dass das angefragte Lärmgutachten nicht durch das Land, sondern durch den Bund in Auftrag gegeben wurde. Auch die Federführung für das Verfahren liegt beim Bund. Das Land ist an der Erstellung des Lärmgutachtens nicht beteiligt und kennt auch nicht den aktuellen Sachstand der Bearbeitung.

Die für eine Realisierung des Projekts im Rahmen des Scopingtermins im Jahr 2023 identifizierten Prüfungen, Begutachtungen und Abstimmungen, zu denen nach Kenntnis der Landesregierung auch das Lärmgutachten gehört, schreiten unseres Wissens kontinuierlich voran. Aber sie sind derzeit noch nicht abgeschlossen.

Ziel bleibt, schnellstmöglich einen Antrag auf luftrechtliche Genehmigung fertigzustellen und hierfür die erforderlichen Antragsunterlagen zu fertigen. Die hierzu erforderlichen finalen Ergebnisse der Untersuchungen liegen der Landesregierung nicht vor. Die Zuständigkeit für die Untersuchungen liegt beim Vorhabenträger; das ist das Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr. Aber das bedeutet keineswegs, dass das Land untätig ist. Im Gegenteil: Wir arbeiten eng und vertrauensvoll mit dem Bund zusammen und treiben die notwendigen Arbeiten auf Landesebene voran.

Das Land selbst hat ein Gutachten zu den Auswirkungen erforderlicher Straßensperrungen auf den das Gelände umgebenden Kreisstraßen und eine Machbarkeitsstudie zur notwendigen Verlegung des Wasserturms Häsenbühl in Auftrag gegeben. Zudem unterstützt das Staatsministerium durch koordinierende Tätigkeit in Richtung Zuständigkeit für das Vorhaben fachlich betroffene Landesbehörden.

Bund und Land halten an den Plänen zur Realisierung des Absetzgeländes für das Kommando Spezialkräfte auf der Staatsdomäne Waldhof fest.

Zur Frage unter Buchstabe b:

Wie ist der aktuelle Stand in Bezug auf die alternative Planung eines Windparks, insbesondere hinsichtlich tatsächlicher Windmessungen und ohne Rückgriff auf den Windatlas?

Diese Frage beantwortet die Landesregierung wie folgt: Die Bundeswehr plant, wie gesagt, gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg im Bereich der Staatsdomäne Waldhof die Errichtung eines neuen Absetzplatzes mit zugehörigem Flug-

(Staatssekretär Dr. Andre Baumann)

feld. Zur Sicherstellung des militärischen Flugbetriebs sind der geplante Absetzplatz sowie dessen nähere Umgebung von Windkraftanlagen freizuhalten. Aus diesem Grund wurden entsprechende Flächen bereits vor sowie nach der ersten Offenlage des Teilregionalplanentwurfs Windenergie aus der Gebietskulisse für Vorranggebiete für Windenergie herausgenommen. Demzufolge kann es auch keine alternative Planung eines Windparks im Bereich des Absetzgeländes geben.

Windenergieplanungen im Bereich der Staatsdomäne Waldhof sind weder der Genehmigungsbehörde, dem Landratsamt Zollernalbkreis, noch der Stabsstelle Energiewende, Windenergie und Klimaschutz des Regierungspräsidiums Tübingen bekannt.

Noch eine Anmerkung zu Ihren Ausführungen zum Windenergieatlas 2.0: Natürlich bildet der Windenergieatlas 2.0 nicht immer die Realität ab. Das sind Modellrechnungen, die eine gute Annäherung an die Realität sind. Wir, das Ministerium, raten jedem Betreiber, eigene Windmessungen durchzuführen. Das wird auch gemacht, weil alle wissen: Modellrechnungen sind keine Windmessungen. Nach so vielen Beantwortungen Ihrer Fragen sollten Sie das eigentlich auch wissen.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage von Herrn Abg. Hörner.

Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Noch einmal vielen Dank. – Das mit dem Bund ist mir selbstverständlich bekannt. Dennoch: Die Bürgerschaft würde gern wissen – „schnellstmögliche Erstellung eines Gutachtens“ erzählt man uns jetzt seit fünf Jahren –: Was heißt „schnellstmögliche Erstellung eines Gutachtens“? 2027, 2028 oder 2032? Können Sie da irgendwelche Aussagen machen, oder soll ich den Leuten sagen: „Ich weiß so viel wie ihr“?

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Also, ich habe Ihnen dargestellt, dass das Land Baden-Württemberg nicht der Vorhabenträger ist,

(Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Ja!)

sondern das ist der Bund. Wir haben die Antwort des Bundes bekommen, mit dem wir gut zusammenarbeiten, dass sie sehr zügig, aber auch sehr professionell daran arbeiten und dass so schnell wie möglich ein Lärmgutachten erstellt wird. Jetzt können Sie noch drei weitere Nachfragen hier stellen. Der Vorhabenträger ist der Bund.

(Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Also: „Ich weiß, dass ich nichts weiß“! Danke! – Gegenruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das ist einfach die gute Ordnung der Dinge!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 4 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Hans-Peter Hörner AfD – Polizeirevier Balingen

Herr Abg. Hörner, Sie haben das Wort.

Abg. Hans-Peter Hörner AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zum Polizeirevier in Balingen liegen mir einige Anfragen von Mitbürgern – ich wohne selbst auch in Balingen – vor. Es geht hier um Terminabsprachen, die nicht eingehalten werden können – nicht, weil die Leute nicht dazu in der Lage wären und es nicht könnten. Vielmehr ist das Problem, dass die Beamten, die diese Termine dann durchführen würden, gleichzeitig zu einem Einsatz gerufen werden. Dann kommt ein Mitbürger, der gern seine Probleme vortragen oder eine Anzeige machen möchte und dann vertröstet wird. Nach drei oder vier Stunden geht er wieder und bekommt einen neuen Termin. Das klappt nicht. Deswegen die Frage:

a) Ist das Polizeirevier Balingen, nach zahlreichen Bürgerbeschwerden, z. B. über die mangelhafte zeitliche Bearbeitung von Anzeigen, personell den Anforderungen gemäß aufgestellt?

Oder müsste man dieses Polizeirevier – – Ich weiß, es gibt Probleme mit der Ausstattung von Kräften im Polizeirevier. Ist das noch zeitgemäß aufgestellt?

Dann zum Gebäude. Das Polizeirevier in Balingen – ich war mehrfach dort – ist in einem Zustand, dass es fast nicht mehr zumutbar ist. Das zu sanieren, ist außerordentlich schwierig. Jetzt ist ein Umzug in ein anderes Gebäude geplant. Dieses Gebäude ist von seiner Ausstattung her nicht wesentlich besser. Deswegen die Frage:

b) Ist der geplante Umzug vom bisherigen Gebäude in das Ersatzgebäude zweckmäßig oder wäre nicht ein Neubau angebracht, um hier vernünftige polizeiliche Arbeit durchzuführen?

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Staatssekretär Moser.

Staatssekretär Reiner Moser: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abg. Hörner, vielen Dank für Ihre beiden Fragen, auf die ich gern eingehe.

Zunächst bezogen auf Ihre erste Frage: Ich habe den Eindruck, dass es auch persönliche Erfahrungen sind, auf die Sie rekurrieren. Das haben Sie auch zum Ausdruck gebracht. Lassen Sie mich deshalb ganz zu Beginn klar sagen: Es ist der Anspruch der Polizei, den Bürgern und deren polizeilichen Anliegen gerecht zu werden – das ist natürlich ganz prioritär –, jeden Bürgerkontakt ernst zu nehmen und – das gehört auch dazu – immer besser zu werden. Das ist völlig klar.

Deshalb will ich eingangs auch sagen: Sofern der Umgang mit Ihren Anliegen nicht den Erwartungen in diesem konkreten Fall entsprochen hat, bitte ich deshalb ausdrücklich um Nachsicht.

Gleichwohl darf ich Ihre Fragestellung aufgreifen, mit der Sie suggerieren, dass eine Vielzahl von Bürgerbeschwerden vorlägen. Das kann ich jetzt rein objektiv nicht nachvollziehen. Im Jahr 2026 liegen bislang drei schriftliche Beschwerden beim Polizeirevier Balingen vor. Die Beschwerden, die vorliegen, betreffen jeweils nicht den Bereich der mangelhaften Bearbeitung von Anzeigen, sondern andere Bereiche.

Lassen Sie mich aber den Kern Ihrer Frage aufgreifen; denn all dies hat mit Ressourcen zu tun, also in diesem konkreten Fall mit Personalressourcen. Deshalb will ich in diesem Kontext in Bezug auf das generelle Problem, was die personelle Ausstattung der Polizei anbetrifft, darauf hinweisen, dass wir seit vielen Jahren nachhaltig fördern und befördern. Wir haben mittlerweile über 1 000 Polizeistellen mehr im Polizeivollzug als im Jahr 2016. Wir verfolgen weiterhin auch mit Ihrer Unterstützung die Stärkung der Landespolizei über das Jahr hinaus auch in Zukunft. Von dieser personellen Verstärkung werden im Grunde genommen alle Polizeidienststellen und Einrichtungen profitieren.

Ganz konkret jetzt auf die Fragestellung bezogen, was den Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums in Reutlingen betrifft, ist die Auskunft, dass die Personalausstattung im Revier in Balingen auskömmlich sei.

Zu Ihrer zweiten Frage, betreffend die Unterbringung des Polizeireviers in Balingen: Es ist uns bewusst, dass das Revier gelinde gesagt nicht mehr zumutbar ist. Deswegen gibt es Anstrengungen, hier entsprechende Nachfolgebauten bzw. Sanierungen vorzunehmen, was wir auch tun. Der geplante Umzug in das ehemalige Vermessungsamt vor Ort ist vorgesehen und als solches für zweckmäßig befunden worden.

Eine entsprechende Machbarkeitsstudie hat die Wirtschaftlichkeit der Varianten untersucht. Ein Neubau wäre teuer, würde mehr Zeit in Anspruch nehmen. Entsprechend hat dies die Studie des Amtes Tübingen von Vermögen und Bau aus dem Jahr 2022 hervorgebracht. Es wurden mehrere Varianten auf den beiden landeseigenen Grundstücken geprüft. Dazu gehört auch ein Abriss mit anschließendem Neubau. Zusätzlich wurde ein Neubau auf einem anderen Grundstück betrachtet.

Im Ergebnis schlägt das Amt Tübingen vor, das ehemalige Vermessungsamt in der Charlottenstraße 3 zu sanieren und zu erweitern. Konkret vorgesehen ist, neben dem sanierten Bestandsgebäude einen dreigeschossigen Erweiterungsbau zu errichten. Beide Gebäude sollen so miteinander verbunden werden, dass sie auch funktional gut miteinander harmonisieren, also letztlich eine Organisationseinheit an einem Standort darstellen. Die Bürgerinnen und Bürger haben damit im Ergebnis eine zentrale Anlaufstelle. Das spart Kosten und Zeit. Wichtig ist: Das Revier bleibt während der gesamten Bauzeit für die Bürgerinnen und Bürger erreichbar.

Der nächste Schritt nun ist ein Planungsauftrag, der ergehen muss, und nach Auskunft des Ministeriums für Finanzen wird dieser derzeit auch vorbereitet. Mit dem Auftrag kann das Amt Tübingen dann in die konkrete Planung einsteigen und die entsprechende Bauunterlage erstellen.

Vielen Dank.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 5 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD – Förderung des schulbegleitenden Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfenprojekts „misha“ in Mannheim

Sehr geehrter Herr Abg. Dr. Fulst-Blei, Sie haben das Wort.

Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Sie haben bereits benannt, worum es geht. Konkret geht es um eine Anfrage einer Mannheimer Bürgerin, die dort auch aktiv ist und mich darauf hingewiesen hat, dass die Vergütungssätze doch deutlich Luft nach oben haben.

Vor diesem Hintergrund stelle ich folgende Fragen:

- Wie ist der aktuelle Stand zur Neufassung der HSL-Richtlinie zur Unterstützung der Maßnahmenträger von schulbegleitenden Lernhilfen?
- Wird es eine Erhöhung der Fördersätze für das Projekt „misha“ in Mannheim geben, damit die Helferinnen und Helfer einen an den Mindestlohn angepassten Stundensatz erhalten können?

Herzlichen Dank.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Staatssekretär Deuschle.

Staatssekretär Andreas Deuschle: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Kollege Dr. Fulst-Blei, Sie haben gefragt:

Wie ist der aktuelle Stand zur Neufassung der HSL-Richtlinie zur Unterstützung der Maßnahmenträger von schulbegleitenden Lernhilfen?

Ich kann Ihnen für die Landesregierung und das Kultusministerium mitteilen, dass die Verwaltungsvorschrift über Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen der außerschulischen und außerunterrichtlichen (schulbegleitenden) Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe – kurz HSL-Richtlinie – vom 22. August 2023 bis zum 31. Juli 2027 gilt. Die Neufassung der HSL-Richtlinie wird aktuell bei uns im Haus vorbereitet. Die Inkraftsetzung ist zu Beginn des Schuljahrs 2027/2028 vorgesehen.

Als zweite Frage haben Sie – mit entsprechendem Wahlkreisbezug – formuliert:

Wird es eine Erhöhung der Fördersätze für das Projekt „misha“ in Mannheim geben, damit die Helferinnen und Helfer einen an den Mindestlohn angepassten Stundensatz erhalten können?

Dazu kann ich sagen: Die Zuwendungen im HSL-Programm werden bei Vorliegen der Zuwendungsvoraussetzungen als Projektförderung in Form von Zuschüssen gewährt. Eine mögliche Erhöhung dieser Fördersätze wird im Zuge der Neufassung der HSL-Richtlinie unter Berücksichtigung der vom Haushaltsgesetzgeber zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel geprüft.

Also: Wir sind dann im parlamentarischen Verfahren, was den Haushalt betrifft, und Sie wissen ja, was dann zu tun ist: mit entsprechenden Anträgen uns unterstützen. Aber wir werden es anmelden.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 6 beendet.

Damit ist auch Punkt 4 unserer Tagesordnung insgesamt erledigt.

(Stellv. Präsidentin Muhterem Aras)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 5** auf:

Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 18/578, 18/579, 18/580, 18/581

Die Fraktion der AfD hat zu einer Petition der Drucksache 18/578 getrennte Abstimmung beantragt. Ich lasse daher zunächst über die Petition 17/4796, laufende Nummer 3 der Drucksache 18/578, betreffend die Errichtung von Windkraftanlagen, abstimmen. Die Beschlussempfehlung lautet: „Der Petition kann nicht abgeholfen werden.“ Wer der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses zur Petition 17/4796 zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Danke. Enthaltungen? – Dieser Beschlussempfehlung ist damit mehrheitlich zugestimmt.

Nun rufe ich die restlichen Beschlussempfehlungen der Drucksache 18/578 auf. Dies sind die Petitionen mit den laufenden Nummern 1 und 2 sowie 4 bis 32. Hierzu stelle ich gemäß § 96 Absatz 5 unserer Geschäftsordnung die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten im Petitionsausschuss fest. – Es ist so beschlossen. Vielen Dank.

Wir fahren fort mit den Beschlussempfehlungen in den Drucksachen 18/579, 18/580 und 18/581. Hierzu stelle ich ebenfalls gemäß § 96 Absatz 5 unserer Geschäftsordnung die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten im Petitionsausschuss fest.

Damit ist Punkt 5 unserer Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 6** der Tagesordnung auf:

Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums des Inneren, für Digitalisierung und Europa – Religiöse Intoleranz gegenüber christlichen Kirchen, Sakralbauten und christlichen Symbolen in Baden-Württemberg – Drucksache 18/289

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion.

Für die Fraktion der AfD erteile ich das Wort Herrn Abg. Freiherr von Wangenheim.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Uwe Freiherr von Wangenheim AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Über 1 000 Straftaten an Kirchen, Kapellen, Klöstern und Pfarrhäusern. Die Regierung sagt: Tiefster Stand seit 2010. Wunderbar, dann gratulieren wir uns jetzt alle gegenseitig, dass der Brandherd nur noch schwelt. Aber noch immer über 1 000 Taten, noch immer Diebstahl, noch immer Vandalismus, noch immer Türen aufgebrochen, Kreuze kaputt, Heiligenfiguren weg und Grabsteine beschädigt. In drei von vier Fällen kommt der Täter davon, aber nicht, weil er unsichtbar ist, sondern weil die Polizei maßlos unterbesetzt ist.

Einige hier im Plenum mögen jetzt wieder sagen: „Ach, die AfD mal wieder.“ Aber das ist kein Kleinkram, meine Damen und Herren, das ist ein Angriff auf das Gesicht unseres Landes.

(Beifall bei der AfD)

Die Landesregierung schickt auf unseren Antrag Tabellen – sehr übersichtlich, sehr beruhigend, sehr verharmlosend. Nur fehlt die eine Spalte, die auf der Straße jeder kennt: importierte Respektlosigkeit. Wer vor der Kirche ein Fahrrad klaut, ist ein Dieb. Wer eine Madonna zertrümmert, trifft nicht nur Stein, er trifft unsere Kultur, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Oft genug bekommt er hinterher nur den Stempel: Einzeltäter mit unglücklicher Kindheit.

Aus dem Regierungslager kommt der Satz, für christliche Bauwerke bestehe keine abstrakte Gefährdung – anders als bei jüdischen Einrichtungen, die derzeit wieder vermehrt durch importierte Judenfeindlichkeit besonders schützenswert sind. Dieser Umstand, dass wir Synagogen unter Polizeischutz stellen müssen, ist beschämend, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Aber zurück zum Thema „abstrakt“. Es beruhigt doch ungemein, wenn konkret das Kreuz am Boden liegt. Schutz nach Quote, Empörung nach Wetterlage. Dabei stehen die Zahlen in den eigenen Papieren. Politisch motivierte Taten gegen Kirchen – Themenfeld „Christenfeindlich“. Religiöse Ideologie, gepaart mit ausländischer Ideologie, ist toxisch für die Gesellschaft.

(Beifall bei der AfD)

Wer danach sagt, importierter islamistischer Extremismus habe damit nichts zu tun, braucht keine Sicherheitsstrategie, der braucht nur eine willfähige Pressestelle.

(Heiterkeit der Abg. Carola Wolle AfD)

Nicht jeder Kirchendiebstahl ist Islamismus; das sagt auch niemand.

(Abg. Daniela Evers GRÜNE: Doch, Sie gerade!)

Manche klauen brennende Kerzen, weil sie wie Gold glänzen. So zu tun, als wäre Hass auf Christen nie das Motiv, ist genauso durchsichtig wie das hohle „AfD verbieten!“ – Gewäsch von Ministerpräsident Cem Özdemir.

(Beifall bei der AfD)

Außer dauerndem AfD-Bashing hat er für das Ländle bisher nichts geliefert.

(Staatssekretärin Petra Krebs: Tja!)

Die Schönrederei ist vorbei. – Genau, ja. – Jetzt kommt die Rechnung. Jahrelang verfehlte Politik fällt seiner Regierung jetzt voll auf die Füße; denn den vielen Tausend Arbeitslosen nützt das nichts mehr, wenn die Schlüsselindustrien abwandern, weil die Rahmenbedingungen einfach nie gepasst haben.

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist keine Aktuelle Debatte, es geht um den Antrag! – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

– Haben Sie ein Problem?

(Uwe Freiherr von Wangenheim)

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja! – Heiterkeit – Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Die Tür oder die Tür! – Gegenruf des Abg. Sandro Scheer AfD: Er kann ja eine Zwischenfrage stellen!)

Stattdessen missbraucht Özdemir sein Amt und betreibt als Ministerpräsident blanken grünen Wahlkampf.

Jetzt kommt etwas für Sie, wert Damen und Herren aus der links-grün-roten Traumwelt. Die Zeit – –

(Lachen der Staatssekretärin Petra Krebs)

– Ja, es ist einfach so; dass muss man ganz klar sagen.

(Abg. Sascha Binder SPD: Weitermachen! Nicht durcheinanderbringen lassen, weitermachen! – Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Fokus!)

Wer die AfD systematisch ausgrenzt, handelt antidemokratisch. Das haben wir gestern alle wieder einmal erlebt.

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was hat das mit dem Antrag zu tun?)

Die Bürger werden das alles abstrafen. Jetzt wird es wieder wichtig für Sie mit 5,5 %: 30 % plus x im Bund für die AfD sind kein Ausrutscher.

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Bitte aufhören! – Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Ziehen Sie den Antrag jetzt zurück?)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, Herr Abg. von Wangenheim hat jetzt das Wort, und alle anderen sind jetzt ganz ruhig. – Bitte.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Freiherr von Wangenheim! Sie haben den Adelstitel unterschlagen, Frau Präsidentin! – Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Hat er die Rede verwechselt? – Abg. Sascha Binder SPD: Jetzt haben Sie festgestellt, dass Ihr Antrag gar nicht so gut ist! – Zuruf: Ich dachte, er wollte über Religion sprechen!)

Abg. Uwe Freiherr von Wangenheim AfD: Warten Sie doch einfach einmal ab, hinterher kommen Sie zu Wort. Es freut mich, dass wir einmal persönlich ins Gespräch kommen. Das haben wir seit Jahren nicht getan.

(Beifall bei der AfD – Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Es kam europaweit zu 94 Brandanschlägen auf Kirchen, wovon allein 33 auf Deutschland entfielen. Damit verzeichnet Deutschland einen Höchststand an solchen Branddelikten in Europa. Für Dschihadisten sind Kreuz und Priester keine Deko; das sind Feindbilder.

Wer das „einzelne Vorfälle“ nennt, sollte auch im Wetterbericht „vereinzelt Regen, flächendeckend nass“ schreiben.

(Abg. Sascha Binder SPD: Das ist Comedy!)

Die Landesregierung liefert weder eigene Studien zu antichristlicher Feindlichkeit noch eigenes Geld für Wiederherstellung, dafür aber den Hinweis, es gebe Staatsleistungen und

die Polizei berate kostenlos. „Kostenlose Beratung“, meine Damen und Herren, klingt so, als würde man einem Einbruchopfer sagen: „Wir haben Faltschilde. Viel Erfolg beim Zusammensetzen der zerschlagenen Skulptur.“ Das ist keine Sicherheitspolitik, das ist Staatsversagen.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD sagt, was die anderen nicht sagen. Wer die Kirchen in unserem Land angreift, greift Baden-Württemberg an. Wer christliche Symbole zerstört, zerstört unsere Heimat.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Ja!)

Wer islamischen Hass auf Kreuze und Priester kleinredet, macht sich mitschuldig.

(Beifall bei der AfD – Abg. Sandro Scheer AfD: Genau!)

Wer als Zugereister christliche Einrichtungen zerstört, braucht kein Integrationsseminar, sondern ein Heimfahrticket: einfache Fahrt ohne Zwischenstopp beim Sozialamt.

Wir wollen keine Sonntagsreden über kulturelles Erbe,

(Zuruf des Staatssekretärs Raimund Haser)

während die Aufklärung bei unter 20 % liegt.

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Die Aufklärung?)

Wir wollen Schutz, Präsenz, Aufklärung, Abschiebung und Klartext. Christenfeindlichkeit gibt es. Importierter Extremismus ist daran nicht unschuldig.

(Beifall bei der AfD)

Ein Land, das die Kirchen und Denkmäler nicht mehr verteidigt, nimmt sich selbst nicht mehr ernst. Das Kreuz gehört hierher; die Kirche gehört hierher. Wer diesen Umstand nicht erträgt, soll das Land doch einfach verlassen.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD – Abg. Andreas Braun CDU: Wann warst du das letzte Mal in der Kirche?)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Frau Abg. Evers.

(Beifall der Abg. Swantje Sperling GRÜNE)

Abg. Daniela Evers GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vandalismus an Kirchen ist kein Kavaliersdelikt. Wer Kirchen beschädigt, sakrale Gegenstände stiehlt oder religiöse Symbole zerstört, begeht eine Straftat. Der Staat muss solche Taten ernst nehmen. Ernst nehmen sollte man aber tatsächlich auch Zahlen, Herr von Wangenheim.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Freiherr!)

Als Juristin sage ich Ihnen: Die PKS zeigt mehr, als Ihnen, der AfD, vermutlich lieb ist.

(Beifall bei den Grünen und der SPD sowie der Abg. Katrin Schindele CDU)

(Daniela Evers)

Es ist tatsächlich so, dass 1 054 Straftaten registriert wurden. Das sind schlicht und einfach 1 054 Straftaten zu viel.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Das ist viel! Jeden Tag drei!)

Aber es ist der niedrigste Wert seit 2010. Seit 2016 gab es eine Absenkung von ca. 38 %. Die aktuellen Zahlen belegen kein Bild einer kontinuierlichen Eskalation.

Jetzt kommt das, was ich Ihnen wirklich vorwerfe: Sie stellen einen Antrag unter der Überschrift der religiösen Intoleranz gegenüber Orten christlicher Religionsausübung. Damit legen Sie völlig undifferenziert nahe – Sie haben es heute noch mal verstärkt, indem Sie von „importierter Kriminalität“ sprachen, was sich in der PKS überhaupt nicht widerspiegelt –

(Beifall des Abg. Rüdiger Tonojan GRÜNE – Abg. Rüdiger Tonojan GRÜNE: Ja! – Abg. Sandro Scheer AfD: Weil es nicht aufgeklärt wird!)

– Moment! –, dass Straftaten an Kirchen grundsätzlich Ausdruck zunehmender Angriffe auf das Christentum seien. Aber jetzt kommt die Juristin in mir durch: Ein Tatort ist für sich nie ein Tatmotiv. Ein Einbruch kann religiös motiviert sein oder der Bereicherung dienen. Eine Sachbeschädigung kann politisch motiviert oder allgemeiner Vandalismus sein. Der Diebstahl eines sakralen Gegenstands beweist für sich genommen auch nicht, dass der Täter das Christentum angreifen will.

Es gibt christenfeindliche Straftaten. Die Stellungnahme des Innenministeriums weist das auch sehr genau für die Jahre 2020 bis 2025 aus. Es gab 58 politisch motivierte Straftaten mit dem Angriffsziel „Kirche“. In 38 Fällen wurde das Themenfeld „Christenfeindlich“ erfasst. Hinzu kommen 47 politisch motivierte Straftaten mit dem Angriffsziel „Religiöses Symbol“, darunter zehn mit dem Themenfeld „Christenfeindlich“.

Es gibt also politisch motivierte christenfeindliche Taten. Aber hier kann weder von einer zunehmenden Entwicklung noch von Eskalation die Rede sein. Die Fallzahlen der politisch motivierten Straftaten liegen laut Stellungnahme durchgehend im einstelligen oder niedrigen zweistelligen Bereich, also 1 000 zu einstellig oder niedrig zweistellig.

Anders gesagt: Es ist politische Verantwortung, sauber zu unterscheiden: Was ist passiert? Welches Motiv ist belegt? Welche Maßnahmen helfen?

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Sie, die AfD, sprechen in der Begründung Ihres Antrags von der „kulturpolitischen Dimension“. Es gehe Ihnen um „den Schutz und die Pflege des kulturellen Erbes des Landes“, ja, es werden sogar das „kulturelle Gedächtnis“ und die „kulturelle Identität“ herbeigezogen.

Ja, Weltreligionen haben unsere Kultur seit Jahrtausenden geprägt. Es gab muslimische Gesandte am fränkischen Kaiserhof schon um das Jahr 800.

(Abg. Emil Sänze AfD: Das war aber in Sizilien! – Gegenruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Es gibt jüdisches Leben seit Jahrtausenden. Es gibt christliches Leben hier. Aber was Sie hier machen, das erinnert mich ein bisschen an die Händler im Vorhof des Tempels.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Die Händler gehen dort nicht hin, weil sie interessiert wären an der Religion oder weil sie den Schutz des Gotteshauses wollten. Die Händler gehen dorthin, um ihr Geschäft zu betreiben.

Genau das werfe ich Ihnen vor.

(Zuruf des Abg. Sandro Scheer AfD)

Sie wollen sich hier inszenieren. Sie wollen sich inszenieren als eine Partei, die den Schutz der Religionen will oder die fest an der Seite der christlichen Kirchen steht. Aber Sie stehen eben genau dort nicht. Das haben auch die Kirchen schon konkret erkannt und benannt.

Denn eine Partei oder eine Politik, die wirklich Religionen schützt, die schützt auch den Kern der Religion.

(Zuruf von der AfD: Freiheit!)

Sie schützt eine Politik und eine offene Gesellschaft, die sich um die Minderheiten kümmert. Aber Sie stehen nicht an der Seite von vulnerablen Gruppen oder an der Seite anderer Religionen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Sandro Scheer AfD: Frechheit! – Zuruf von der AfD: Unterstellung!)

Wir nehmen die Straftaten an christlichen Kirchen ernst, auch wenn ein christenfeindliches Motiv nicht nachweisbar ist.

(Zuruf des Abg. Hans-Peter Hörner AfD)

Wir nehmen auch christenfeindliche Motive ernst, wenn sie belegt sind. Was wir aber nicht tun, ist, aus unterschiedlichen Delikten pauschal einen umfassenden Angriff auf das Christentum abzuleiten.

Ich danke der Polizei für ihre Bemühungen, für ihre Strafverfolgung und für ihr konsequentes Bewachen der religiösen Stätten.

Der Antrag hat ein Schutzanliegen, aber Sie verbinden es mit einer Bedrohungsdeutung, die die vorgelegten Zahlen so nicht tragen. Wir brauchen die konsequente Strafverfolgung. Wir brauchen wirksame Prävention. Wir brauchen keine Verallgemeinerung, die Tatort, Tatmotiv und Gesamtentwicklung gezielt miteinander vermischt. Wir brauchen erst recht nicht den billigen Versuch, die Kirche für eigene, sehr durchschaubare Zwecke zu nutzen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Gehring das Wort.

(Zuruf von der CDU: Bester Mann!)

Abg. Christian Gehring CDU: Das stimmt.

(Heiterkeit – Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Jetzt hast du aber die Latte selbst arg hoch gelegt!)

– Stimmt, okay. Ich nehme es zurück.

(Heiterkeit)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Weg mit Weihnachten – braucht kein Mensch. Wie wäre es stattdessen mit einer schnittigen Party mit dem Namen Wintersonnenwende? Und Ostern ersetzen wir durch ein tolles heidnisch-naturverbundenes Heidrafest. Das klingt nicht nur völlig irre, sondern ist auch völlig irre – und stammt aus einem Änderungsantrag der AfD auf dem Landesparteitag in Sachsen-Anhalt im April 2026.

(Zuruf: Aha! – Zuruf von der AfD: Der abgelehnt wurde! – Unruhe bei der AfD)

Das Ziel: Die stärkere Förderung „kultureller Brauchtumsfeste unserer Ahnen“.

Der Antrag, zwei christliche Feiertage zu ersetzen, fand keine Mehrheit, aber durchaus Unterstützer. Bemerkenswert auch die Begründung – mit einem Zitat von Alexander Gauland; Sie erinnern sich, der Mann mit der Dackelkrawatte und der widerwärtigen „Vogelschiss“-Aussage.

(Abg. Anton Baron AfD: Der Jahrzehnte in der CDU war!)

Zitat:

Wir sind keine christliche Partei. Wir sind eine deutsche Partei, ...

(Oh-Rufe von der CDU, den Grünen und der SPD)

Jetzt haben Sie offensichtlich doch noch Interesse an den Christen entdeckt und Odin aufs Abstellgleis gestellt.

(Heiterkeit – Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der SPD – Zuruf des Abg. Hans-Peter Baur AfD)

Aber jetzt komme ich zu den Kirchen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe fast mein ganzes Leben lang neben Kirchenglocken gewohnt, für einen Pfarrerssohn durchaus nachvollziehbar. Auch heute wohne ich mit meiner Familie wieder neben Kirchenglocken. Vermutlich brauche ich diesen Sound zum Einschlafen. Aber viel wichtiger als die Hülle ist mir der Inhalt.

Deutschland und Baden-Württemberg sind tief vom christlichen Glauben und auch von der jüdischen Kultur geprägt. Die Gründungsväter der CDU sahen in christlichen Werten eine Antwort auf Hass, Verfolgung und auf die Schrecken des Nationalsozialismus. Andreas Hermes, einer der CDU-Gründungsväter, schrieb kurz vor seiner geplanten Hinrichtung durch die NS an seine Frau – ich zitiere, Frau Präsidentin –:

Für nichts anderes und nichts weniger habe ich mich stets eingesetzt, als dass unserem Volke die unveräußerliche Grundlage christlicher Ethik erhalten bleiben möge und

dass die in Gott gegründeten Menschenrechte der Gerechtigkeit, Freiheit, Würde und Ehre wieder als ein unantastbares Gut Achtung und Schutz finden mögen.

Deshalb sind wir dankbar für unsere Gründungsväter der Union und auch für das C in unserem Parteinamen. Diese Werte sind für uns unantastbar.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Deshalb schützen wir christliche Symbole, Kirchen, Gottesdienste und Feiertage vor Gewalt, Vandalismus und religiöser Intoleranz. Dieser Schutz gilt selbstverständlich ebenso für jüdisches Leben und Synagogen. Dass diese von der Polizei bewacht werden müssen, ist traurige Realität,

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

und ich möchte nochmals Danke sagen für die gestrige, wie ich finde, sehr würdige Debatte zum Jahrestag des 7. Oktober.

(Abg. Miguel Klauß AfD: Ja, danke!)

Aber zurück zum Antrag. Angesichts der antikirchlichen Reflexe innerhalb Ihrer Partei ist dieser Antrag schon Ausdruck eines bemerkenswert eigenen Verständnisses von Religionsfreiheit. Um es klar zu sagen: Wir nehmen Straftaten gegen christliche Einrichtungen natürlich ernst. Unsere Polizei beobachtet die Entwicklung stets im engen Austausch mit den Kirchen und leistet hier wichtige Präventionsarbeit. Dafür herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen aus dem Innenministerium.

Aber die Zahlen rechtfertigen keine Dramatisierung.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Ein Antrag ist kein Drama!)

Laut Innenministerium liegen sie auf niedrigem Niveau und sind weitgehend stagnierend – Sie haben es vorhin ausgeführt – und seit vielen, vielen Jahren sogar rückläufig.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Drei pro Tag!)

Wir sollten auch nicht zu schnell vorverurteilen. 2021 wurde etwa die Johanneskirche am Stuttgarter Feuersee verwüstet. Entgegen wilden Spekulationen auf Social Media – Instagram, Facebook und Co. –, in denen sofort Fundamentalisten für die Tat verantwortlich gemacht wurden, hat sich im Nachgang herausgestellt, dass es ein Obdachloser mit einer psychischen Störung war.

Bemerkenswert an der Stellungnahme zu Ihrem Antrag ist übrigens eine andere Feststellung: Politisch motivierte Straftaten im Umfeld christlicher Einrichtungen werden am häufigsten dem rechten Spektrum zugeordnet.

Für uns ist klar: Wir kämpfen gegen Straftaten, egal, ob von links, von rechts oder aus dem islamistischen Spektrum. Unsere Kultur ist geprägt von Freiheit und Nächstenliebe. Und Religionsfreiheit gehört da selbstverständlich mit dazu. Wer diese Freiheit aber für eine Kalifatsforderung oder sonstige Aufmärsche missbraucht, dem treten wir freilich entgegen.

(Christian Gehring)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen – Abg. Miguel Klauf AfD: Ja, ja, man merkt es jeden Tag!)

Wir wollen natürlich auch, dass der christliche Glaube und seine prägende Bedeutung für unser Land frei und sichtbar gelebt werden dürfen. Das tun viele von uns – auch aus unserer Fraktion – aus voller Überzeugung, mit Freude und mit einem offenen Herz für alle unsere Mitmenschen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Kurt Hermann AfD: Das ist der beste Mann? – Zuruf von der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Frau Abg. Dr. Kliche-Behnke.

Abg. Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sakralbauten, christliche Kirchenräume sind Orte kultureller Identität. Sie sind oft voller Geschichte, oft von hoher architektonischer Qualität. Es sind Orte, die Menschen zusammenbringen, die an Feiertagen und Sonntagen Begegnungen ermöglichen. Es sind Orte der inneren Einkehr, aber zugleich auch oft Orte gegen Einsamkeit. Vor allem aber sind es Orte, an denen wir Christinnen und Christen Gottesdienste feiern, beten und unseren Glauben leben können.

Dass wir unseren Glauben leben können, das sichert uns unser Grundgesetz zu. Ich zitiere aus Artikel 4:

Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Deshalb können wir nicht wegsehen, wenn wir Meldungen wie kürzlich aus Thüringen hören. Dort wurde eine Kirche verwüstet und in Brand gesteckt. Ein Kruzifix wurde vollständig zerstört. Auf den Altar – jetzt sollten die Herren und Damen der AfD gern zuhören – wurden Hakenkreuze geschmiert.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Das betrifft eher Ihre Fraktion! Man weiß es nicht so genau! Vielleicht war Daniel Born dort! – Abg. Sandro Scheer AfD: War Daniel Born in Thüringen im Urlaub, oder wie? – Unruhe bei der AfD – Gegenruf des Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Jetzt hören Sie doch mal zu!)

Tatverdächtiger: Kai W., 43 Jahre, Familienvater und Bau- dienstleister, wohnhaft in Kirchennähe. Gemeindemitglieder sind erschüttert. Das ist eine abscheuliche Tat.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Miguel Klauf AfD: Ist Daniel Born noch SPD-Mitglied?)

An der Bedeutung dieses Themas gibt es also nichts zu relativieren. Aber wir Christinnen und Christen, die in den Kirchen Verantwortung übernehmen, wir Christinnen und Christen, die unter dem Schutz von Artikel 4 des Grundgesetzes stehen, registrieren sehr wohl, was die AfD politisch für die Kirchen fordert. Wir registrieren, dass Vertreter der Kirchen

in Sachsen-Anhalt vor der Landtagswahl sehr deutliche Worte gefunden haben. Bischof Dr. Feige, Kirchenpräsident Wolkenhauer und Landesbischof Kramer haben gemeinsam erklärt, die Positionen der AfD seien mit dem christlichen Menschenbild nicht vereinbar.

(Zuruf des Abg. Miguel Klauf AfD)

Sie verweisen auf die von Gott gegebene Gleichwertigkeit und die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen. Sie kritisieren Abwertung und Ausgrenzung. Sie kritisieren das AfD-Wahlprogramm zur Landtagswahl in Sachsen-Anhalt als einen Gesellschaftsentwurf, in dem Menschenwürde, Freiheit und Solidarität keinen ausreichenden Platz hätten.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ausgrenzung kennen wir im Landtag von Baden-Württemberg bei Wahlen!)

Sie kritisieren eine politische Instrumentalisierung der Religionsfreiheit; daran sollten wir auch heute erinnern.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Sie kritisieren eine völkisch-nationalistische Sicht auf Kunst und Kultur und eine Politik, die auf Polarisierung und Ausgrenzung setzt. – Und wir hatten heute allein bei Ihren Zwischenrufen zur PISA-Debatte eindeutig den Beleg für genau eine solche Politik.

Wir Christinnen und Christen registrieren, was die AfD im Wahlprogramm für die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt fordert, nämlich die Abschaffung der Staatsleistungen an die evangelische und die katholische Kirche. Sie greift den Religionsunterricht an, und sie fordert die Abschaffung des staatlichen Einzugs der Kirchensteuer.

(Zuruf des Abg. Miguel Klauf AfD)

Aber für all diese Angriffe müssen wir gar nicht nur nach Ostdeutschland schauen, sondern wir können durchaus auch den Blick nach Baden-Württemberg wenden. Ich erinnere an das vergangene Jahr. Ich zitiere aus einem Landtagsbericht:

Ein Abgeordneter der Fraktion der AfD kündigt Ablehnung des Gesetzentwurfs an, weil nach Auffassung der AfD allen Religionsgemeinschaften der Körperschaftsstatus aberkannt werden solle.

(Abg. Winfried Mack CDU: Ah!)

Daran ist in diesem Zusammenhang dringend zu erinnern.

Wir Christinnen und Christen wissen im Übrigen, dass die von mir zitierte Religionsfreiheit nicht nur für uns, sondern für alle gilt. Sie gilt auch für Jüdinnen und Juden, sie gilt auch für Musliminnen und Muslime. Es geht also nicht nur darum, allein unsere christlichen Sakralbauten zu schützen, sondern der Schutz muss sich auf alle Orte ausdehnen.

Wir müssen deshalb klar gegen Angriffe auf Kirchen, Moscheen und Synagogen gleichermaßen vorgehen: gegen Antisemitismus, gegen antimuslimischen Rassismus, gegen anti-christliche Gewalt, gegen jede Form religiöser Einschüchterung und Gewalt. Wir dürfen – das halte ich für ganz entscheidend – niemals Religionsfreiheit gegen andere Religionsfreiheit ausspielen.

(Dr. Dorothea Kliche-Behnke)

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Was auch völlig klar ist – ich denke, da spreche ich nicht nur für meine Fraktion, sondern für viele Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen –: Wir werden uns ganz sicher niemals für die Agenda der AfD instrumentalisieren lassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatssekretär Moser das Wort.

Staatssekretär Reiner Moser: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Bevor ich in die Details der Polizeilichen Kriminalstatistik eintauche, möchte ich aus der Perspektive der Landesregierung eines betonen: Wenn Kirchen, Kapellen, Klöster oder christliche Symbole beschädigt, beschmiert, entwendet oder anderweitig angegriffen werden, ist das keine Bagatelle. Und um es gleich eingangs zu sagen: Das gilt auch ohne Abstriche für die Goteshäuser und die Symbole anderer Religionen.

(Beifall bei Abgeordneten aller Fraktionen)

Unsere Landesverfassung beinhaltet einen offenen Gottesbezug mit der Formel:

Im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen, ...

Wer Orte und Symbole des Glaubens mit krimineller Energie angreift, wendet sich gegen die Grundordnung unserer offenen Gesellschaft. Taten, die sich gegen Orte und Symbole des Glaubens wenden, werden von unserer Polizei konsequent verfolgt, und zwar unabhängig davon, ob eine politische oder religiöse Motivation zugrunde liegt oder ob es sich um allgemeine Kriminalität handelt.

Zu einer sachlichen Bewertung der Lage gehört aber auch ein genauer Blick auf die Zahlen. Das haben wir heute schon vielfach gehört. Laut letztem Bericht zur Kriminalstatistik wurden in und an Kirchen sowie kirchlichen Einrichtungen etwas über 1 000 Straftaten registriert. Man kann es auch ein drittes oder viertes Mal sagen: Das ist der niedrigste Wert seit 2010. Gegenüber dem Höchststand von 1 700 Fällen im Jahr 2016 ist das ein Rückgang um rund 40 %.

Das darf uns nicht zufriedenstellen – nein, das tut es auch nicht –, aber es ist ein Weg in die richtige Richtung. Auch für dieses Jahr – das sei gleich vorneweg gesagt – zeichnet sich ein weiterer Rückgang ab.

Diese Entwicklung zeigt: Eine zunehmende Kriminalitätsbelastung am Tatort Kirche lässt sich einfach nicht feststellen.

Aber – das will ich auch noch einmal sagen – jede Straftat an diesen Objekten ist eine zu viel. Deswegen tun wir alles, um dies zu verhindern und Täter auch zur Rechenschaft zu ziehen. Wir schauen dort genau und besonders hin, wo eine politische oder religiöse Motivation festgestellt wird.

Zwischen 2020 und 2025 wurden für das Angriffsziel Kirche insgesamt 58 politisch motivierte Straftaten erfasst, davon

PMK – rechts: 20, PMK – sonstige Zuordnung: 15, PMK – links: zwölf, PMK – religiöse Ideologie: zehn. Wiederum fallen 38 Fälle mit christenfeindlichem Tatmotiv darunter. Den deliktischen Schwerpunkt bilden Sachbeschädigungen.

Deshalb, meine Damen und Herren, ist es mir wichtig, darauf noch einmal einzugehen. Denn bei einer sachlichen Einordnung der Aufklärungsquote muss auch bedacht werden: Nicht jede Straftat an der Kirche ist politisch motiviert, und nicht jede Beschädigung eines religiösen Symbols bedeutet automatisch religiöse Feindseligkeit – wir haben es auch von anderer Seite schon gehört –, aber dort, wo eine solche Motivation festgestellt wird, muss man konsequent handeln.

Allerdings – das gehört auch zur Wahrheit – ist die Aufklärung solcher Straftaten oft schwierig. Das ist so. Kirchen und andere kirchliche Einrichtungen sind vielfach öffentlich zugänglich und teilweise über längere Zeit unbeaufsichtigt. Straftaten werden oft erst nachträglich und mit großem Zeitverzug festgestellt. Häufig fehlen dadurch unmittelbare Zeugen oder verwertbare Spuren.

Umso wichtiger ist es, dass wir, was die Aspekte der Prävention anbetrifft, auch hierauf ein großes Augenmerk richten und beratend zur Seite stehen, was technische, bauliche oder organisatorische Sicherungsmaßnahmen anbetrifft, und zwar kostenfrei und individuell – das klingt schon an –, aber es ist hier aus meiner Sicht auch das Gebot der Stunde, dort frühzeitig anzusetzen.

Bei allen Zahlen dürfen wir eines nicht vergessen, meine Damen und Herren: Kirchen sind Orte, wo Glaube gelebt wird. Sie sind zugleich wichtiger Teil unseres kulturellen und historischen Erbes in Baden-Württemberg; das klingt mehrfach an. Ihr Schutz bedeutet daher nicht nur den Schutz von Gebäuden und Gegenständen, er bedeutet letztlich den Schutz der ungestörten Religionsausübung in Baden-Württemberg. Das gilt für unsere Kirchen, aber ebenso für die Synagogen und ebenso für die Moscheen in unserem Land.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: In der zweiten Runde erteile ich das Wort für die AfD-Fraktion nochmals Herrn Abg. Freiherr von Wangenheim.

Abg. Uwe Freiherr von Wangenheim AfD: Werte Damen und Herren! Danke erst einmal für die lebhaftige Debatte. Das ist das Erste.

Das Zweite: 75 % der Straftaten werden nicht aufgeklärt. Deswegen ist alles Spekulation, wohin die Reise geht. Was ich aber klar sagen muss: Die kirchlichen Vertreter machen – zumindest derzeit – mehr Politik als alles andere. Deswegen haben wir das Problem, liebe SPD-Dame,

(Abg. Dr. Dorothea Kliche-Behnke SPD: Ich habe auch einen Namen!)

dass die Kirchen immer leerer werden.

Das weitere Thema, das daraus resultiert, ist eigentlich folgendes: Halten wir doch einfach einmal fest – –

(Uwe Freiherr von Wangenheim)

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Heißt das, die Kirchen sind selbst schuld, wenn sie Opfer von Kriminalität sind?)

– Nein, die Kirchen sind nicht selbst schuld, wenn sie Opfer von Kriminalität werden.

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Was wollen Sie denn damit sagen?)

– Ich will damit sagen, dass die Polarisierung der Kirchen, die derzeit stattfindet, einfach der falsche Weg ist.

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Also doch!)

– Nein! Die Beschädigung an einer Kirche hat doch nichts damit zu tun, dass ein Pfarrer im Prinzip Dinge predigt, die

(Abg. Sascha Binder SPD: Die Ihnen nicht passen, oder was?)

nicht passen – ja –, die meiner Meinung nach nicht passen. Es kann nicht sein, dass eine Kirche im Prinzip dazu aufruft, eine Partei nicht zu wählen. Das ist in meinen Augen falsch.

Aber gut. Zurück zum Thema.

(Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE: Werden die Kirchen deshalb beschädigt? – Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Deshalb werden jetzt die Kirchen beschädigt! – Weitere Zurufe – Unruhe)

Jetzt gehen wir – Frau Präsidentin, wer hat denn jetzt das Wort?

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Sie haben sich vorhin für die lebhafte Debatte bedankt. Deshalb habe ich es jetzt einfach laufen lassen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Jetzt haben Sie aber das Wort. Die anderen bitte ich um Ruhe.

Abg. Uwe Freiherr von Wangenheim AfD: Danke schön. – Ein Schlusswort dazu – es ist eine ganz klare Sache –: Jedes zerstörte Kirchenhaus, jedes Kreuz, das heruntergerissen wird, jede Beschädigung an einer Kirche ist eines bzw. eine zu viel. Das muss uns klar sein, und das gilt es zu verhindern, meine Damen und Herren.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Damit kommen wir zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrags Drucksache 18/289. Der Antrag ist ein reiner Berichtsantrag und kann für erledigt erklärt werden. – Sie stimmen zu. Vielen Dank.

Damit ist Punkt 6 unserer Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 7** der Tagesordnung auf:

Antrag der Fraktion der SPD und Stellungnahme des Ministeriums für Finanzen – Sanierung des Opernhauses in Stuttgart – Drucksache 18/475

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion.

Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Binder.

Abg. Sascha Binder SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dort drüben, nicht weit vom Parlament entfernt, haben wir ein Dreispartenhaus mit einem Ballett von Weltrang, mit einer Oper von Weltrang, auf das nicht nur die Stadt Stuttgart, sondern auch das Land Baden-Württemberg stolz ist, ein Gebäude, das für sich selbst spricht.

Die Sanierungsbedürftigkeit dieses Gebäudes ist seit Langem bekannt. Die Landesregierung hat gemeinsam mit der Stadt Stuttgart die besondere Verantwortung für die Kunst, die Kultur und die Architektur, das heißt, für die Oper, das Ballett und dieses Gebäude. Und sie ist dieser Verantwortung nicht nachgekommen.

(Beifall bei der SPD)

Das Wissenschaftsministerium und das Finanzministerium haben in den vergangenen Jahren die Verantwortung dafür gehabt und haben es nicht hinbekommen, sind nicht in der Lage gewesen, dieser besonderen Verantwortung gerecht zu werden, haben es nicht geschafft, ordentlich zu planen, im Zeitplan zu bleiben und die Kosten im Griff zu behalten, haben noch Dinge verändert, als viele andere schon gesagt haben, dass es so nicht funktioniert, und haben Alternativvorschläge vom Tisch gewischt. Man blieb hartnäckig mit dickem Kopf und grünem Herzen bei dem, was man schon immer wollte und immer versprochen hatte, und hat damit die Existenz des Gebäudes dort drüben sowie der Oper und des Balletts von Weltrang aufs Spiel gesetzt.

(Beifall bei der SPD)

Sie sprechen von einem Jahrhundertprojekt. Ich habe hier bereits bei der Erwiderung auf die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten gesagt: Es ist schon ganz interessant, wenn man einerseits von einem Jahrhundertprojekt spricht – der Intendant ist heute zu Gast im Parlament –, dass dieses Jahrhundertprojekt es aber andererseits nicht einmal wert war, eine Regelung dazu im Koalitionsvertrag zu finden. Wie wenig Verantwortungsgefühl muss man für die Beschäftigten und Verantwortlichen in den Staatstheatern haben, um dazu keine klare Regelung zu finden, liebe Kolleginnen und Kollegen?

(Beifall bei der SPD)

Dass Sie keine Regelung hatten, auf die Sie sich verlassen konnten, haben die letzten Wochen bewiesen. Sie sind sich doch nicht einig. Da macht der eine das eine und der andere das andere – und alles auf dem Rücken der Kunst, der Kultur und der Beschäftigten der Staatstheater. Dass es jetzt immer mehr Alternativvorschläge gibt, geht doch darauf zurück, dass Ihre Idee, Ihr Plan schlicht nicht funktioniert hat.

Wir leben in Zeiten, in denen zigtausend Arbeitsplätze in diesem Land auf dem Spiel stehen, zigtausend Familien in diesem Land Angst davor haben, dass ein Familienmitglied oder zwei Familienmitglieder den Job verlieren. Sie sehen, in welcher Verfassung die Kommunen in diesem Land sind. Es wird in diesem Herbst in den Haushalten der Städte und Gemein-

(Sascha Binder)

den weniger Geld für Kultureinrichtungen eingestellt als für dieses Jahr. Das prophezeie ich Ihnen.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Sagen Sie mal, warum!)

Das heißt, die Kultur in diesem Land wird ärmer.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Warum?)

In diesen Zeiten halten Sie an Ihren Plänen fest, bei denen schon jetzt klar ist, dass sie nicht funktionieren.

Jetzt sagt der Ministerpräsident: „Wir machen mal eine Expertenkommission.“ Das verkündete er am Montag. Gleichzeitig sagte er: „Wir planen aber weiter.“ Ich weiß nicht, was die Grünen damals – 2010, 2011 – gesagt hätten, hätte die Deutsche Bahn ihnen vorgeschlagen: „Wir machen jetzt mal ein Schlichtungsgespräch zu Stuttgart 21, aber wir bauen einfach weiter.“

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das haben sie doch gemacht!)

– Nein, es gab damals ein Moratorium. Das haben sie nicht gemacht.

Dass es dieses Feigenblatt der Expertenkommission am Ende nur gab, weil man wusste, dass am Dienstag darauf die CDU-Fraktion sagt: „Nicht mehr mit uns“, ist der nächste Treppwitz und der Beweis dafür, dass Sie dieses Thema nicht in den Mittelpunkt Ihrer Koalitionsgespräche gestellt haben. Warum auch? Es geht ja nur um rund 2 Milliarden €.

Meine Damen und Herren, am Ende steht dann die neue Idee: Wir machen jetzt einen Neubau, und auch den überprüfen wir.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Expertenkommission, an der lediglich die Regierungsfaktionen teilnehmen sollen, eine Expertenkommission, in der nur Sachverhalte, die bestehen, und keine neuen Ideen überprüft werden, ist keine Expertenkommission. Vielmehr stellen sich doch die Fragen: Mit wem haben Sie denn bisher diesen Plan verfolgt? Waren das alles keine Experten, meine Damen und Herren?

(Abg. Dr. Alexander Becker CDU: Sie wissen doch alles!)

Wenn Sie nicht auf Expertenmeinungen hören, dann sollten Sie jetzt genau nachdenken, was Ihre nächsten Schritte sind. Sie haben mit Günther Oettinger jetzt den nächsten Spezialbeauftragten Ihrer Regierung beauftragt: zunächst Boris Palmer für die Bürokratie, dann Dr. Peter Kurz für das Landesmedienzentrum und jetzt Günther Oettinger für die Oper.

(Abg. Dr. Alexander Becker CDU: Was haben Sie gegen Peter Kurz?)

Man fragt sich, was Ihre 14 Staatssekretäre sowie Ministerinnen und Minister eigentlich den ganzen Tag machen, wenn es immer dann, wenn es schwierig wird, jemand Externes braucht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Emil Sänze AfD)

Weil Ihnen nichts einfällt, weil Sie die Lösung nicht haben. Aber wir können in der Politik die schwierigen Aufgaben nicht denen überlassen, die nicht gewählt sind.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Also nicht der SPD!)

Vielmehr haben die gewählten Abgeordneten und die gewählte Regierung die Aufgabe, in diesem Land zu regieren und die Probleme wirklich zu lösen. Und auch in diesem Fall kommen Sie dieser Aufgabe nicht nach, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Abg. Dr. Alexander Becker CDU: Das tun wir! Genau das tun wir!)

Man sieht allein schon an Ihrem Beschlussantrag, den Sie jetzt vorgelegt haben, dass wir damit recht haben, dass Sie mit Ihrem Plan zur Oper gescheitert sind, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich Herrn Abg. Köhler das Wort.

Abg. Erwin Köhler GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich habe Ihnen heute drei Zahlen mitgebracht: die Zahl 27, das Jahr 1912 und das Jahr 2026. Das sind drei Zahlen, die für die Vergangenheit, die Bedeutung und die Zukunft der Württembergischen Staatstheater stehen.

Seit 27 Jahren weiß man, dass bei diesem Bau irgendwie mal etwas gemacht werden muss. Vor 27 Jahren war Roman Herzog Bundespräsident, Erich Ribbeck Bundestrainer der deutschen Fußballnationalmannschaft, und ich, meine Wenigkeit, habe mit vier Jahren meine Karriere als Innenverteidiger bei den Sportfreunden Lauffen begonnen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der AfD – Vereinzelt Heiterkeit – Zuruf von den Grünen: Ui!)

So lange ist das her. Regierungen und Ministerpräsidenten, Intendanten haben gewechselt, sind gekommen und gegangen, und eine ganze Generation ist erwachsen geworden. Von denen, die von Anfang an involviert waren, sind heute nicht mehr viele übrig. So, meine Damen und Herren, kann Wissen verloren gehen. 27 Jahre sind also eine wirklich sehr lange Zeit.

Wir stellen uns heute gemeinsam Fragen: Was ist langfristig tragfähig? Was sind realistische Kosten? Und wo können wir sparen? Die Antworten auf diese Fragen liefert uns jetzt die Expertenkommission, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit der Abg. Nadyne Saint-Cast GRÜNE – Zuruf von der AfD: Wow!)

Uns muss nämlich klar sein, dass dies kein neues Gremium ist. Und die Experten ersetzen natürlich keine politische Entscheidung, Kollege Binder. Die Anhörung soll ergebnisoffen fachliche Einschätzungen liefern, und sie soll uns eine belastbare Grundlage dafür geben, bei der wir alle dabei sind

(Abg. Anton Baron AfD: Spielen auf Zeit!)

mit dem Wissen, das offenbar verloren ging, das wir aber heute haben. Danach müssen wir entscheiden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Vertrauen entsteht dann, wenn aus Worten Entscheidungen werden.

(Erwin Köhler)

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Die zweite Zahl ist das Jahr 1912. Im Jahr 1912 hatte man in Stuttgart den Mut, eine solche Oper zu bauen. Und 1999 hat man damit angefangen, über ihre Sanierung zu sprechen. Und 2026? Da wäre es doch geboten, wenn wir der nächsten Generation mehr hinterließen als eine beeindruckende Sammlung von Gutachten.

Was blieb, ist der Littmann-Bau. Er ist Teil unserer Kulturschichte und ein Ort, an dem Generationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von Künstlerinnen und Künstlern sowie Millionen von Menschen Kultur erlebt haben – so, wie die jungen Menschen an den musikbetonten Grundschulen bei uns in Baden-Württemberg über die Musikgymnasien bis hin zum Studium an einer Musikhochschule, die mit den Staatstheatern in der Landeshauptstadt eine gute berufliche Perspektive haben und auch brauchen.

Unsere Kultur darf nicht von ihrer großen Vergangenheit leben. Sie braucht nämlich eine Zukunft. Denn unsere Oper ist kein Luxus, über den man redet, wenn gerade Geld übrig ist. Sie ist Teil dessen, was unser Land ausmacht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Damit zur dritten Zahl: 2026 kann das Jahr sein, in dem wir nach 27 Jahren der Diskussion einen nächsten Schritt gehen – kein weiterer Akt in der Endlosdebatte, sondern eine echte Perspektive.

Ich möchte mich bei den Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion, lieber Kollege Becker, für die stets gute Zusammenarbeit in den Fachgremien der Württembergischen Staatstheater bedanken. Ich danke ferner dem Verwaltungsrat und der Projektgesellschaft ProWST. Richten Sie dem Kollegen Rivoir einen Gruß aus. Sie scheinen wenig miteinander zu sprechen. Deswegen wissen Sie so wenig über das Projekt.

(Vereinzelt Heiterkeit bei den Grünen)

Dort haben wir die Beschlüsse im Sinne der Zukunft der Oper gefasst und gemeinsam Prüfaufträge auf den Weg gebracht. Ich freue mich auch hier auf die weitere Zusammenarbeit.

Meine Damen und Herren, gemeinsam schlagen wir Ihnen vor, dass wir, der Landtag, die Arbeit der Expertinnen und Experten in der Anhörung bekräftigen, anstatt wie Sie von der SPD-Fraktion im Voraus Festlegungen für einen Vorschlag zu finden, den Sie vor der parlamentarischen Sommerpause nicht richtig vermarktet bekommen haben, weil er Quatsch ist. Was ist mit den Werkstätten? Wo wird geprobt? Wissen Sie eigentlich, was im Gesamtkomplex Württembergische Staatstheater vor sich geht, während wir hier sitzen? Ich denke, nicht.

Oper und Ballett für mehrere Jahre auf andere Bühnen zu verteilen oder auf Tournee zu schicken, ist keine tragfähige Lösung. Ein internationales Ensemble ist kein Wanderzirkus, und andere Bühnen sind keine beliebigen verfügbaren Ersatzspielstätten.

27 Jahre Diskussion, 1912 als Fundament unserer Kulturschichte und 2026 als Chance, gemeinsam Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Wir laden Sie ein, gemeinsam ergebnisoffen zu prüfen und für den Antrag von uns und der CDU zu stimmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Becker.

Abg. Dr. Alexander Becker CDU: Frau Präsidentin, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der SPD beginnt mit der Frage an die Landesregierung – ich zitiere –:

... wie hoch die Gesamtkosten für die Sanierung des Opernhauses in Stuttgart sein werden ...

In dieser Formulierung steckt eine hohe Erwartung an die seherischen Fähigkeiten der Landesregierung – eine zu hohe Erwartung, und zwar nicht wegen des Kalauers, dass Vorhersagen immer dann schwierig sind, wenn sie die Zukunft betreffen, und auch nicht, weil wir schlechte Erfahrungen mit anderen Langfristprojekten haben, sondern weil es sich um ein komplexes Vorhaben handelt, das in mehreren Schritten zu realisieren ist und – so steht es auch in der Stellungnahme, ganz korrekt – eine aktuelle Schätzung der Gesamtkosten deshalb nicht möglich ist, weil „noch nicht alle Teilprojekte die hierfür erforderliche Planungstiefe erreicht haben“.

Ich will es Ihnen gern noch einmal erklären. Grob gesprochen gliedert sich die bisherige Planung für die Opersanierung in drei Teilschritte, deren dritter wiederum aus zwei gleich großen Maßnahmen besteht. Erstens: der Bau eines Interims im künftigen Stadtteil Rosenstein.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist zu teuer! Gibt es nicht!)

Zweitens: die Auslagerung der Werkstätten nach Bad Cannstatt. Und drittens: die Sanierung des historischen Operngebäudes und der Abbruch bzw. die Sanierung des dahinter liegenden Kulissengebäudes. Dieser Schritt ist nach heutigem Stand noch nicht präzise abzuschätzen. Unter einer Sanierung kann sich jeder etwas vorstellen, aber es ist offen, ob wir über einen Abbruch oder eine Sanierung des Kulissengebäudes sprechen. Genau dazu findet dieser Tage ein Architekturwettbewerb statt.

(Zuruf von der AfD: Oh Gott!)

In der ursprünglichen Kostenschätzung von 2019/2020 ist dieser dritte Schritt mit 958 Millionen € beziffert, das Interim dagegen mit „nur“ 120 Millionen € angesetzt. Das ist also der weitaus größere Teil, und seinerzeit waren der Littmann-Bau und das Kulissengebäude an dieser Zahl hälftig beteiligt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei all den Teilprojekten, Zahlen, Varianten und Optionen kann man leicht den Überblick verlieren.

(Abg. Anton Baron AfD: Vor allem mit dem Neubau! Vor allem mit dem Neubau!)

Ja, es ist ein komplexes Vorhaben. Die Reihe der Varianten zeigt aber vor allem eines: Wir haben zu wenig Klarheit über das Gesamtprojekt, um jetzt an irgendeiner Stelle den Point of no Return zu überschreiten.

Überall, wo wir genauer hinschauen, zeigt sich, dass unsere Annahmen von 2019 zwar nicht falsch, aber heute nur noch

(Dr. Alexander Becker)

begrenzt belastbar sind. Allein die Kosten für das Interim haben sich inzwischen mehr als verdoppelt. Das Gesamtprojekt dürfte heute kaum mehr unter 1,5 Milliarden € zu realisieren sein. Es werden auch höhere Summen genannt – jeder darf, jeder will dazu etwas beitragen.

Zugleich hat sich die finanzpolitische Realität in unserem Land verändert. Immer mehr Kommunen stehen mit dem Rücken zur Wand und schieben Investitionen auf. Öffentliche Krankenhäuser stehen vor dramatischen Kürzungen. Ich könnte die Liste beliebig fortsetzen.

Deshalb ist für uns, die CDU-Fraktion, klar, dass wir jetzt einen umfassenden Faktencheck für ein Vorhaben dieses Umfangs brauchen. Wie gesagt, die Kostenschätzung von 2019 kann dafür nicht die alleinige Grundlage sein, und zwar nicht nur wegen der gestiegenen Kosten, sondern auch, weil sich das Projekt beim genaueren Planen wesentlich verändert hat. Ich habe das skizziert.

Wenn für eine begrenzte Nutzungsdauer Investitionen von knapp 300 Millionen € in das Interim erforderlich sind, dann muss natürlich geprüft werden, ob es andere Möglichkeiten gibt. Wir haben jetzt die Chance, mit besserem Wissen noch einmal auf das Gesamtprojekt zu schauen. Wir unterstützen deshalb die Einrichtung einer Expertenkommission, an der der Landtag beteiligt sein wird. Von dieser Kommission müssen alle Varianten noch einmal beleuchtet werden, die ohne teures Interim auskommen – also: alternative Spielstätten, Interim in Modulbauweise, dauerhafter Neubau –, aber eben auch das Interim.

Und wir müssen eine Idee davon haben, welche Art von Theater in diesen Spielstätten stattfinden kann.

(Abg. Carola Wolle AfD: Nach 30 Jahren hat man keine Idee!)

Nur so viel: Alle Theater im Land, auch die städtischen, befinden sich im Umbruch. Regionale und überregionale Kooperationen sind das Gebot der Stunde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, seit Oktober – ich habe es gesagt – läuft ein Architekturwettbewerb. Die Ergebnisse werden im Dezember vorliegen. Dann haben wir belastbare Preisschilder. Ich freue mich dann auf eine Diskussion im Angesicht dessen, was wir gestalten können.

Von Oscar Wilde ist der Ausspruch überliefert, er liebe das Theater, es sei so viel realistischer als die Wirklichkeit. Im Theater spielt man mit Illusionen, mit der Gewissheit, dass alles auch anders sein könnte. In der Politik ist das ein gefährliches Spiel. Trotzdem brauchen wir auch in der Politik Bilder, vielleicht Visionen, aber solche, die Wirklichkeit werden können. Die Diskussion um die Oper in Stuttgart nimmt gerade Fahrt auf. Die Württembergischen Staatstheater müssen sich da nicht verstecken. Sie sind ein Aushängeschild in der Welt; sie sind ein Leuchtturm für unser Land.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Abg. Dr. Becker.

Abg. Dr. Alexander Becker CDU: Als solches werden wir sie erhalten und weitergestalten. Ich freue mich auf die Debatte, und wir wirken daran gern mit. Den Antrag der SPD lehnen wir ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Rothweiler.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Martin Rothweiler AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Kunst und Kultur sind kein Luxus, den man sich in guten Zeiten einfach so gönnt. Sie gehören zum Wesen unseres Landes. Baden-Württemberg besitzt eine einzigartige Kulturlandschaft – von großen Häusern bis zu kleinen Bühnen auf dem Land. Darauf können und dürfen wir stolz sein.

(Beifall bei der AfD)

Das Wahre, das Gute und das Schöne müssen unser Maßstab sein. Wer kulturelle Qualität erhalten will, muss sie auch sichern, aber er muss auch verantwortlich mit dem Geld der Bürger umgehen. Die Stuttgarter Staatsoper ist ein solcher Schatz. Ihr Architekt Max Littmann hat den europäischen Theaterbau geprägt – vom Prinzregententheater in München über das Schillertheater in Berlin bis nach Bozen. Sein Stuttgarter Haus verbindet Architektur, Akustik und Raumgefühl zu einem besonderen harmonischen Gesamtkunstwerk. Es ist gebauter Ausdruck unserer Kultur.

(Beifall bei der AfD)

Wer dieses Erbe bewahren will, der muss den Littmann-Bau schützen und nicht zum Spielball immer neuer Prestigefantasien machen.

Nun diskutiert man seit einem Vierteljahrhundert über diese Sanierung – ein Vierteljahrhundert voller Gutachten, Varianten und Planungsrunden. Was hat diese Politik dabei zustande gebracht? Teure Entwürfe, verschobene Termine und wachsende Risiken für den Spielbetrieb. Die Landesregierung räumt selbst ein: Eine uneingeschränkte Betriebssicherheit ist nicht mehr gewährleistet. Schließzeiten und Vorstellungsausfälle stehen im Raum. Jeder weitere Aufschub kann den Betrieb gefährden und die Kosten noch mehr erhöhen.

Erst wird jahrelang geplant, dann wird wieder alles infrage gestellt. Beahlt wird die schwarz-grüne Orientierungslosigkeit vom Steuerzahler.

(Beifall bei der AfD)

Dann das Interim: 289 Millionen € als Kostenobergrenze für eine vorübergehende Spielstätte. Für die Gesamtsanierung fehlt weiterhin eine aktuell belastbare Kostenschätzung, und die Wiedereröffnung des sanierten Hauses ist vielleicht für 2042 vorgesehen. Wie soll dieses Parlament verantwortlich entscheiden, wenn man uns das Preisschild für das Gesamtprojekt vorenthält?

(Beifall bei der AfD)

Wenn ein Provisorium 289 Millionen € kosten soll, ist nicht die Oper das Drama, sondern die Planung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

(Martin Rothweiler)

Natürlich wäre es nicht schlecht, die Staatsoper hätte auch Spielmöglichkeiten während der Bauzeit. Aber nicht jede technische Forderung rechtfertigt einen Millionenaufwand. Besonders die geplante Kreuzbühne gehört auf den Prüfstand. Für sie den historischen Bau aufzuschneiden und zu verlängern, bedeutet gewaltige Eingriffe mitten in einer dicht bebauten Innenstadt unmittelbar neben Verkehr und Infrastruktur.

Warum also nicht ernsthaft prüfen, was moderne LED-Bühnenbilder leisten können? Digitale Lösungen ersetzen nicht jede Bühnentechnik, aber sie können Anforderungen reduzieren. Gesucht wird eine bodenständige, leistungsfähige Lösung, nicht die Erfüllung jedes künstlerischen Wunsches auf Kosten aller.

(Beifall bei der AfD)

Währenddessen wird ja Stuttgart selbst zum finanziellen Sanierungsfall: mehr als 700 Millionen € Defizit allein im Jahr 2025. Schulen, Straßen und Krankenhäuser brauchen jeden Euro. Wer sparen muss, darf seine knappen Mittel nicht immer wieder verschleudern. Wenn die Grünen hier so weitermachen, wird aus unserer stolzen Automobilstadt Stuttgart schon bald das Detroit am Neckar.

Kultur ist ein öffentlicher Auftrag, aber kein Freibrief, das Geld anderer Leute auszugeben. Deshalb fordern wir volle Kostentransparenz, belastbare Variantenvergleiche, klare Zuständigkeiten und endlich pragmatische, aber auch schnelle Entscheidungen – nicht noch mehr Planungsschleifen, sondern professionelles Projektmanagement, das Termine und Budgets einhält.

Wir wollen den Littmann-Bau erhalten, wir wollen eine leistungsfähige Staatsoper, aber wir wollen keine kulturpolitische Elbphilharmonie schwäbischer Prägung, bei der zuerst gebaut und hinterher zusammengerechnet wird.

(Beifall bei der AfD)

Historische Substanz bewahren, Luxusplanung überprüfen, Kosten vollständig offenlegen und dann entscheiden. Alles andere wäre kein verantwortungsvoller Umgang mit Kultur; es wäre ein Milliardenexperiment auf Kosten der Steuerzahler.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Frau Staatssekretärin Lindlohr.

Staatssekretärin Andrea Lindlohr: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zukunft des Opernhauses ist keine Frage, die nur Leute beschäftigt, die etwas mit Bauen zu tun haben, die Architektinnen und Architekten sind und gern etwas planen wollen oder die sich mit öffentlichem Geld befassen – wie wir alle – oder die hier in die Oper gehen oder die im Kulturbetrieb arbeiten. Ich denke, diese Frage beschäftigt viele Menschen in unserem Land, und sie haben dabei ganz verschiedene Sichtweisen. Klar, das ist ein Großprojekt, und nicht zum ersten Mal stehen wir an einem Punkt, an dem wir eine Entscheidung treffen müssen, die weit über diese Legislaturperiode hinausreicht.

Worum geht es? Wir müssen zwei Aspekte zusammen betrachten:

Aspekt Nummer 1: die Württembergischen Staatstheater. Sie sind tatsächlich das größte Dreispartenhaus der Welt, die größte Kultureinrichtung Baden-Württembergs. Oper, Ballett und Schauspiel unter einem Dach – nicht in einem Gebäude, aber gemeinsam unter einem Dach. Klar, sie strahlen weit über die Landesgrenzen hinaus. Es sind rund 320 000 Besucherinnen und Besucher bei ca. 1 000 Vorstellungen im Jahr. Das sind rechnerisch etwa 900 Besucher an jedem Tag des Jahres.

Meine Damen und Herren, die Württembergischen Staatstheater werden vom Land und von der Landeshauptstadt Stuttgart gemeinsam betrieben. Dazu haben wir jetzt schon lange, nämlich seit 1983, eine gemeinsame vertragliche Grundlage. Das ist gut so, und daran halten wir uns vonseiten des Landes auch.

Aspekt Nummer 2: die bauliche Situation. Die Württembergischen Staatstheater haben natürlich mehrere Spielstätten und weitere Gebäude. Aber klar ist, dass insbesondere das Opernhaus, unser baulicher Nachbar hier drüben gegenüber dem Landtag, im Fokus steht. Wie verschiedene von Ihnen schon ausgeführt haben, entstand es bis 1912, drei Baujahre, vom Münchner Architekten Max Littmann. Gebaut hat er nicht für die Demokratie, sondern noch für das Königreich Württemberg.

Klar ist: Der Littmann-Bau prägt jetzt schon seit über 100 Jahren das Bild der Stuttgarter Innenstadt. Das Große Haus hat den Zweiten Weltkrieg als eines der ganz wenigen Opernhäuser in ganz Deutschland überstanden. Er wurde Anfang der Achtzigerjahre restauriert. Jetzt sind über 40 Jahre verstrichen, und die Zeit ist an diesem Gebäude natürlich nicht spurlos vorübergegangen.

Meine Damen und Herren, der Littmann-Bau ist ein großartiges historisches Gebäude. Er ist Teil unserer Kulturgeschichte, und wir wollen dieses Gebäude einfach – so, wie unsere anderen historischen Gebäude auch – erhalten und bewahren, denn wir stehen zu unserem kulturellen Erbe.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Klar, das Gebäude ist stark sanierungsbedürftig. Das ist der Befund aller Expertinnen und Experten, und darüber haben Sie hier jetzt schon verschiedentlich gesprochen. Ich hoffe, Sie konnten es sich auch schon einmal anschauen. Es werden ja für Interessierte auch Führungen angeboten, und ich habe gehört, in dieser Woche waren einige Kolleginnen und Kollegen auch mal wieder dort.

Es gibt Handlungsbedarf beim Brandschutz, beim Arbeitsschutz für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die trotz der Bedingungen einen tollen Job machen, bei der Barrierefreiheit und einfach bei der grundlegenden Gebäudetechnik: Stromleitungen, die Pneumatik der Bühne, das Heizungssystem.

Meine Damen und Herren, das sind erst einmal keine Ausnahmefragestellungen. Diese Themen kennen Sie aus Ihren Wahlkreisen von vielen öffentlichen Gebäuden, egal, ob sie Kommunen, dem Land oder dem Bund gehören. Das besondere am

(Staatssekretärin Andrea Lindlohr)

Littmann-Bau ist, dass er unter Volllast fährt – und das mit einem international exzellenten Kulturbetrieb, vor allem natürlich in der Nutzung der Oper und des Balletts.

Im Rahmen des Bauunterhalts tun wir durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg das Notwendige, um das Gebäude zu sichern. Es gibt die jährlichen Spielpausen im Sommer, und da wird die Instandhaltung möglichst kompakt betrieben, so gut, wie es geht. Klar ist: Wir können Einschränkungen im Spielbetrieb oder irgendwann eine mögliche Einstellung des Spielbetriebs nicht mehr ausschließen. Wir können nicht sagen, wann das Gebäude in einem Zustand sein wird, dass man sagen muss: Das ist jetzt nicht mehr machbar.

Stadt und Land haben gemeinsam das Projekt „Sanierung, Modernisierung und Erweiterung der Württembergischen Staatstheater“ gegründet. Beide Projektpartner haben das Ziel, die Württembergischen Staatstheater in eine gute Zukunft zu führen. Das bisherige Projekt kennen Sie, es hat drei Teilprojekte: die Sanierung im Oberen Schlossgarten, der Werkstattneubau am Standort Zuckerfabrik in Bad Cannstatt und der Bau eines Interimsstandorts, nach den jetzigen Planungen bei den Wagenhallen im Stuttgarter Norden. Dazu haben wir im Jahr 2023 eine gemeinsame Projektgesellschaft gegründet, die ProWST. Sie hat die operativen Bauherrenaufgaben. Wie wir, Stadt und Land, das dann entscheiden, ist festgelegt. Die Gesellschafter entscheiden zu jedem Teilprojekt nach Leistungsphase 3 – das ist die Entwurfsplanung – und in der Leistungsphase 6 der HOAI – das ist die Vorbereitung der Vergabe –, ob ein Teilprojekt fortgeführt wird. Wir haben geregelt, dass Stadt und Land jeweils die Hälfte der Kosten tragen.

Wo stehen wir jetzt? Die Kommunen in unserem Land und auch das Land selbst spüren eine angespannte Haushaltslage. Die allgemeinen Baukosten nach Baukostenindex, wie Sie das für alle Bauplanungen kennen, sind massiv gestiegen, und zwar in den letzten fünf Jahren um 45 %.

Zum Thema Interim ist im letzten Jahr ein Sparprozess angestoßen worden, und der hat grundsätzliche Fragen aufgeworfen. Darum hat der Gemeinderat der Stadt Stuttgart bisher nicht entschieden, ob er einen Beschluss, den er zum Thema „Maker City“ hat – das ist das, was die Stadt bei den Wagenhallen zusammen mit dem Interim realisieren möchte –, entsprechend ändern will.

Das ist der Stand der Dinge. Es gibt bisher keinen Fortführungsbeschluss von Stadt und Land zum Teilprojekt Interim. Alle Beteiligten müssen sich nun verständigen, ob die bisher angedachten Planungen noch in die Zeit passen, ob es Alternativen gibt und wie es weitergehen soll.

Ich möchte gern noch einmal betonen und wiederholen, was der Kollege Becker und auch andere ausgeführt haben: Eine belastbare Zahl der Gesamtkosten über alle drei Projekte hinweg – mit der Sanierung des Opernhauses – ist heute seriös nicht möglich. Das liegt nicht an der Landesregierung oder an der Stadt Stuttgart, sondern an der Sache selbst. Wenn Sie sich überlegen: Nach der bisherigen Planung würde die Sanierung der Gebäude am Oberen Schlossgarten frühestens 2032 beginnen; diese Sanierung ist noch nicht geplant, und ihr Umfang ist noch nicht entschieden. Darum reden wir heute, und darum können wir noch keine Kostenberechnung für den Oberen Schlossgarten machen. Wir werden in einer Phase, in der

es noch keine Kostenberechnung im Sinne der HOAI geben wird, entscheiden müssen; das gehört dazu.

Stadt und Land haben in der Vergangenheit gemeinsam Verantwortung übernommen. Es ist unser gemeinsames Anliegen, dass wir eine moderne zukunfts- und arbeitsfähige Spielstätte schaffen. Es gab daher – das ist Ihnen bekannt – ein Spitzengespräch zwischen Vertretern der Landeshauptstadt Stuttgart und des Landes. Ministerpräsident Özdemir, Herr Oberbürgermeister Dr. Nopper, Frau Kunstministerin Olschowski und der Erste Bürgermeister Dr. Mayer haben sich darauf verständigt, einen neuen Blick auf die Sanierung und Erneuerung der Württembergischen Staatstheater zu werfen. Sie haben daher eine ergebnisoffene Prüfung vorgeschlagen, und dazu soll es eine Expertenanhörung geben. Sie soll ergebnisoffen sein und noch mal transparent alle Varianten unter den aktuellen Vorzeichen betrachten.

Die Expertinnen und Experten sollen alle vorhandenen Fakten noch einmal zusammenführen und bewerten. Dabei werden auch die Fragen „Sanierung und Interim?“, „Interim oder kein Interim?“ und „Neubau?“ beleuchtet. Danach müssen wir entscheiden; das ist klar. Wir, das Land und die Stadt Stuttgart, müssen gemeinsam entscheiden, welche Variante weiterverfolgt werden soll. Ein Projekt dieser Größenordnung braucht eine gemeinsame tragfähige Entscheidung und Verlässlichkeit der Projektbeteiligten. Dann, wenn es zukünftig um Haushaltsmittel des Landes geht, z. B. im Staatshaushaltsplan 2027, entscheiden Sie, der Landtag.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Land und die Landeshauptstadt Stuttgart übernehmen schon heute gemeinsam Verantwortung für arbeitsfähige Spielstätten für die Württembergischen Staatstheater. Wir wollen auch in Zukunft Verantwortung für die Arbeit und zukunftsfähige Spielstätten für die WST übernehmen.

Die Expertenanhörung wird daher zügig stattfinden. Sie wird gründlich sein müssen und muss mit offenem Visier geführt werden für eine tragfähige Basis für ein ohne Zweifel großes Projekt, das in jeder Variante eines braucht, um gut zu werden: Vertrauen und Unterstützung der maßgeblichen Gremien hier im Landtag, im Gemeinderat der Stadt Stuttgart und in der Öffentlichkeit.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt
Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: In der zweiten Runde erteile ich das Wort nochmals dem Fraktionsvorsitzenden der SPD, Herrn Abg. Binder.

Abg. Sascha Binder SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin, jetzt haben Sie uns die ganze Geschichte erzählt. Sie erzählen immer, wir stünden kurz vor Entscheidungen. Fakt ist doch: Wenn der Gemeinderat der Stadt Stuttgart im Juli nicht die Bremse hineingehauen hätte, wenn die CDU-Fraktion ihren Beschluss nicht noch einmal überdacht hätte und wenn die Bevölkerung nicht schon längst gesagt hätte: „In diesen Zeiten haben wir keine 2 Milliarden € für ein solches Projekt“, dann gäbe es jetzt keine Entscheidung, sondern würde das

(Sascha Binder)

Projekt einfach so weiterlaufen, wie Sie es geplant haben. Das ist Fakt: Sie hätten einfach weitergemacht.

Es gab nicht nur das Spitzengespräch vor ein paar Wochen, sondern wir wissen auch, dass sich der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart und der Ministerpräsident dieses Landes zunächst einmal in die Hand versprochen hatten, es durchzuziehen: „Wir ziehen es durch, egal, was passiert! Wir ziehen es durch!“ So kann man heutzutage keine Politik machen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Cindy Holmberg GRÜNE)

Weder der Ministerpräsident noch der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart haben eine Mehrheit für dieses Projekt. Es gibt einfach keine Mehrheiten für Ihre Traumvorstellungen. Am meisten werden die Künstlerinnen und Künstler sowie die Beschäftigten darunter leiden. Die leiden unter Ihrer nicht gut vorbereiteten Planung für dieses Projekt.

(Beifall bei der SPD)

Was Sie jetzt tun, ist, so ein bisschen zu versuchen, zu sagen: „Ach, der Vorschlag der SPD ist nicht durchführbar.“ Ich sage Ihnen mal eines: Glauben Sie, dass Sie mit dieser elitären Argumentation, man könnte niemanden auf Reisen schicken und man könnte keinen Wanderzirkus machen,

(Abg. Dr. Alexander Becker CDU: Jedenfalls keinen exzellenten!)

da draußen auch nur ein wenig Unterstützung für dieses Projekt fänden? Ich glaube nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Wir reden von Baumaßnahmen auch im Sicherheitsbereich. Ich nenne einmal das Polizeipräsidium in Mannheim – im Bestand, im Betrieb saniert. Da reden wir über sicherheitsrelevante Themen. Sie können heutzutage nicht mehr einzelne Bereiche ausnehmen.

Wir werden es erleben, dass kulturelle Einrichtungen in diesem Land zusammengespart werden, weil die Kommunen das Geld dafür nicht mehr haben.

(Abg. Erwin Köhler GRÜNE: Das Schauspiel wird im Bestand saniert! Das Schauspiel wird im Bestand saniert!)

Für elitäre Argumentationen gibt es heutzutage keinen Platz mehr, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Carola Wolle AfD – Zuruf von der AfD: Da hat er recht!)

Es geht darum, Unterstützung für solche Projekte und nicht noch Gegenargumente zu finden. Vielmehr müssen wir versuchen, Unterstützung zu finden. Deshalb müssen wir Neues denken. Sie sagen: Wir etablieren eine Expertenkommission und stellen alles auf den Prüfstand – aber Sie kanzeln unseren Vorschlag gleich ab. Das heißt, Ihre Expertenkommission geht eben nicht ergebnisoffen an den Start, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Schauen Sie es sich deshalb an: Den Littmann-Bau sanieren ohne Interim, und dann durchziehen. Ich prophezeie Ihnen: Es wird am Ende nicht anders funktionieren. Denn wenn Sie Milliarden nur in dieses Projekt setzen, dann werden Sie auch eine Debatte da draußen haben, die die Falschen führen.

Wir haben hier auch eine Verantwortung für den Zusammenhalt in dieser Gesellschaft. Deshalb: Passen Sie sehr genau auf, was Sie in den nächsten Monaten zu diesem Projekt beschließen. Einfach „Augen zu und durch“, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist in den heutigen Zeiten nicht mehr möglich.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Stephan Köthe und Sandro Scheer AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrags Drucksache 18/475. Hierzu liegen ein Änderungsantrag der Fraktion der SPD sowie ein Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU vor.

Zunächst stelle ich den Änderungsantrag der Fraktion der SPD, Drucksache 18/660, zur Abstimmung, mit dem die Ergänzung um einen Feststellungsteil in Abschnitt II sowie ein Ersuchen an die Landesregierung in Abschnitt III gefordert wird. Wer diesem Änderungsantrag der SPD-Fraktion zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. –

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Oh! – Abg. Anton Baron AfD: Die AfD stimmt zu! – Zuruf von der CDU: Jetzt gibt es keinen Skandal, oder? – Zuruf: Solide Koalition!)

Die Gegenstimmen, bitte. – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist damit mehrheitlich abgelehnt.

Jetzt kommen wir zum Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU, Drucksache 18/662, mit dem ebenfalls die Ergänzung um einen Feststellungsteil in Abschnitt II sowie ein Ersuchen an die Landesregierung in Abschnitt III gefordert wird. Wer stimmt diesem Änderungsantrag der Fraktionen GRÜNE und CDU zu? Ich bitte um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dem Änderungsantrag der Regierungsfractionen ist damit mehrheitlich zugestimmt.

Der Berichtsteil des Antrags Drucksache 18/475 kann damit für erledigt erklärt werden. – Sie stimmen zu. Vielen Dank.

Damit ist Punkt 7 unserer Tagesordnung erledigt.

Ich rufe Punkt 8 der Tagesordnung auf – –

(Unruhe)

– Meine Damen und Herren, ich darf Sie um etwas mehr Ruhe bitten. Wir fahren fort. Wir sind in der Fortsetzung der Tagesordnung.

(Anhaltende Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Wir machen weiter. Wer dringende, noch wichtigere Gespräche haben sollte als die Plenardebatte hier, der oder die kann

(Stellv. Präsidentin Muhterem Aras)

diese gern außerhalb des Plenarsaals fortführen. Aber hier setzen wir die Sitzung fort.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Heute sind Sie aber streng!)

Wir kommen jetzt also zu **Punkt 8** der Tagesordnung:

Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft – Stopp des Rückbaus und anschließende Wiederinbetriebnahme der Kernkraftwerke Neckarwestheim II und Philippsburg 2 – Drucksache 18/292

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion.

Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Boutakoglou das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin! Sichere und günstige Energie für alle – was früher hier in Baden-Württemberg normal war, ist für die Bürger und Unternehmer unseres Landes inzwischen nichts weiter als eine Erinnerung. Die Grünen setzen sich mit ihrer radikalen Position zu Ökostrom auf Bundes- wie auf Landesebene konsequent durch – auch, wenn sie nicht immer an der Macht waren. Denn alle anderen Parteien – außer der AfD – adaptieren die grüne Energiewende als ihr Kernthema.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Oje, ja!)

So setzten ausgerechnet die CDU, die CSU und die FDP auf Bundesebene 2012 als Regierungsparteien den Ausstieg aus der Kernenergie durch.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Der größte Verrat!)

Bezahlen müssen diesen Schritt wir alle.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ja!)

Inzwischen scheint in Teilen der Union – Gott sei Dank – die Einsicht angekommen zu sein, dass es mit der Ökoenergiewende so nicht weitergehen kann.

Im April meinte der damalige Fraktionschef der Union im Bundestag, Jens Spahn, dass man lieber für wenige Milliarden Euro Kernkraftwerke wieder instand setzen sollte, anstatt – wie das benachbarte Ausland – 30 bis 50 Milliarden € pro neuem Kernkraftwerk auszugeben. Auch die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, Katherina Reiche von der CDU, bereitet aktuell den Wiedereinstieg in die Kernenergie vor – sehr vernünftig.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klauf AfD: Da kann man mal klatschen!)

Für besonderes Aufsehen sorgte im Juni ein Schreiben der ehemaligen Leiter deutscher Kernkraftwerke, darunter Thomas Franke vom Kernkraftwerk Philippsburg 2. In diesem Brief betonten die ehemaligen Kernkraftwerksleiter, dass der Stopp des Rückbaus zahlreicher deutscher Kernkraftwerke sofort eingeleitet und der Wiederaufbau sowie die Wiederinbe-

triebnahme so zügig wie möglich angegangen werden müssen. Dabei verwiesen die Autoren darauf, dass Kompetenz, Standorte, Infrastruktur, Kraftwerksgebäude, Teile der Anlage und des Personalstamms auch in Deutschland verfügbar seien

(Abg. Andreas Braun CDU: Wir sind nicht schwerhörig!)

und wieder ausgebaut werden könnten.

Genau darauf zielt der Antrag der AfD-Landtagsfraktion ab. Wir sollten die noch vorhandenen Strukturen der Kernkraftwerke Neckarwestheim II und Philippsburg 2 nutzen, um diese Kraftwerke wiederherzustellen und betreiben zu können. Dass dies möglich ist, belegte die Radiant Energy Group im Juni in einem Gutachten. Das Kernkraftwerk Neckarwestheim II könne zu vergleichsweise sehr günstigen 1,7 Milliarden €

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Günstig?)

innerhalb von 47 Monaten wiederaufgebaut werden. Die Netzanbindung des Kernkraftwerks, dessen Kühlapparate, dessen Notstromversorgung und dessen Reaktorgebäude seien noch weitgehend intakt.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Noch! – Zuruf von den Grünen)

Dementsprechend seien im Zuge der Wiedererrichtung von Neckarwestheim II noch die Turbinen, der Generator, das Hauptkühlsystem, das Reaktorsystem und die Hilfssysteme wiederherzustellen.

(Zuruf des Abg. Bernd Mettenleiter GRÜNE)

Auch beim Kernkraftwerk Philippsburg 2 seien ein Rückbaustopp und ein Wiederaufbau für 4,4 Milliarden € bei einer Laufzeit von 63 Monaten zu realisieren.

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist aber teuer! – Zurufe von den Grünen)

Gemäß der Radiant Energy Group – bitte erst einmal zuhören; danke –

(Abg. Andreas Braun CDU: Wir hören gut genug!)

gibt es –

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, es ist insgesamt zu laut. Stellen Sie Ihre Gespräche bitte ein.

Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin. – Gemäß der Radiant Energy Group gibt es noch eine intakte Anbindung an das Stromnetz sowie noch ein umfangreiches, nach Wiederaufbaumaßnahmen nutzbares Reaktorgebäude. Ebenso sind noch die Teile der Struktur des Hauptkühlsystems, des Reaktorsystems und der Hilfssysteme vorhanden. Der Reaktordruckbehälter müsste laut Gutachten übrigens nicht erneuert werden – ganz wichtig!

Damit stützt die Radiant Energy Group die Behauptung von Tarik Choho, einem Manager von Westinghouse, dass der Wiedereinstieg der Bundesrepublik in die Kernkraft bis 2030

(Nikolaos Boutakoglou)

bewerkstelligt werden kann. Choho verwies sogar ausdrücklich auf den möglichen Wiederaufbau von Kernkraftwerken.

Mit beiden wiederaufgebauten Kernkraftwerken Neckarwestheim II und Philippsburg 2 könnten wir, das Land Baden-Württemberg, eine wichtige Lücke in der Energieversorgung schließen. Laut dem „Energiebericht kompakt“ des Landes Baden-Württemberg aus dem Jahr 2025 wurden 2023 insgesamt 37,1 TWh Strom erzeugt. Dem stehen im gleichen Zeitraum verbrauchte 62,4 TWh Strom gegenüber. Wenn Baden-Württemberg mit 11,5 TWh Strom aus dem Kernkraftwerk Philippsburg 2 und 10,3 TWh Strom aus Neckarwestheim II versorgt würde, könnten wir auf teure Energieimporte fast vollständig verzichten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klaufß AfD: Das ist ja nicht schlecht! Da müssten die Grünen ja froh sein!)

Die Lösung liegt nicht darin, etwa 2 000 Windräder zu bauen, um die beiden Kernkraftwerke zu ersetzen, oder darin, Strom im Elsass oder in der Schweiz einzukaufen, sondern in der Wiedererrichtung flächengünstiger und preisgünstiger Kernkraftwerke.

(Abg. Miguel Klaufß AfD: Sehr gut!)

Der Wiederaufbau von Neckarwestheim II und Philippsburg 2 ist das beste Mittel gegen die weitere Errichtung von Wind- und Solarparks, die in Baden-Württemberg fast niemand vor der eigenen Haustür haben möchte.

(Abg. Thomas Poreski GRÜNE: Im Gegensatz zu AKWs! – Heiterkeit bei den Grünen)

Philippsburg 2 und Neckarwestheim II werden nicht nur das Abhängigkeitsproblem und das Flächenproblem lösen, sondern auch dabei helfen, die Strompreise zu reduzieren.

(Beifall bei der AfD)

Die Radiant Energy Group berechnete, dass die Stromgestehungskosten für Philippsburg 2 zwischen 55 und 66 € pro Megawattstunde liegen dürften, für Neckarwestheim II sogar nur zwischen 38 und 42 € pro Megawattstunde.

(Zuruf von der AfD: Ohne CO₂ zu verbraten!)

Zum Vergleich: Der bundesdeutsche Großhandelspreis für Strom betrug im Jahr 2025 90 € pro Megawattstunde.

Wenn Sie, liebe Grüne und liebe CDU, die Privathaushalte sowie Industrielle und Unternehmer in Baden-Württemberg entlasten wollen, setzen Sie besser auf Kernkraftwerke in Baden-Württemberg als auf Ökostrom.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klaufß AfD: Sehr gut!)

Setzen Sie sich dafür ein, indem Sie unsere Initiative, die Genehmigungen des Rückbaus von Neckarwestheim II und Philippsburg 2 zu widerrufen, in den Bundesrat einbringen. Bereiten Sie bitte den Wiedereinstieg in die Kernkraft vor, und verhandeln Sie mit den Bundespolitikern darüber.

Wie ich vorhin anmerkte: Die Union steht dem Wiedereinstieg in die Kernenergie offen gegenüber.

(Abg. Miguel Klaufß AfD: Anscheinend! Warten wir mal ab!)

Jetzt braucht es Gespräche zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Bund. Denken Sie daran, liebe Union: Wenn Sie sich dazu entschließen, den Rückbau von Neckarwestheim II und Philippsburg 2 widerrufen zu lassen und beide Kernkraftwerke neu zu errichten, dann entscheiden Sie sich für eine spürbare finanzielle Entlastung von Privatpersonen und Unternehmen, für eine umwelt- und klimafreundliche Art, Strom zu produzieren, wie es sogar selbst die EU offiziell anerkennt, für eine Unabhängigkeit Baden-Württembergs von anderen Strommärkten sowie für die energiepolitische Souveränität der Bundesrepublik.

(Beifall bei der AfD)

Lassen Sie Baden-Württemberg Vorreiter in Sachen Wiedereinstieg in die Kernenergie werden! Wir, die AfD-Fraktion, mögen Sie dazu motivieren,

(Zurufe: Pst!)

mit uns denselben Weg in die technologische Zukunft zu gehen. Bitte stimmen Sie unserem Antrag zu!

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Bravo!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich Herrn Abg. Joukov das Wort.

(Abg. Miguel Klaufß AfD: Jetzt kommt „Solar und Wind sind kostenlos“ und so was!)

Abg. Michael Joukov GRÜNE: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das europäische Stromverbundnetz ist die größte vom Menschen gebaute Maschine der Welt, eine sehr komplexe Maschine, die von erstklassigen Fachleuten bedient wird, und diese verdienen unsere Anerkennung.

Leider ist die AfD-Fraktion mit dieser Komplexität überfordert und meint, Kraftwerke seien so eine Art Bauklötzchen – nicht einmal Lego; das wäre zu komplex –, so eine Art Kinderbauklötzchen, die man beliebig zusammenbasteln könnte. Das ist aber leider nicht der Fall.

Übrigens: Wenn Fachleute wie die von der Energie Baden-Württemberg diesen Luftschlössern widersprechen, werden sie von Ihnen als „Schande“ beleidigt – so der AfD-Spitzenkandidat am 22. Februar dieses Jahres. Das soll man nicht vergessen.

Meine Damen und Herren, die EnBW hat mehrfach betont, weder Interesse an der Reaktivierung ihrer AKWs zu haben noch einen wirtschaftlichen Sinn darin zu sehen. Dagegen zieht die AfD nun ein Papier von Radiant – so heißt die Firma – aus der Tasche. Ich sage bewusst „Papier“, denn die Bezeichnung „Studie“ hat dieser Wisch nicht verdient.

Ich zitiere aus diesem Wisch, Seite 10 des ursprünglichen Berichts:

Öffentliche Informationen über den Stand des Rückbaus und Einzelheiten zu den einzelnen Rückbaumaßnahmen sind nur eingeschränkt verfügbar.

(Michael Joukov)

Das heißt, Radiant weiß selbst nichts Genaues über den technischen Zustand der AKWs, aber berechnet die Kosten der Reaktivierung. Auf welcher Grundlage denn?

Ach ja, es gab – so geht es in dem Wisch weiter – anonyme Aussagen von Experten. Mich würde wirklich interessieren, von wem genau diese stammen. Vielleicht von einem gewissen Rainer Reelfs, der die Kosten für Redispatch für 2025 auf siebeneinhalb Milliarden Euro „extrapoliert“ hat. Tatsächlich waren es nur rund 3 Milliarden €.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Ein erstklassiger Experte! Er passt aber gut zu Alice Weidel, die 1,2 Milliarden € EEG-Zuschuss für Windkraft onshore in über 10 Milliarden € aufgeblasen hat, meine Damen und Herren.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Joukov, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Abg. Michael Joukov GRÜNE: Wenn es der Wahrheitsfindung dient.

(Heiterkeit)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Das weiß ich natürlich nicht, aber wir werden es sehen.

(Vereinzelte Beifall)

Herr Abg. Scheer, Sie haben das Wort.

Abg. Sandro Scheer AfD: Herr Joukov, vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage. – Sie haben jetzt sehr abfällig gesprochen, haben gemeint, wir wären zu doof und könnten nicht mal mit Legosteinen umgehen.

Wenn ich Sie richtig verstanden habe – es war zeitweilig etwas schwierig – Aber ich will einmal eines sagen. Alle Bürger hier im Saal spüren doch die Auswirkungen der Energiepreise jeden Monat in ihrer Abrechnung. Wir, die AfD, versuchen, einen Weg aufzuzeigen, den ja auch die CDU in Teilen mitgeht.

(Zuruf des Abg. Dr. Boris Weirauch SPD)

Sie tun das hier in einer Art und Weise ab und stellen es verächtlich dar. Das finde ich in diesem Haus ungebührlich. Sie sollten in Ihrer Rede wieder zu einer gewissen – so sage ich einmal – Neutralität zurückkommen und das Thema sachlich beackern und nicht von oben herab.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zurufe von den Grünen, u. a.: Frage?)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Scheer, ich darf Sie daran erinnern: Wir haben eine Geschäftsordnung, und eine „Zwischenfrage“ bedeutet, kein Statement abzugeben, sondern eine Frage zu stellen.

(Abg. Anton Baron AfD: Das war eine Kurzintervention!)

Es gab aber keine Frage von Ihnen, sondern es war ein Statement. Das unterlassen Sie in Zukunft bitte.

(Abg. Anton Baron AfD: Intervention! – Zuruf zu Abg. Sandro Scheer AfD: Nicht stehen bleiben, hinsetzen!)

Abg. Michael Joukov GRÜNE: Ja, meine Damen und Herren, ich gehe mit falschen Zahlen so um, wie falsche Zahlen das verdienen. Ich will der AfD nicht einmal eine Lüge unterstellen. Sie sind ja wohl selbst Opfer, nämlich Opfer der eigenen Propaganda,

(Lachen bei der AfD)

weil Sie meinen, AKWs könnten den Strompreis senken. Dann verstehen Sie nicht, wie der Strommarkt funktioniert.

(Beifall bei den Grünen und der SPD sowie Abgeordneten der CDU – Zurufe von der AfD: Eine Kugel Eis, gell!)

Jetzt erzähle ich Ihnen einmal Klartext.

(Abg. Carola Wolle AfD: Eine Kugel Eis!)

Fakt ist, dass sich dank des „Präsidenten des Friedens“ Trump und seiner Kriege die Marktpreise für Strom in Frankreich in diesem Herbst vervierfacht haben und über denen in Deutschland liegen. Ich sage es konkret: 185,30 € je Megawattstunde in Frankreich und 177,80 € in Deutschland. AKWs können in solch einer Marktlage den Strompreis nicht senken. Das unterscheidet das Stromsystem von Bauklötzchen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und der SPD sowie Abgeordneten der CDU)

Zurück zu der sogenannten Studie von Radiant: Darin steht, die sogenannte Gruppe A könnte 53,7 TWh Strom im Jahr erzeugen. Wenn Sie das umrechnen, entspricht das 7 900 Volllaststunden im Jahr. Aber zu etlichen dieser 7 900 Volllaststunden – das ist ja fast das ganze Jahr – läge der Strompreis unter den von Radiant selbst schöngerechneten 41 €. Also: In welches Netz, in welchen Markt wollen Sie den Strom drücken? Das ist kein Bauklötzchenspiel, das ist etwas diffiziler.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss.

(Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD meldet sich.)

– Wenn ich die Zeit habe, zu antworten, nur zu. Bitte.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Ja, Sie lassen eine Zwischenfrage zu. Danke.

Herr Abg. Boutakoglou, Sie haben das Wort.

(Zuruf: Nicht so laut, bitte!)

Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Vielen Dank für die Erlaubnis, eine Zwischenfrage zu stellen. – Ich habe Ihnen vorhin in meiner Rede Daten, Quellen, Zahlen genannt. Sie meinen, wir könnten mit Bausteinen nicht umgehen. Aber jetzt frage ich Sie einmal: Wie glauben Sie mit den Windrädern, für die Sie stehen, den Strom, den die Wirtschaft und die Industrie in unserem Land benötigen, ersetzen zu können? Und inwiefern ist der entsprechend günstiger? Denn die Rechnung, die ich habe, besagt nämlich das Gegenteil: dass das für die

(Nikolaos Boutakoglou)

Endverbraucher nicht günstiger ist. Bitte nennen Sie mir jetzt auf meine Frage Zahlen.

Vielen Dank.

Abg. Michael Joukov GRÜNE: Ja. – Die letzte Ausschreibung der Windkraft hat ein Ergebnis von 5,05 Cent je Kilowattstunde erbracht. Hätten wir genügend Windräder, könnten wir den gesamten Stromverbrauch zu diesem Preis decken und hätten kein Problem.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Lachen bei der AfD)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. – Die deutschen AKWs bleiben die sichersten AKWs der Welt, weil sie nicht in Betrieb gehen werden.

(Heiterkeit und Beifall bei den Grünen)

Das hat vor allem aber technische, wirtschaftliche Gründe. Beleidigungen und mit dem Fuß aufzustampfen, wie Frau Dr. Weidel es einmal getan hat, bringen nichts. Stattdessen sollten Sie sich auf die Zukunft der Energieversorgung konzentrieren. Diese besteht aus der Nutzung erneuerbarer Energien. – Gern geschehen, Herrschaften, und Punktlandung bei der Zeit.

Vielen Dank.

(Heiterkeit und Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Menton. – Meine Damen und Herren, wir waren heute Nachmittag insgesamt sehr laut. Das ist die erste Rede von Herrn Abg. Dr. Menton. Daher bitte ich Sie alle, insgesamt sehr aufmerksam zuzuhören. Danke schön.

Herr Abg. Dr. Menton, Sie haben das Wort.

Abg. Dr. Maximilian Menton CDU: Ganz herzlichen Dank. – Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die AfD stellt einen Antrag zum Thema Kernenergie und hat das Gefühl, daraus entstehe ein richtig gutes Social-Media-Video, weshalb richtig Welle geschoben wird. Entsprechend möchte ich das gern nutzen und an dieser Stelle eine Steilvorlage mitgeben. Denn, ja, man kann den Ausstieg aus der Kernenergie politisch und fachlich kritisieren.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klauf AfD: Muss man!)

Ja, das nehme ich mit, das nehme ich zur Kenntnis. Und ja, man kann der Auffassung sein, dass Deutschland seine letzten Kernkraftwerke länger hätte betreiben können.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klauf AfD: Ja! Sehr gut!)

Ja, das nehme ich auch mit. – Wir haben die höchsten Energiepreise in Europa.

(Abg. Sandro Scheer AfD: Guter Mann!)

Das liegt nicht nur, aber eben auch an Fehlern aus der Vergangenheit.

(Abg. Miguel Klauf AfD: „Nicht nur“! – Abg. Anton Baron AfD: Vor allem von der CDU!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Baron, Sie sind lange genug dabei. Sie sind jetzt bitte ruhig.

(Abg. Michael Joukov GRÜNE: Keine Zwischenrufe!)

Abg. Dr. Maximilian Menton CDU: Frau Präsidentin, das ist überhaupt kein Problem. Wir bekommen das gut gemeinsam hin.

Das liegt auch an Fehlern aus der Vergangenheit, und ich sage das, ohne mit dem Finger auf irgendjemanden zu zeigen, sondern auch mit einem Stück Demut und auch mal mit Selbstkritik. Das gehört zum politischen Geschäft, ja.

(Beifall bei der AfD und Abgeordneten der CDU – Zurufe, u. a.: Sehr gut!)

Ja, das ist in Ordnung.

Wer heute aber den Rückbaustopp fordert, der muss sich genauso ehrlich mit der Realität, die inzwischen geschaffen worden ist, beschäftigen. Wenn ich Ihren Antrag lese, habe ich eben nicht das Gefühl, dass wir uns mit einem komplexen Kernenergiereaktor beschäftigen, sondern eher mit dem Wiederbetrieb und Weiterbetrieb einer schwäbischen Spätzlefabrik. Es tut mir leid: So einfach ist es nicht.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Ich möchte deutlich sagen: Ich habe mich mit diesem Antrag sehr ernsthaft auseinandergesetzt. Ich habe mich mit dem Rückbauzustand auseinandergesetzt, und vor allem habe ich mit Kernphysikern gesprochen. Ich habe mit dem Betreiber vor Ort, dem Geschäftsführer dieser beiden Kernkraftwerke gesprochen, bin ins Gespräch gegangen.

(Zuruf von der AfD: Sehr gut!)

Da kann ich Folgendes sagen: Fakt ist, wesentliche Arbeiten am Primärkreislauf sind erfolgt. Die Hauptkühlmittelleitungen sind inzwischen vollständig zerlegt. Der Primärkreislauf ist einfach nicht mehr intakt. Und jetzt wird es interessant: Denn zum aktuellen Zeitpunkt liegt keine Betriebserlaubnis für das Ziel einer Einspeisung vor, und das übrigens seit 2023. Es gibt überhaupt keine gesetzliche Grundlage für eine Einspeisung.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ach so!)

Sie können jetzt gern so tun, als liege das alles an der guten alten Bürokratie. Ich bin sofort dabei, dass wir Bürokratie vereinfachen und auch Vorlagen ändern, damit wir das machen können. Aber es tut mir leid: Es muss doch mittlerweile gesellschaftlicher, geschichtlicher Konsens sein, dass gerade im Bereich Kerntechnik hohe Sicherheitsauflagen gelten, und das ist auch richtig so.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der AfD)

Weil all meine Argumente nicht zu Ende sind, kommt noch eines. Denn was interessiert schon die Einschätzung eines einfachen Arztes aus der schwäbischen Provinz?

(Dr. Maximilian Menton)

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Doch der Betreiber selbst – ganz herzlichen Dank –, die EnBW, sagt Folgendes – jetzt genau hinhören –:

(Abg. Anton Baron AfD: Wem gehört die EnBW? – Zuruf: Wer?)

Auf Basis des Rückbauzustands sowie der Anforderungen zur Wiederherstellung einer Betriebsgenehmigung ist die Wiederinbetriebnahme der Kernkraftwerke Neckarwestheim II und Philippsburg 2 nach Maßstäben der praktischen und der wirtschaftlichen Vernunft ausgeschlossen.

Wie viel deutlicher kann ein Betreiber die Dinge formulieren? Das ist die Realität, ob sie Ihnen passt oder nicht.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Aber selbst wenn wir morgen früh die Möglichkeit haben und die Kernkraftwerke – die beiden, um die es konkret geht – wieder ans Netz nehmen – ich habe ausgeführt, dass wir die Option nicht haben –: Wer nimmt hinterher den atomaren Abfall in seinem Wahlkreis auf? Wer macht das?

(Beifall der Abg. Martina Braun GRÜNE – Zurufe, u. a.: Genau!)

Melden Sie sich. Sie haben jetzt die einmalige Möglichkeit, sich bei mir zu melden und das zu machen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zurufe)

Das gehört doch zur Wahrheit mit dazu.

Soeben hat sich mein Kollege aus Reutlingen gemeldet.

(Zuruf von der AfD: Ja!)

Er nimmt den atomaren Abfall. Es wäre doch fair, wenn das in dem kleinen Video und in der Pressemitteilung hinterher auch mit dabei wäre.

(Zurufe von der AfD)

Denn ich möchte kein Endmülllager in Reutlingen haben.

Wir müssen jetzt vor allem technologieoffen und – das sage ich auch deutlich – ideologiefrei

(Unruhe bei der AfD)

in die Zukunft schauen, was das Thema angeht –

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Miguel Klauß AfD: Na also! – Zurufe von der AfD)

sicher, mit klarem Blick auf die Realität. Alles andere ist Wunschdenken, alles andere ist Fantasie.

Dieser Antrag heute ist jedenfalls abzulehnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Winfried Mack CDU: Bravo!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der AfD-Abgeordnete hat quasi zur Debatte gestellt, dass man, wenn man die beiden Atomkraftwerke, um die es heute hier geht, reaktiviert, darauf verzichten könnte, Windkraftanlagen und Solarparks in Baden-Württemberg zu bauen, weil – ich paraphasiere – die Leute ja keine Solarparks und Windkraftanlagen in ihrer Nachbarschaft wollen.

Ich war im Sommer in Gundelsheim beim EnBW-Solarpark. Sie können die Leute in Gundelsheim ja mal fragen, ob sie ihren Solarpark gegen ein AKW tauschen wollen. Ich kann Ihnen schon jetzt sagen, wie die Abstimmung ausgehen wird, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen sowie Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Miguel Klauß AfD)

Wir stellen also fest: Die AfD will zurück zur Atomkraft. Das überrascht uns nicht und wäre nicht nur unter ökologischen Gesichtspunkten ein schwerwiegender Fehler.

(Zuruf von der AfD: Ach so!)

Da sind zum einen die Strahlenbelastung in unmittelbarer Umgebung der Kraftwerke und die Risiken eines Störfalls mit nicht beherrschbaren Folgen für Mensch und Umwelt. Wir haben das alles bereits mehrfach leidvoll erlebt: Harrisburg, Tschernobyl, Fukushima. Kernkraft ist, auch wenn die AfD es gern suggeriert, gerade keine saubere Energie.

(Abg. Martin Rothweiler AfD: Von der Leyen!)

Und Sie verschweigen, dass die Kernenergie zum anderen auch keinesfalls rückstandsfrei ist. Es steht nach wie vor in den Sternen, wo und wie der Atommüll am Schluss gelagert werden kann. Dazu habe ich von Ihnen heute überhaupt nichts gehört.

(Zuruf des Abg. Miguel Klauß AfD)

Die Rückkehr zur Atomkraft ist aber auch volks- und betriebswirtschaftlich ein totaler Irrweg. Die EnBW, die Betreiberin der beiden Kernkraftwerke, um die es heute hier geht, Neckarwestheim II und Philippsburg 2, sagt selbst, dass ein Rücktritt vom laufenden Rückbau extrem zeit- und arbeitsaufwendig sowie mit sehr hohen Kosten verbunden wäre.

(Zuruf des Abg. Miguel Klauß AfD)

Die AfD will jetzt offenbar Energieversorgungsunternehmen gegen ihren Willen per Staatsdekret zwingen, alle Maßnahmen zum Rückbau ihrer Kernkraftwerke zu stoppen und Milliarden in eine veraltete Technologie zu investieren. Sie haben hier mit Milliardensummen fabuliert. Ich sage Ihnen ganz offen: Die Studien aus dem Bundeswirtschaftsministerium sprechen bei einer Reaktivierung eines AKWs im Durchschnitt von einem zweistelligen Milliardenbetrag und nicht von den Summen, die Sie heute hier genannt haben. Das ist Geld, das die EVUs für wichtige Investitionen in eine nachhaltige und resiliente Energieinfrastruktur brauchen. Und das fehlt ihnen dann.

(Dr. Boris Weirauch)

Deswegen wird die SPD-Fraktion den Antrag der AfD heute ablehnen.

Neckarwestheim und Philippsburg stehen eben nicht seit drei Jahren im Stand-by-Modus und warten darauf, dass die AfD den Schalter umlegt. Der Rückbau wurde über Jahre geplant, genehmigt und ist längst im Gang bzw. im Wesentlichen sogar bereits abgeschlossen. Philippsburg 2 ist brennelementfrei, die Kühltürme sind abgebaut. Am Standort steht inzwischen ein Gleichstromkonverter, ein Großbatteriespeicher ist im Bau. Und auch in Neckarwestheim II läuft der Abbau zentraler Komponenten des Primärkreislaufs auf Hochtouren.

Das ist alles irreversibel, liebe Kolleginnen und Kollegen; das sollte Ihnen allen auch klar sein. Wir reden hier nicht über eine Laufzeitverlängerung. Wir reden darüber, einen laufenden Rückbau zu stoppen, bereits abgebaute Strukturen wiederherzustellen

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ja, und?)

und anschließend stillgelegte Kraftwerke wieder in Betrieb zu nehmen.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Alles möglich!)

Ihre geringe Kostenschätzung stammt im Übrigen nicht von der Betreiberin EnBW, die es eigentlich am besten wissen müsste, sondern – der Kollege Joukov hat es schon gesagt – von der Radiant Energy Group. Das ist eine private US-amerikanische Energieberatungsfirma mit einem klaren Schwerpunkt auf der Kernenergie. Das Ganze wurde in Zusammenarbeit mit einem deutschen Verein gemacht, der Nuklearia heißt. Da ist der Name schon Programm.

(Lachen bei der SPD und den Grünen)

Dass der sich natürlich interessengeleitet zum Apologeten von Kernkraft macht, ist doch vollkommen logisch. Es liegt aus meiner Sicht nahe, dass Sie, die AfD, sich hier zum parlamentarischen Büttel der Atomlobby gemacht haben. Wahrscheinlich haben Sie sogar den Antrag geschrieben bekommen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Ganz abgesehen davon – der Kollege Menton hat es gesagt –: Wir wissen überhaupt noch nicht, wo das Endlager für die hoch radioaktiven Abfälle entstehen soll.

(Abg. Anton Baron AfD: Das brauchen wir so oder so!)

Selbst in Ansehung dieser umstrittenen Studie: Die Radiant Energy Group geht bei 20 Jahren Weiterbetrieb von rund 4 500 t zusätzlich abgebrannten Brennelementen aus. Sie haben heute überhaupt nicht gesagt, was Sie damit machen wollen. 4 500 t! Wohin wollen wir die denn bringen?

(Zuruf des Abg. Dennis Klecker AfD)

Er hat es doch gerade gesagt. In Ihre Wahlkreise? Ich habe noch keine Hand gesehen, die sich streckt, und niemanden von Ihnen gehört, der sagt, bei Ihnen solle das Atommüllendlager entstehen. Das habe ich noch nicht gehört.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Was bleibt? Für die von Ihnen geforderte Wiederinbetriebnahme fehlen aus unserer Sicht belastbare Antworten auf die technischen und wirtschaftlichen Fragen. Der Betreiber selbst lehnt einen Wiedereinstieg ab. Sie wollen Kraftwerksbetreiber zwingen, Kraftwerke zu betreiben, obwohl sie das gar nicht wollen. Das lehnen wir, die SPD, ab. Energiepolitik soll sich an Realitäten orientieren, an technischen Möglichkeiten, an Wirtschaftlichkeit und an bezahlbarer Versorgungssicherheit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen
– Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatssekretär Dr. Baumann das Wort.

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Antrag der AfD hat weder fachliche noch politische Substanz. Es ist ein reiner Showantrag.

(Abg. Emil Sänze AfD: Damit kennen Sie sich doch aus!)

Herr Dr. Menton, Sie haben es deutlich gesagt: Es geht nur darum, dass sie ein kleines Videoschnipsel aus der Rede für ein TikTok-Video herauschneiden können, um darzustellen, dass die Atomenergie eine Möglichkeit für Deutschland wäre.

(Zuruf des Abg. Sandro Scheer AfD)

Aber das Thema ist zu ernst,

(Zuruf des Abg. Dennis Klecker AfD)

und dieses Haus ist zu wichtig, um sich für Ihre politische Show zu eignen.

Meine Damen und Herren, natürlich brauchen wir Versorgungssicherheit. Natürlich brauchen wir bezahlbaren Strom für die Menschen und die Unternehmen in unserem Land.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ah!)

Und natürlich müssen wir von fossilen Energieexporten und geopolitischen Krisen unabhängig werden.

Über die Ziele sollte es zumindest hier – auf dieser Seite des Hohen Hauses – keinen Streit geben. Über den Weg können wir gern diskutieren. Das wurde hier auch schon angedeutet.

(Abg. Anton Baron AfD: Sie haben noch immer die höchsten Preise mit Ihrer tollen erneuerbaren Energie!)

Aber Ihr Weg führt nicht in die Zukunft. Ihr Weg führt in die Vergangenheit, und das lassen wir nicht zu.

Dabei sage ich ausdrücklich: Die Kernkraftwerke haben uns in Deutschland und in Baden-Württemberg über Jahrzehnte mit Strom versorgt. Viele Menschen haben dort hoch professionell und sehr verantwortungsvoll gearbeitet, und das verdient Respekt, meine Damen und Herren. Aber Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht, die Vergangenheit zur Zukunft zu erklären.

(Staatssekretär Dr. Andre Baumann)

Die Kernenergie hat ihren Beitrag geleistet, aber sie gehört zur Stromwelt von gestern. Die Stromwelt von morgen verbindet Wind und Sonne mit leistungsfähigen Netzen, Speichern, flexiblen Verbrauchern

(Abg. Dennis Klecker AfD: Ach so!)

und steuerbarer Leistung für die Zeiten, in denen Wind und Sonne nicht ausreichen. Und genau dieses System bauen wir in der Wirklichkeit auf.

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Herr Staatssekretär, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Boutakoglou zu?

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Ja, die lasse ich zu.

(Abg. Michael Joukov GRÜNE: Da ist jemand aber mutig!)

– Warum soll ich mutig sein?

(Abg. Michael Joukov GRÜNE: Nein, er!)

– Ach so. Okay.

(Heiterkeit)

Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage. – Sie sagen, dass wir von Kernkraft usw. wegmüssen ...

(Zurufe, u. a.: Sind weg! – Sind wir schon!)

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Ja.

Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: ... und dass die Preise günstig sein müssen. Aber ich frage Sie: Warum bezieht dann Baden-Württemberg aus Frankreich, und warum beziehen die Ostländer aus den Nachbarländern – Warum beziehen wir den gleichen Strom, den Sie hier verurteilen, aus den Nachbarländern? Nur damit Sie als Regierungsvertreter und als Grüner sagen können: „Ich habe den weißen Kittel an, aber lasst die außerhalb die Drecksarbeit machen“?

Danke schön.

(Abg. Martina Braun GRÜNE: Ist das dreckig!)

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Vielen Dank für Ihre Zwischenfrage, die ich gleich beantworten werde. Ich habe gewusst, dass jemand von Ihnen diese Frage stellt. Deswegen komme ich gleich darauf zu sprechen.

(Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Danke!)

Meine Damen und Herren, wir merken, dass der Antrag der AfD an der Wirklichkeit scheitert. Sie wollen den Rückbau von Neckarwestheim II und Philippsburg 2 stoppen und beide Kraftwerke wieder in Betrieb nehmen. Aber es wurde schon ausgeführt: Der Rückbau läuft.

(Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Ich habe es mir in diesem Sommer im Rahmen meiner Sommertour angesehen. Ich war im Brennstoffzwischenlager in Neckarwestheim und habe auch gesehen, was in Neckarwestheim II alles vonstattengegangen ist. Und wissen Sie, wer

mich auf dieser Sommertour begleitet hat? Herr Dennis Klecker von Ihrer Fraktion, Sie waren mit dabei.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Guter Mann!)

An diesem Tag habe ich auch erfahren, dass Sie in diesem Atomkraftwerk auch mal gearbeitet haben.

(Abg. Dennis Klecker AfD: Richtig!)

Und jetzt frage ich mich: Sprechen Sie in der AfD-Fraktion nicht miteinander? Haben Sie nicht berichtet, dass Sie das gesehen haben, was ich auch gesehen habe, dass da kein Atomkraftwerk mehr steht, bei dem man den Schalter umlegt und das Ding schnurrt und produziert wieder?

(Abg. Dennis Klecker AfD: Das hat ja keiner von uns behauptet! Wir haben doch gesagt, dass es wieder in Betrieb genommen wird, auch was an Kosten entsteht usw.! – Weitere Zurufe von der AfD, u. a.: Haben wir doch gar nicht!)

Also, wir haben gesehen, dass dieses Werk Bauteil für Bauteil, System für System zurückgebaut wird. Zentrale Komponenten sind abgebaut. Meine Damen und Herren, der Rückbau ist in vollem Gang, der ist sehr weit fortgeschritten.

Meine Damen und Herren, Ihr Weg führt in die Vergangenheit. Aber das Gute ist: Auf diesem Gelände entsteht die Stromwelt von morgen. Wir haben mittlerweile aus den Medien und aus Gesprächen erfahren, dass am Standort Neckarwestheim, dort, wo das Atomkraftwerk viele Jahrzehnte betrieben wurde, ein großes Rechenzentrum entstehen soll.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Das braucht Strom!)

Die EnBW prüft, dort einen Großbatteriespeicher zu bauen. Also, Sie sprechen davon, dass Sie ein demontiertes Kraftwerk, das man nicht ohne Weiteres wieder in Betrieb nehmen kann, in Betrieb nehmen wollen. Aber tatsächlich entstehen dort die Energiewelt und die Industriegewelt von morgen.

(Zuruf von der AfD: Ach so!)

In Philippsburg ist man schon deutlich weiter, da kann man die neue Energiewelt schon jetzt besichtigen. Die Kühltürme sind längst gesprengt. Ich habe mir erlaubt, auf meinen Platz in der dritten Reihe mal ein Stück Beton aus dem Kühlturm des früheren Kernkraftwerks Philippsburg 2 hinzulegen. Man kann anschauen, dass dieses Ding nicht mehr steht.

(Lachen des Abg. Miguel Klauß AfD – Zuruf des Abg. Miguel Klauß AfD)

Philippsburg Block 2 ist mittlerweile brennelementfrei. Dort, wo diese beiden Kühltürme standen, steht heute der große ULTRANET-Konverter. Er macht künftig Windstrom aus Norddeutschland für unser Stromnetz im Südwesten nutzbar. Daneben steht ein Großbatteriespeicher mit 400 MW Leistung und 800 MWh Kapazität.

(Abg. Miguel Klauß AfD: Reicht für zehn Minuten!)

Auf einer stillgelegten Erd- und Bauschuttdeponie soll eine riesige Freiflächenphotovoltaikanlage entstehen. Also: Konverter, Speicher, Solarenergie – man kann den Wandel unseres Energiesystems nicht anschaulicher beschreiben.

(Staatssekretär Dr. Andre Baumann)

(Abg. Miguel Klauf AfD: Alles ist gut!)

Man kann ihn dort in Philippsburg auch richtig anschauen.

(Zuruf von der AfD: Was kostet denn der Netzausbau?)

Wo früher Kühltürme standen, kommt künftig Windstrom aus dem Norden an. Wo früher ein Kernkraftwerk Strom produzierte, speichern künftig Batterien erneuerbare Energien. Und eine alte Deponie wird Fläche für Solarstrom.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Und wie hoch sind die Speicherkapazitäten? – Gegenruf des Abg. Michael Joukov GRÜNE: Das hat er doch gesagt! – Gegenruf des Abg. Miguel Klauf AfD: Fünf Minuten! Für fünf Minuten reicht es! – Abg. Anton Baron AfD: Was kostet denn der Netzausbau?)

Das ist kein Niedergang des Energiestandorts. Das nennt man Transformation.

Dann gibt es noch einen entscheidenden Punkt – das wurde auch schon angesprochen –, der zeigt, warum Ihr Antrag reine Show ist. Der Betreiber selbst, die EnBW,

(Abg. Emil Sänze AfD: Haben Sie da nicht einfach mal zwei Milliarden versenkt?)

hält einen Wiedereinstieg wirtschaftlich nicht für sinnvoll und bezeichnet den Rückbaustatus als praktisch irreversibel. Ich verweise auf die Rede von Herrn Dr. Menton, der hier astrein die EnBW zitiert hat.

Wer Augen hat, könnte sehen. Wer Ohren hat, könnte hören. Der Betreiber selbst will diese Atomenergieanlagen nicht wieder in Betrieb nehmen.

(Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Und wann beantworten Sie meine Frage?)

– Das kommt gleich. Warten Sie ab. – Also, Sie, die AfD, wollen Atomenergieanlagen retten, die der Betreiber selbst nicht retten möchte. Wie absurd ist denn das? Auch Ihre Kostenrechnung überzeugt nicht. Sie berufen sich auf sogenannte Modellrechnungen der Radiant Energy Group, nach denen Neckarwestheim II für 1,7 Milliarden € und Philippsburg 2 für 4,4 Milliarden € wiederhergestellt werden könnten. Dazu präsentieren Sie vermeintlich günstige Stromgestehungskosten. Aber eine Modellrechnung dieser Gruppe ist noch kein Kraftwerk; sie ersetzt keine Genehmigung, sie schafft keinen Betreiber, und sie macht demontierte Technik nicht wieder betriebsbereit.

Und jetzt komme ich zu der entscheidenden Frage, auf die Sie so lange warten.

(Abg. Nikolaos Boutakoglou AfD: Danke!)

Uns geht es nicht um Show, so wie Ihnen. Die Frage ist, wie wir morgen Strom sicher und günstig erzeugen. Windkraft und Photovoltaik gehören heute zu den günstigsten Formen der Stromerzeugung. Und da brauchen wir nicht Ihre Modellrechnungen. Wir rechnen mit Ergebnissen von existierenden, echten Kraftwerken.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Ich sehe an den Stromrechnungen, wie günstig das ist!)

Aber ganz klar: Wir brauchen natürlich Netze, wir brauchen Speicher. Natürlich brauchen wir steuerbare Leistung für Dunkelflauten.

(Ah-Rufe von der AfD – Abg. Miguel Klauf AfD: Systemkosten! Wie sind die Systemkosten bei Solar? – Weitere Zurufe von der AfD)

Das brauchen wir natürlich. Das gehört alles zur Wahrheit dazu. Genau deshalb bauen wir, meine Damen und Herren, ein Energiesystem auf und nicht einzelne Kraftwerke. Und dieses Energiesystem entsteht.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Wie?)

Mehr als die Hälfte unseres Stromverbrauchs in Deutschland stammt inzwischen aus erneuerbaren Energien. Auch Baden-Württemberg kommt voran. Die Photovoltaik wächst, der Windkraftausbau hat sich beschleunigt, Netze werden gebaut, Speicher entstehen. Das ist keine Zukunftsvision mehr, das gelingt.

(Abg. Miguel Klauf AfD: Der Netzausbau bei den 5 Cent bei Windstrom! – Weitere Zurufe von der AfD)

Jetzt kommen wir zu Ihrem Ruf nach Autarkie, nach Souveränität. Das haben Sie auch in Ihrer Rede gesagt. Aber, meine Damen und Herren, Baden-Württemberg ist keine Strominsel, Deutschland ist keine Strominsel,

(Zuruf von der AfD: Doch!)

und Europa ist kein Flickenteppich aus Energieproduzenten.

(Zuruf von der AfD)

Wir haben einen europäischen Strommarkt. Wir exportieren Strom, wenn wir Strom günstiger als im Ausland produzieren, und das produzieren wir oft, wenn in Frankreich die Atomenergieanlagen nicht so produzieren, weil z. B. nicht genug Wasser in den Flüssen ist.

Wir importieren Strom, wenn der Strom im Ausland günstiger ist. Das nennt man Marktwirtschaft, meine Damen und Herren von der AfD.

(Zurufe von der AfD)

Sie kennen diese vielleicht nicht. Es geht nicht um Autarkie, es geht auch um Markt, um Preise. Oft sind unsere Preise günstiger und manchmal auch nicht. Das ist halt Marktwirtschaft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen)

Wir machen das Ganze nicht ideologisch,

(Lachen des Abg. Miguel Klauf AfD – Abg. Miguel Klauf AfD: „Ideologisch“!)

wir machen das nicht dogmatisch. Das haben wir in der Energiekrise 2022 gesehen. Nach dem russischen Angriff des Präsidenten Ihres Herzens

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Abg. Miguel Klauf AfD: Also, „Putin“ und „Moskau“ ist die Aufgabe von Herrn Mack!)

(Staatssekretär Dr. Andre Baumann)

wurde die Lage auf Bundesebene neu bewertet. Es wurden Stresstests durchgeführt, und die letzten Kernkraftwerke konnten einige Monate länger laufen. Das war für manche nicht ganz einfach, aber das war pragmatisch, und das war gut. Aber aus einem begrenzten Weiterbetrieb in einer historischen Krise folgt doch nicht, dass man bereits zerlegte Kernkraftwerke wieder zusammensetzen kann.

Politik, meine Damen und Herren, muss unterscheiden zwischen gestern, heute und morgen. Ihr Antrag scheitert an drei einfachen Tatsachen: Er scheitert am fortgeschrittenen Rückbau, er scheitert am Betreiber, und er scheitert an der Wirklichkeit unseres künftigen Stromsystems. Wenn man wissen will, wie die Stromwelt von morgen aussieht, dann muss man jetzt nach Neckarwestheim gehen, jetzt nach Philippsburg gehen; da wird sie aufgebaut.

(Abg. Anton Baron AfD: Das machen die Techniker!)

Gehen Sie hin, und lassen Sie es sich mal von Ihrem Kollegen, der mit mir bei der Sommertour dort war, erklären. Deswegen sollten und werden wir Ihren Antrag mit voller Kraft ablehnen.

Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall – Zurufe von der AfD, u. a.: Schaden! – Überraschend!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Herr Staatssekretär, lassen Sie noch eine Frage von Frau Abg. Wolle aus der AfD-Fraktion zu?

(Zurufe von der AfD: „Nein!“ – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Nein! – Weitere Zurufe, u. a.: Komm, mach es doch!)

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Nein? – Komm, die Frage nehmen wir noch mit.

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Winfried Mack CDU: Wir haben ihn überredet!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Also, Frau Abg. Wolle.

Abg. Carola Wolle AfD: Vielen Dank, dass Sie die Frage zulassen. – Jetzt habe ich eine Frage. Sie haben so schön den Import und Export beschrieben.

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Ja.

Abg. Carola Wolle AfD: Ist es nicht vielmehr so, dass wir, wenn wir sehr viel Sonnenenergie produzieren, froh sind, wenn das Ausland quasi

(Abg. Miguel Klauß AfD: Minuspreise!)

Minuspreise zahlt? Das heißt, wir müssen etwas dafür bezahlen, dass das Ausland wie Frankreich usw. uns den Strom abnimmt, und wir müssen es dann in der Nacht, wenn wir wieder Strom brauchen, teuer zurückkaufen. Das ist die erste Frage.

Zweite Frage: Wie war es denn 2025 in Spanien und Portugal? War es nicht zu viel Sonnenstrom, der dazu geführt hat, dass das Stromnetz zusammengebrochen ist?

Danke schön.

Staatssekretär Dr. Andre Baumann: Frau Abg. Wolle, vielen Dank für die beiden Fragen. – Natürlich ist es so, dass wir unser Stromsystem ausbauen und auf die neue Energiewelt vorbereiten müssen. Das habe ich vorhin gesagt. Deswegen werden die Übertragungsnetze ausgebaut,

(Zuruf von der AfD: Und was kostet das?)

es werden die Verteilnetze ausgebaut, es werden Speicher aufgebaut.

(Abg. Miguel Klauß AfD: Ist das bei den 5,5 Cent bei Windstrom dabei? Das ist doch die entscheidende Frage!)

Darüber diskutieren wir in den demokratischen Parteien, diskutieren wir zusammen mit den Fachleuten.

Gar keine Frage, das will ich auch zugeben: Da muss noch einiges vorangehen. Aber so einfach, wie Sie es eben in Ihrer Zwischenfrage darzustellen versuchen, ist es leider und zum Glück auch nicht.

Natürlich haben wir auch viel Sonnenstrom. Darauf können wir stolz sein. Das ist die Leistung von Produzenten, das ist die Leistung von Bürgerinnen und Bürgern, die auf ihr Dach Photovoltaik gelegt haben. Wenn wir das produzieren, stützen wir eben auch das Stromsystem in Frankreich und verkaufen auch Strom. Das gehört zur Wahrheit auch dazu.

(Abg. Carola Wolle AfD: Wir zahlen!)

Das nennt man Geld verdienen. Es ist nichts Schlimmes, auch mit Stromverkauf Geld zu verdienen. Ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Dennis Klecker AfD: Negativpreise!)

Es ist nichts Unmoralisches, wenn wir mal Strom nach Frankreich verkaufen und die manchmal auch, wenn es dort schwierig ist – weil sie kein sicheres Stromsystem haben, weil die AKWs mal nicht laufen; das ist in Frankreich leider schon manchmal vorgekommen –, unseren Strom bekommen. Das gehört dazu, auch zur europäischen Solidarität. Manchmal nehmen wir auch Strom aus dem Ausland. Man kann natürlich den Elektronen, die zu uns herüberfließen, nicht ansehen, ob das jetzt eine Atomelektrone ist oder nicht. Das ist halt einfach so. Das sind Elektronen, die zu uns fließen.

(Zuruf von der AfD: Ach so!)

– Was „Ach so“?

(Zuruf von der AfD: Ach so! Das ist so, das ist okay!)

Aber es ist Teil des europäischen Strommarkts. Wir leisten unseren Beitrag für eine klimafreundliche,

(Zuruf: Nutzung!)

bezahlbare und sichere und gerade von Russland unabhängige Energieversorgung. Daran werden wir gemeinsam mit ganzer Kraft – hoffentlich weiterhin gut mit der Bundesebene sowie hier in Baden-Württemberg – gemeinsam arbeiten.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die zweite Runde nochmals die AfD-Fraktion. Bitte.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Maximilian Gerner AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegen! Der Ausstieg aus der Kernenergie war ein großer Fehler. Das ist kein Zitat der AfD, sondern von Ihrer Bundeswirtschaftsministerin, liebe Kollegen von der CDU.

(Zuruf von der AfD: Was?)

Umso erstaunlicher doch, dass die CDU hier in Baden-Württemberg heute genau diesen Fehler weiter zementieren will. Und zur Rechtfertigung hören wir dann immer wieder die alten Standardargumente. Nur: Überzeugender werden sie durch ständige Wiederholung oder lauterer Hineinrufen auch nicht.

(Beifall bei der AfD)

Lieber Kollege aus dem Wahlkreis Reutlingen von der CDU, lieber Max, ich sage dir hier ganz offen und ehrlich vom Rednerpult herunter: Jawohl, ich möchte die erheblichen Gewerbesteuererinnahmen, die ein Endlager mit sich bringt, für den Wahlkreis Reutlingen.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klauß AfD: Sehr gut!)

Aber grundsätzlich zum Thema Endlager – denn auch hier entwickelt sich die Technik doch schon lange weiter –: Schon heute können fortgeschrittene Reaktorkonzepte recycelte Brennstoffe aus abgebrannten Brennelementen nutzen und die darin enthaltenen Stoffe erneut energetisch verwerten. Der vermeintliche Müll von heute ist doch der Brennstoff von morgen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Daniel Lede Abal GRÜNE)

Und zum Thema Kosten: Unser Antrag nennt für beide Anlagen zusammen rund 6,1 Milliarden € Aufbaukosten. Gleichzeitig beziffert der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft den Investitionsbedarf der Energiewende bis 2035 auf über 1 Billion €, und das alles nur, um unsere heimischen Kulturlandschaften mit Ihren Windkraftanlagen zu verschandeln.

(Beifall bei der AfD – Abg. Miguel Klauß AfD: Bravo!)

1 Billion € sind dafür offenbar verkraftbar, aber rund 6 Milliarden € für Kernkraft sollen plötzlich unbezahlbar sein. Das ist keine Kostenrechnung, meine Damen und Herren, das ist realitätsferne Ideologie.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Ganz genau!)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, jetzt liegen mir keine Wortmeldungen mehr vor.

Wir kommen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrags Drucksache 18/292. Der Antrag ist ein reiner Beschlussantrag, der zwei Handlungsersuchen an die Landesregierung enthält.

Meine Damen und Herren, die AfD-Fraktion hat hierzu eine namentliche Abstimmung beantragt. Ich gehe davon aus, dass die Unterstützung durch fünf Abgeordnete vorhanden ist.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

Wer dem Antrag der AfD-Fraktion, Drucksache 18/292, zustimmt, den bitte ich, die Stimmkarte mit „Ja“ einzuwerfen, wer den Antrag der AfD-Fraktion ablehnt, nehme die Stimmkarte mit „Nein“, und wer sich enthält, nehme die Stimmkarte mit „Enthaltung“. Sie kennen das Verfahren. Holen Sie bitte die Stimmkarten ab, und werfen Sie sie zügig ein.

(Abgabe der Stimmkarten)

Ist jemand im Saal, der noch nicht abgestimmt hat? – Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Abstimmung und bitte die Schriftführerin und den Schriftführer, das Abstimmungsergebnis festzustellen.

Wir machen mit der Tagesordnung weiter. Das Abstimmungsergebnis wird nachher bekannt gegeben.

Punkt 8 unserer Tagesordnung ist vorläufig erst mal erledigt.

Ich rufe Punkt 9 unserer Tagesordnung – –

(Unruhe)

– Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um Ruhe und darum, Ihre Plätze einzunehmen. Wir machen weiter. Wer ganz dringende Gespräche hat, wie z. B. Herr Fraktionsvorsitzender Schwarz,

(Vereinzelt Heiterkeit)

der möge das Gespräch nach außerhalb des Plenarsaals verlagern. Vielen Dank.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 9** auf:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg vom 28. August 2026 – Tätigkeitsbericht der Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg für das Jahr 2025 – Drucksachen 18/487, 18/619

Berichterstattung: Abg. Daniela Evers

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: fünf Minuten je Fraktion. Anschließend an diese Runde erhält die Bürgerbeauftragte ebenfalls fünf Minuten Redezeit. So wurde es im Präsidium beschlossen.

In der Aussprache erteile ich das Wort für die Fraktion GRÜNE Frau Abg. Evers.

Abg. Daniela Evers GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! „Gehört werden“ klingt zunächst nach etwas Selbstverständlichem. Aber wer schon mal auf einen schwierigen Bescheid gewartet hat, von einer Behörde zur nächsten geschickt wurde oder nicht wusste, wer für das Anliegen zuständig ist, weiß: Gehört zu werden ist nicht selbstverständlich.

Der „Buchbinder Wanninger“ des großartigen Karl Valentin hat noch heute Konjunktur. Das soll mitnichten ein Vorwurf

(Daniela Evers)

an die Verwaltungen sein. Wir wissen, es gibt sehr ausgelastete Behörden, es gibt komplexe Gesetzesvorhaben, komplexe Vorgänge. Aber es gibt eben auch das Gefühl des Alleinseins, das Gefühl des Unverständnisses, der Unsicherheit und der Angst. Genau deshalb haben wir hier 2016 die Position der Bürgerbeauftragten des Landes geschaffen: als unabhängige, niedrigschwellige und überparteiliche Anlaufstelle, als Ausdruck einer Politik des Gehörtwerdens.

Der Tätigkeitsbericht 2025 zeigt sehr konkret und erneut, warum diese Stelle gebraucht wird. 1 006 Fälle wurden im vergangenen Jahr dokumentiert, wovon 959 Fälle abgeschlossen werden konnten. Bei rund zwei Dritteln der abgeschlossenen Fälle wurde ein positives Ergebnis erreicht. Das sind keine abstrakten Zahlen; dahinter stehen Menschen, dahinter stehen Ängste, Unsicherheiten, ganz konkrete Anliegen und die Erleichterung, wenn man in diesem Dschungel nicht allein ist.

Mich aber hat sehr beeindruckt, wie viele Fälle eigentlich gar nicht darin erwähnt werden. Im Gespräch haben wir auch erfahren, dass darüber hinaus eine Vielzahl von telefonischen Anfragen, Sofortanfragen die Bürgerbeauftragte und ihr Team erreichen. Auch hier ist ein hoher Bedarf da.

Der Wert der Institution, des Teams der Bürgerbeauftragten liegt darin, dass Bürgerinnen und Bürger erfahren, dass ihr Anliegen aufgenommen wird, dass sie etwas anstoßen können, dass sie nicht allein sind. Es ist eine Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Die kann dazu beitragen, dass Menschen staatliches Handeln als ansprechbar, als korrigierbar, als menschlich erleben. Das ist gerade in den aktuellen Zeiten wichtig, in denen das Vertrauen in staatliche Institutionen keine Selbstverständlichkeit ist.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Besonders wichtig ist für uns aber auch die Zuständigkeit der Bürgerbeauftragten für die Landespolizei. 232 externe Polizeifälle wurden 2025 bearbeitet. Gleichzeitig haben sich 46 Polizeiangehörige mit internen Anliegen an die Bürgerbeauftragte gewandt. Das zeigt die doppelte Bedeutung dieser Aufgabe: Bürgerinnen und Bürger haben eine unabhängige Anlaufstelle für ihre Anliegen gegenüber der Polizei; Polizistinnen und Polizisten sowie Tarifbeschäftigte der Polizei können sich mit internen Fragen und Problemen direkt und außerhalb des Dienstwegs an die Bürgerbeauftragte wenden. Damit leistet die Bürgerbeauftragte einen wichtigen Beitrag zu Transparenz, zu Vertrauen und zu einem guten Miteinander zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Polizei und Verwaltung. Dass das sinnvoll und notwendig ist, sage ich sehr bewusst auch als Vorsitzende des Untersuchungsausschusses in der letzten Legislatur.

Ich möchte betonen, dass die Bürgerbeauftragte auch an der Unterstützung der Erstellung des Berichts der Stabsstelle „Moderne Führungs- und Wertekultur“ beteiligt war und insofern eben auch ganz unmittelbar Politik mit unterstützen kann.

Es hat mich sehr beeindruckt und war aus meiner Sicht ein sehr sichtbares Zeichen der Wertschätzung ihrer Arbeit, dass beim Festakt zum zehnjährigen Jubiläum, der in dieser Woche stattfand, sehr viele Polizeipräsidenten, viele Menschen aus der Polizei anwesend waren. In den Gesprächen und durch

Ihre Präsenz haben Sie gezeigt, dass Ihre Arbeit eben auch aus der Polizei heraus sehr geschätzt wird und wichtig ist.

Fassen wir zusammen: Wer über die Bürgerbeauftragte spricht, sollte vor allem auf das schauen, was sie für die Menschen konkret leistet. 58,5 % der eingegangenen Fälle konnten innerhalb von zehn Tagen abgeschlossen werden, 74 % innerhalb eines Monats. Sie ist Anlaufstelle, sie ist Vermittlerin und Lotsin durch unser komplexes Verwaltungssystem.

Ein starker Staat ist kein Staat, der niemals Fehler macht. Ein starker Staat ist ein Staat, der zuhört, der Fehler korrigieren kann und der seinen Bürgerinnen und Bürgern zutraut, ihn auf Fehler hinzuweisen. Dafür stehen Sie, die Bürgerbeauftragte, als Hilfe bereit.

Ich danke Ihnen im Namen meiner Fraktion – Ihnen, Frau Böhlen, und Ihrem Team – für die Arbeit, die Sie für Bürgerinnen und Bürger, Polizistinnen und Polizisten und damit insgesamt für uns alle hier in Baden-Württemberg täglich leisten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Wolf das Wort.

Abg. Guido Wolf CDU: Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kleiner Geburtstag, große Feier – so vor zwei Tagen bei uns im Landtag von Baden-Württemberg. Ich will mich den Glückwünschen meiner Vorrednerin anschließen und mich bei Ihnen, Frau Böhlen, und Ihren sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ihre Arbeit bedanken.

Kollegin Evers hat in ihrer Redezeit jetzt alle nennenswerten Zahlen aus Ihrem Bericht bereits dargestellt, weshalb ich meinen Ausführungen einen anderen Akzent geben möchte.

Zuhören, anhören, beteiligen, kümmern – das gehörte schon immer zum Profil dieses Parlaments und war auch immer schon Anspruch der Landesregierung.

(Zuruf des Abg. Sandro Scheer AfD)

Ich erinnere an Herrn Ministerpräsident Kretschmann und die Politik des Gehörtwerdens – übrigens auch an seinen legendären Satz, dass Gehörtwerden

(Heiterkeit des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

nicht immer automatisch auch heißen muss, erhört zu werden.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja!)

Ich denke, auch das ist eine wichtige Erkenntnis.

(Heiterkeit des Abg. Winfried Mack CDU)

Für die CDU-Fraktion ist völlig klar: Zuhören ist nicht nur Höflichkeit; Zuhören ist Verantwortung. In diesem Sinn stehen wir für ein System einer ganzheitlichen Bürgerorientierung über alle Ebenen und Hierarchien hinweg.

(Guido Wolf)

Ich nenne die Kommunen selbst, die vor Ort am nächsten an den Bürgerinnen und Bürgern dran sind und die für viele die erste Ansprechstelle in persönlicher Betroffenheit sind.

Ich nenne die Parlamentarier selbst. Ich kann nur für die CDU-Fraktion sprechen, aber in der CDU-Fraktion verfügen wir über 56 Bürgerbeauftragte,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

weil wir es in unserer Arbeit verstehen – und weil das auch unser Anspruch ist –, für die Menschen erster Ansprechpartner, erste Ansprechpartnerin zu sein.

Ich nenne den Petitionsausschuss, der sich seit vielen Jahren mit Bitten und Beschwerden befasst. Hier will ich Gudula Achterberg, die aktuelle Vorsitzende, sowie Thomas Marwein und Petra Krebs nennen, um im Zeitraum der letzten zehn Jahre zu argumentieren.

Ich nenne die vielen Bürgerbeauftragten in den Landesbehörden. Wir haben in nahezu jedem Ministerium einen Bürgerreferenten, eine Bürgerreferentin, die Bürgeranliegen mit sehr viel Akribie bearbeiten. Bei Diskriminierung gibt es die Antidiskriminierungsstelle des Landes, bei Anliegen von Menschen mit Behinderungen die Landes-Behindertenbeauftragte, für Anliegen in der Flüchtlingsaufnahme die Ombudsstelle und bei der Polizei die Vertrauensanwältin für Fragen der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz.

Ich nenne all diese Stellen, weil ich die heutige Debatte zum Anlass nehmen möchte, nicht isoliert nur eine Stelle in den Blick zu nehmen, sondern Bürgerbeteiligung in der ganzen Breite dessen, was Parlament und Regierung bieten, an dieser Stelle zu erwähnen und mich herzlich dafür zu bedanken.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

In der Vielfalt der Angebote den Blick für das richtige Angebot nicht zu verlieren – ich denke, darin steckt die besondere Herausforderung, und darauf werden wir in der kommenden Zeit auch in besonderer Weise unseren Blick richten müssen. Und ich ergänze unseren Anspruch seitens der CDU-Fraktion: Bei all diesen Stellen, an die sich Menschen mit ihren konkreten Anliegen wenden, gilt für uns, dass das Kümmern im Vordergrund steht und nicht das Moralisieren.

Eine gute Bürgeranhörung bedeutet für uns, sich zu kümmern, nicht nur Probleme aufzunehmen, sondern ihnen nachzugehen. Denn wer gehört wird, fühlt sich ernst genommen. So entsteht Vertrauen in Politik und Verwaltung. Allen im Land und heute – Frau Böhlen – beispielhaft der Bürgerbeauftragten danke ich herzlich für dieses verantwortungsvolle Engagement, das letztlich auch ein Dienst an der Demokratie unseres Landes ist.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Rottmann.

(Beifall bei der AfD)

Abg. Daniel Rottmann AfD: Frau Präsidentin, Frau Bürgerbeauftragte Böhlen, sehr geehrte Kollegen! 1 006 Eingaben

und Beschwerden verzeichnet die Bürgerbeauftragte für das Jahr 2025. Das klingt zunächst nach einer erheblichen Arbeitsbelastung und nach sehr großer Bürgernähe. 258 Eingaben sind telefonisch eingegangen, es gab 744 schriftliche und vier persönliche – diese Menschen standen dann wahrscheinlich vor der Tür. Insgesamt sind das drei bis vier Eingaben – je nachdem, wie man es herunterrechnet – pro Tag im Jahr.

Ich hatte vorhin im persönlichen Gespräch schon gefragt, weil mich das tatsächlich auch interessiert: Wie viele Eingaben werden im persönlichen Gespräch verhandelt? Denn es gibt ja schriftliche Verfahren, es gibt den telefonischen Kontakt. Da wäre es noch mal interessant, zu sehen: Wie viele kommen zu Ihnen ins Büro? Oder bei welchen Menschen sind Sie vielleicht auch vor Ort, um da die Sachen zu besprechen? So wird es ja manchmal im Petitionsausschuss gehandhabt. Denn ich denke, gerade bei solchen Fragen ist oft die persönliche Begegnung ein ganz wichtiger Punkt.

Telefonische Auskünfte und Schriftverkehr sind wichtig, aber die Bürger in unserem Land – gerade die, die sich an den Petitionsausschuss oder die Bürgerbeauftragte wenden – wollen gesehen werden und brauchen oft die persönlichen Ansprechpartner.

1 006 Eingaben pro Jahr, drei bis vier Eingaben pro Tag im Durchschnitt. Da frage ich mich allerdings schon: Braucht die Bürgerbeauftragte wirklich ein Team von sechs Mitarbeitern? Wenn am Tag drei bis vier Eingaben eingehen, braucht man da wirklich so viele Mitarbeiter, um das zu bearbeiten?

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: 1 000 Eingaben!)

Im letzten Jahr – von 2024 auf 2025 – gab es einen Stellenaufwuchs von vier auf sechs Stellen, also um 50 %. Die Frage ist, ob das wirklich in dieser Form nötig ist, zumal es für Bürgereingaben und Bürgeranliegen ja auch den Petitionsausschuss gibt.

Aus der Sicht des Steuerzahlers und im Hinblick auf eine schlanke Staatsverwaltung ist dieses Nebeneinander in dieser Form schlicht nicht vermittelbar. Für den Bürger entsteht teilweise ein Verwirrspiel in den Zuständigkeiten, und durch diese Positionen entstehen eben auch zusätzliche Kosten, wenn man mal überlegt, was seit 2019 an Personal und sonstigen Kosten aufgebaut worden ist.

Und mit Verlaub: Ich frage durchaus auch, was Ihre Mitarbeiter den ganzen Tag machen. Aber Sie werden es uns sicherlich nachher erklären.

(Abg. Daniela Evers GRÜNE: Sie konnten auch den Bericht lesen! – Zuruf der Staatssekretärin Petra Krebs)

Zugegeben: Die Zahlen der Eingaben sind in den letzten Jahren gestiegen, im letzten Jahr im Bereich Soziales um 39 % und im Bereich „Innere Ordnung und Sicherheit“ um 44 %. Einen großen Anteil machen die Beschwerden im Bereich der Polizei aus.

Bei alldem kann man sicherlich sagen: Sowohl die Bürgerbeauftragte als auch der Petitionsausschuss sind Seismografen für die Stimmung in der Gesellschaft, für Herausforderungen. Manche Bürger empfinden schon eine große Distanz zu Staat und Verwaltung. Manche Entscheidungen sind nicht nachvoll-

(Daniel Rottmann)

ziehbar, z. B. – das war mal Thema im Petitionsausschuss – wenn jemand einen alten Zaun um eine Streuobstwiese komplett abreißt, aber diesen nicht mehr ersetzen darf, weil, sobald der letzte Pfahl herausgenommen ist, kein Bestandschutz mehr gegeben ist. So etwas irritiert die Menschen. Vieles ist nicht verständlich. Die Bürger leiden unter Bürokratie, unter finanziellen Belastungen, sie wollen vor ihrem Schlafzimmer keine Windkraftanlagen haben, machen sich manchmal Sorgen um ihr Häusle und die Baugenehmigung. Das sind doch die Probleme, die die Menschen beschäftigen.

Da hat die Bürgerbeauftragte sicherlich auch einen Vorteil gegenüber dem Petitionsausschuss, weil sie in manchen Dingen einfach schneller und unkonventioneller reagieren kann.

Trotzdem leisten wir uns zwei parallele Systeme, die aus meiner Sicht und aus der Sicht unserer Fraktion so nicht nötig wären. Beide Gremien bearbeiten ähnliche Fallzahlen aus identischen Lebensbereichen: Baurecht, Soziales, Verkehr. Der Petitionsausschuss hat dabei Verfassungsrang, die Bürgerbeauftragte nicht.

Meine Damen und Herren, wir brauchen keine doppelten Strukturen.

(Beifall bei der AfD)

Wir, die AfD-Fraktion, fordern eine klare und vernünftige Reform. Gliedern wir die Bürgerbeauftragte organisatorisch dem Petitionsausschuss bzw. Petitionsbüro zu! Frau Böhlen, Sie waren acht Jahre Vorsitzende dieses Ausschusses. Das heißt, Sie kennen sich in diesem Bereich aus und wären die perfekte Ergänzung für das Petitionsbüro. Man könnte die Schnelligkeit der Bürgerbeauftragten und die ausführliche Arbeit des Petitionsbüros miteinander verknüpfen, würde dabei Kräfte bündeln, Ressourcen sparen und insgesamt die Bürgernähe verbessern. Dafür setzen wir, die AfD, uns ein. Wir möchten diese Stelle streichen und dem Petitionsbüro zuordnen. Das wäre für alle in diesem Land eine Erleichterung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich mich namens der SPD-Fraktion bei der Bürger- und Polizeibeauftragten Beate Böhlen und ihrem gesamten Team ausdrücklich für ihre engagierte und kompetente Arbeit bedanken.

Der heute vorliegende Bericht zeigt einmal mehr, wie wichtig die Institution der Bürger- und Polizeibeauftragten für unser Land ist. Die Zahl der eingegangenen Fälle hat inzwischen die Tausendermarke überschritten. Im Jahr 2025 gab es noch mal 124 Fälle mehr als im Vorjahr. Jetzt könnte man natürlich auch sagen, die Fallzahl ist insgesamt gestiegen. Ich würde sogar eher sagen, dass wir das Dunkelfeld erhellt haben, dass mehr Menschen sich in die Lage versetzt sehen, eine Anlaufstelle wahrzunehmen, die das Land bzw. der Landtag geschaffen hat. Das spricht einfach auch dafür, wie wichtig diese Stelle der Bürger- und Polizeibeauftragten des Landes tatsächlich ist.

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Besonders ins Auge fallen müssen in diesem Jahr die Beschwerden aus den Reihen der Polizei, wobei der Schwerpunkt bei Stellenbesetzungsverfahren und den vorausgegangenen dienstlichen Beurteilungen lag. Die internen Eingaben aus den Reihen der Polizei haben sich innerhalb von fünf Jahren verzehnfacht. Innerhalb von fünf Jahren verzehnfacht! Allein innerhalb der vergangenen zwei Jahre haben sie sich mehr als verdoppelt.

Diese Zahlen stehen nicht einfach im luftleeren Raum. Von Mai 2022 bis Dezember 2025 hat sich der Untersuchungsausschuss des Landtags mit Beurteilungen, Beförderungen und Stellenbesetzungsfragen bei der Polizei in Baden-Württemberg beschäftigt. Dabei wurde mehr als deutlich: Es braucht Transparenz, Schutz vor Diskriminierung, nachvollziehbare und transparente Besetzungsverfahren und eine Polizeispitze, die das Vertrauen in der Polizei genießt.

Heute müssen wir feststellen: Nichts hat sich geändert. Im Gegenteil: Man wurstelt so weiter wie bisher, als ob dieser Untersuchungsausschuss niemals stattgefunden hätte.

Das Stellenbesetzungsverfahren für den Vizepräsidentenposten im Landespolizeipräsidium ist krachend gescheitert. Ein Bewerbungsverfahren wurde im allerengsten Mitarbeiterkreis der Präsidentin durchgeführt. Das kennen wir aus dem Untersuchungsausschuss nur allzu gut. Am Ende gab es genau einen Bewerber, und das war „zufällig“ der direkte Stabsleiter der Präsidentin. Auch das kennen wir aus dem Untersuchungsausschuss mehr als genug. Neu ist nur, dass der einzige Bewerber seine Bewerbung zurückgezogen hat. Die Stelle kann jetzt erst mal nicht besetzt werden. Ein transparentes und gelungenes Auswahlverfahren sieht anders aus, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der AfD)

Es geht leider weiter: Der Posten der Dekanin bzw. des Dekans einer Fakultät der Polizeihochschule ist seit über einem Jahr unbesetzt. Das Stellenbesetzungsverfahren ist gescheitert, wurde abgebrochen, weil der Fakultätsrat Widerstand gegen die Ernennung geleistet hat.

Auch beim Polizeipräsidium Ludwigsburg gab es erhebliche Probleme. Wegen massiver Beschwerden über die Führungsspitze hat sich die Bürgerbeauftragte erst vor wenigen Wochen an die Landtagsfraktionen gewandt und hat von einer tiefgreifenden Führungs- und Kulturkrise im Polizeipräsidium Ludwigsburg gesprochen. Das hat uns, das Parlament, alarmiert.

Ich habe für die SPD-Fraktion klargemacht, dass wir hier dringenden Handlungsbedarf sehen, und ich bin an dieser Stelle Innenminister Hagel sehr dankbar dafür, dass er gestern die kommissarische Präsidiumsspitze in Ludwigsburg mit sofortiger Wirkung abberufen und einen erfahrenen Polizeidirektor als Interimsleitung eingesetzt hat, bis eine neue Präsidiumsspitze berufen ist. Die Ablösung ist ein wichtiges Merkmal, um Ruhe in die Situation vor Ort zu bringen.

Alle diese Vorgänge haben eines gemeinsam: Sie betreffen nicht irgendeine Behörde, sie betreffen unsere Polizei, Poli-

(Dr. Boris Weirauch)

zistinnen und Polizisten, für die wir auch hier im Landtag Verantwortung tragen. Polizistinnen und Polizisten leisten unter schwierigen Bedingungen hervorragende und wichtige Arbeit. Sie gehen für unsere Sicherheit jeden Tag erhebliche Risiken ein.

Gerade heute kam es zu einem Vorfall in Tuttlingen, wo Polizistinnen und Polizisten Menschen gegen einen bewaffneten Angriff geschützt haben und sich dabei erheblichen Risiken ausgesetzt haben, um Menschen zu schützen. Das müssen wir an dieser Stelle seitens des Landtags ausdrücklich würdigen und auch unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen.

(Beifall bei der SPD und der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der AfD – Zuruf des Abg. Sandro Scheer AfD)

Gerade deswegen haben Polizistinnen und Polizisten einen Anspruch auf gute Arbeitsbedingungen, und sie haben vor allem einen Anspruch auf eine Führung, der sie vertrauen können.

Wir haben ja bereits im Untersuchungsausschuss davor gewarnt, lediglich kosmetische Veränderungen vorzunehmen, anstatt die notwendigen personellen Konsequenzen zu ziehen. Der heutige Bericht der Bürgerbeauftragten und die aktuellen Vorgänge zeigen: Es geht leider weiter wie bisher.

Das kann man nicht einfach nur zur Kenntnis nehmen und zur Tagesordnung übergehen. Deswegen wiederhole ich auch hier im Parlament unsere Forderung an Innenminister Manuel Hagel: Entbinden Sie die Landespolizeipräsidentin von ihren Aufgaben, schaffen Sie einen personellen Neustart an der Spitze der Landespolizei!

Es braucht eine neue, bessere Führungskultur an der Polizeispitze. Es braucht mehr Fairness und Transparenz bei Beurteilungen und bei Stellenbesetzungen, es braucht faire und nachvollziehbare Bewerbungsprozesse, und es braucht eine Führung, die das Vertrauen der Beschäftigten genießt. Unsere Polizistinnen und Polizisten haben eine bessere Führung verdient, und vor allem haben sie verdient, dass ihre Hinweise und Beschwerden ernst genommen werden. Dafür steht die Institution der Bürgerbeauftragten. Dafür müssen aber auch Regierung und Parlament Verantwortung übernehmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, nun erteile ich das Wort der Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg, Frau Böhlen. – Sie haben das Wort.

Bürgerbeauftragte des Landes Baden-Württemberg Beate Böhlen: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sie haben es gehört: Seit zehn Jahren gibt es das Gesetz über die Bürgerbeauftragte oder den Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg mit Zuständigkeit für die Landespolizei. Vielleicht könnte man, bevor man etwas anderes macht, diesen Titel kürzen. Das fände ich sehr, sehr schön.

Diese zehn Jahre stehen tatsächlich für eine unabhängige Anlaufstelle, die Bürgerinnen und Bürgern Gehör verschafft, zwi-

schen Menschen, Verwaltung und der Polizei vermittelt und dazu beiträgt, Vertrauen in staatliches Handeln zu stärken.

Vor zehn Jahren war Baden-Württemberg das fünfte Bundesland, das ein Gesetz für eine unabhängige, weisungsungebundene und beim Landtag angesiedelte Anlaufstelle geschaffen hat.

Gestern tagte die Konferenz der parlamentarisch gewählten Bürger- und Polizeibeauftragten der Länder und des Bundes hier in Stuttgart. Wir waren zu elft, denn mittlerweile gibt es zehn Bürger- und Polizeibeauftragte in den Ländern und auch im Bund. Hessen hat jetzt auch ein Gesetz und besetzt die Stelle irgendwann nach.

Wenn wir auf den Tätigkeitsbericht 2025 schauen, dann sehen wir, dass es viel um Zahlen und Statistiken geht. Aber Sie haben völlig recht: Es geht um die Menschen, die sich mit ihren Anliegen an uns wenden. Dabei geht es auch um Beamtinnen und Beamte aus dem Polizeidienst, die sich ohne Einhaltung des Dienstwegs an uns wenden können. Ich finde, das ist ein ganz wichtiger Punkt. Denn ansonsten steht das Beamtenrecht dagegen.

Lassen Sie mich einen kurzen Blick auf die Zahlen aus diesem Jahr werfen. Aktuell, Stand heute, verzeichnen wir 1 040 Eingaben. Davon betreffen 725 die allgemeine Zuständigkeit und 315 Polizeifälle – intern und extern. Die internen Fälle sind auf 71 angewachsen. Externe Fälle gibt es 244. Diese Zahlen zeigen: Die Anlaufstelle wird genutzt.

Zwei Themen aus unserem Jahresbericht, die ich gern behandeln möchte, sind KI und „Digitalisierung in der Verwaltung“. Wir bemerken wie alle anderen auch, dass Menschen durch KI eine Beschwerdebefähigung bekommen. Menschen, die sich zuvor der Sprache nicht so bedienen konnten, die Sprachschwierigkeiten hatten, die ihr Anliegen nicht wirklich formulieren konnten, bekommen Hilfe. Das ist sehr wichtig.

Manche Menschen nutzen KI aber auch als Beschwerdemacht, und manche bekommen durch KI leider auch eine Rechtsberatung, die auf tönernen Füßen steht. In diesen Fällen ist die Verwaltung gefragt. Wir müssen vermitteln, wenn es darum geht, dass Menschen auf der Auskunft von KI beharren. Das ist eine große Anstrengung für Verwaltung und Behörden, die dann erklären müssen, wie die aktuelle Rechtslage ist.

Wir haben auch Fälle zur Digitalisierung in den Behörden. Wie kann es dazu kommen? Wie kann es leichter werden? Hier gibt es aber verschiedene Wege. Es wäre sehr schön, wenn sich die Behörden, die Verwaltung auf einen Weg verständigen könnten, der dann auch so ist, dass die Menschen zu Hause nicht irgendwelche Formulare ausdrucken und dann wieder einscannen müssen. Vielmehr sollten sie Formulare tatsächlich digital ausfüllen können. Das wäre vielleicht ein ganz guter Gewinn.

Sie haben es gesehen: Wir haben sehr viele Fälle zu Ausländerbehörden. Da wäre es wichtig, dass diese miteinander vernetzt und digitalisiert werden, sodass Akten hin und her geschoben werden könnten und dies bei einem Umzug sofort geschieht. Bei vielen Fällen dauert es ein halbes bis Dreivierteljahr, bis die Akten nach einem Umzug bei der nächsten Ausländerbehörde sind.

(Bürgerbeauftragte Beate Böhlen)

Auch beim Wohngeld ist es oft so, dass die Kommunen den Ausnahmetatbestand für Menschen, die in großer Not sind, nicht nutzen. Es wäre sinnvoll, wenn man das noch mal irgendwie transportieren würde. Denn es ist tatsächlich kein Einzelfall, dass Menschen nach einem Antrag auf Wohngeld ein bis eineinhalb Jahre warten müssen.

Ich danke allen, die sich auf diesen Dialog einlassen.

Ich werde ganz kurz die Fragen beantworten. Herr Abg. Wolf, natürlich sind Sie die Abgeordneten des Landtags von Baden-Württemberg. Auch ich habe mal eine ganze Zeit lang dazu gehört. Ich denke, ich habe damals meinen Job so gemacht, wie Sie ihn auch machen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Das war ein Lob für ihn!
– Gegenruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wenn Herr Wolf solche Freunde hat wie euch zwei!)

Deswegen sind wir auch das Hilfsorgan des Parlaments.

Mein Dank geht an die Abgeordneten, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ministerien bis hin zu den Gemeindeverwaltungen, an viele Verantwortliche in und aus der Polizei und nicht zuletzt an mein großartiges Team, das jeden Tag ganz viel Arbeit leistet. Vielen Dank an alle.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

Mein besonderer Dank geht an Herrn Landtagspräsident Thomas Strobl und Frau Vizepräsidentin Muhterem Aras sowie die Landtagsverwaltung für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Wir haben noch viel vor. Sie sehen, die Zahlen steigen weiter. Sehr gern können wir in den Dialog kommen. Ich biete das immer gern an und komme auch mit sehr vielen Abgeordneten zusammen. – Herr Wolf, wir können gern miteinander sprechen; das fände ich sehr schön.

Sie haben auch völlig recht damit, was Sie zu dem Punkt „nicht erhört werden“ sagten. – Darf ich das ganz kurz noch ausführen? – Wir moderieren tatsächlich. Wir erklären den Menschen, weshalb eine Verwaltung nicht anders entscheiden konnte. Und oftmals – nicht immer – gelingt es uns, die Erkenntnis bei den Menschen zu wecken und auch die Akzeptanz herbeizuführen. Das tun wir im täglichen Gespräch.

Die Menschen, die zu uns kommen – Oftmals fragen wir vorher telefonisch ab, bevor sich die Menschen zu uns auf den Weg machen. Und wir bieten natürlich auch Konferenzen über Webex – also Videokonferenzen – an, damit die Menschen nicht den Weg nach Stuttgart auf sich nehmen müssen und wir uns trotzdem im Gespräch sehen.

Der Stellenaufwuchs ist vollkommen berechtigt, Herr Rottmann, und den brauchen wir auch. Sie erinnern sich an Jimmy Zimmermann, der in seiner Abschlussrede 2021 für den Petitionsausschuss gesprochen und dabei gesagt hat, dass jede Petition mindestens 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigt, die eine Petition bearbeiten, von den Ministerien über untergeordnete Verwaltungsstrukturen.

Bei uns machen das ein bis zwei Menschen, in der gegenüberliegenden Verwaltung bzw. dem Ministerium auch einer, weil sie den direkten Weg haben. Seien Sie sich daher gewiss:

Wenn Sie einmal durchrechnen würden, was alles außerhalb sonst so gemacht wird, kämen Sie zu dem Schluss, dass wir wirklich sehr effizient, effektiv und finanziell nicht überbordend arbeiten.

Wir haben kein Verwirrspiel, wir haben keine Doppelstrukturen. Wir machen jede Woche Abfragen mit dem Petitionsausschuss, damit es keine Doppelstrukturen gibt. Das ist mir noch mal ganz wichtig. Es wäre auch schön, Herr Abg. Rottmann – wir haben lange genug zusammen im Petitionsausschuss gesessen –, wenn Sie einfach vorbeikommen und das Gespräch suchen würden. Das Gespräch, das ich mit Ihrer PGF letztes Jahr geführt habe, führe ich gern auch noch mal. Dann können wir das zusammen besprechen. Herzlichen Dank dafür.

Ich danke Ihnen allen für Ihre Worte und freue mich, dass ich mal wieder hier im Landtag gesprochen habe.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

Stellv. Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank, sehr geehrte Frau Böhlen. – Meine Damen und Herren, es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ständigen Ausschusses, Drucksache 18/619. Der Ständige Ausschuss empfiehlt Ihnen, von der Mitteilung der Bürgerbeauftragten des Landes Baden-Württemberg, Drucksache 18/487, Kenntnis zu nehmen. – Sie stimmen zu. Vielen Dank.

Damit ist Punkt 9 unserer Tagesordnung erledigt.

Ich rufe die **Punkte 10 bis 23** der Tagesordnung gemeinsam auf:

Punkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 28. Juli 2026 – Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Neunter Staatsvertrag zur Änderung medienrechtlicher Staatsverträge – Digitale Medien-Staatsvertrag – Drucksachen 18/371, 18/618

Berichterstattung: Abg. Andreas Stoch

Punkt 11:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 1. Juli 2026 – 25. Bericht der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (25. KEF-Bericht) – Drucksachen 18/195, 18/617

Berichterstattung: Abg. Thomas Hentschel

Punkt 12:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Antrag der Landesregierung vom 22. September 2026 – Zugehörigkeit von Mitgliedern der Landesregierung zu Organen wirtschaftlicher Unternehmen – Drucksachen 18/566, 18/615

Berichterstattung: Abg. Dennis Klecker

Punkt 13:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 26. Juni 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2018 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 7: IT-Unterstützung im Flüchtlingsmanagement: Zuständigkeit bei der Entwicklung und Pflege von Fachverfahren – Drucksachen 18/169, 18/584

Berichterstattung: Abg. Emil Sänze

Punkt 14:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 29. Juni 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bericht über die Finanzhilfen des Landes Baden-Württemberg (Subventionsbericht) – Drucksachen 18/175, 18/585

Berichterstattung: Abg. Dr. Mariska Ott

Punkt 15:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Kultus zu der Mitteilung der Landesregierung vom 30. Juni 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Senkung der Klassenfrequenzen bzw. Schaffung kleinerer Klassen – Drucksachen 18/179, 18/564

Berichterstattung: Abg. Katrin Steinhül-Joos

Punkt 16:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen vom 29. Mai 2026 – Bericht des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen nach § 32 Absatz 2 Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg – Drucksachen 18/64, 18/601

Berichterstattung: Abg. Maximilian Gerner

Punkt 17:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 3. Juli 2026 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Evaluation der Photovoltaikpflichten nach § 32 Absatz 1 des Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetzes Baden-Württemberg (KlimaG BW); Übermittlung des Evaluationsberichts zum Umsetzungsstand des § 23 KlimaG BW – Drucksachen 18/198, 18/611

Berichterstattung: Abg. Dr. Boris Weirauch

Punkt 18:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat zu der

Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat vom 25. Juni 2026 – Bericht des Ministeriums nach § 5 Absatz 4 des Gesetzes über die Anstalt des öffentlichen Rechts Forst Baden-Württemberg; hier: Bericht über die Tätigkeit von ForstBW – Drucksachen 18/274, 18/559

Berichterstattung: Abg. Bernhard Eisenhut

Punkt 19:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 24. September 2026 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Vereinfachung des Unionsrahmens für direkte Steuern und die Förderung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der EU – COM(2026) 560 final (BR 487/26) – Drucksachen 18/594, 18/614

Berichterstattung: Abg. Nicolas Fink

Punkt 20:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 30. September 2026 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Zusammenarbeit der Verwaltungsbehörden im Bereich der Besteuerung – COM(2026) 308 final (BR 530/26) – Drucksachen 18/626, 18/635

Berichterstattung: Abg. Emil Sänze

Punkt 21:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vom 6. Oktober 2026 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und einer kosteneffizienten Dekarbonisierung – COM(2026) 616 final (BR 523/26) – Drucksachen 18/651, 18/652

Berichterstattung: Abg. Bernd Mettenleiter

Punkt 22:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat vom 2. Oktober 2026 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Mit bestimmten neuen genomischen Techniken gewonnene Pflanzen und die aus ihnen gewonnenen Erzeugnisse – Drucksachen 18/638, 18/650

Berichterstattung: Abg. Saskia Frank

Punkt 23:

Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 18/493

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen. Danke schön.

(Stellv. Präsidentin Muhterem Aras)

Der unter **Punkt 24** aufgeführte Tagesordnungspunkt

Kleine Anfragen

hat sich erledigt, da alle für die heutige Plenarsitzung relevanten Kleinen Anfragen beantwortet wurden.

Meine Damen und Herren, ich rufe noch einmal **Tagesordnungspunkt 8** auf:

Antrag der Fraktion der AfD und Stellungnahme des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft – Stopp des Rückbaus und anschließende Wiederinbetriebnahme der Kernkraftwerke Neckarwestheim II und Philippsburg 2 – Drucksache 18/292

Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung bekannt:

An der Abstimmung haben sich 139 Abgeordnete beteiligt.

*Mit Ja haben 33 Abgeordnete gestimmt,
mit Nein haben 106 Abgeordnete gestimmt;
enthalten hat sich niemand.*

Damit ist der Antrag abgelehnt.

*

Mit **J a** haben gestimmt:

AFD: Anton Baron, Hans-Peter Baur, Nikolaos Boutakoglou, Bernhard Eisenhut, Maximilian Gerner, Andreas Grammel, Carmen Haug, Chris Hegel, Kurt Hermann, Hans-Peter Hörner, Miguel Klauß, Dennis Klecker, Emely Knorr, Christian Köhler, Stephan Köthe, Karlheinz Kolb, Joachim Kuhs, Daniel Lindenschmid, Dr. Bernhard Pepperl, Kay Rittweg, Martin Rothweiler, Daniel Rottmann, Sebastian van Ryt, Emil Sänze, Christian Schäfer, Christine Schäfer, Sandro Scheer, Stephan Schwarz, Udo Stein, Christoforos Tsouloupoulos, Uwe Freiherr von Wangenheim, Carola Wolle, Alexsei Zimmer.

Mit **N e i n** haben gestimmt:

GRÜNE: Gudula Achterberg, Muhterem Aras, Benjamin Bauer, Dr. Andre Baumann, Dr. Daniel Belling, Sandra Boser, Martina Braun, Artur Eichin,

Nese Erikli, Daniela Evers, Saskia Frank, Lea Geldner, Silke Gericke, Meike Günter, Pascal Haggenmüller, Sarah Hagmann, Martin Hahn, Florian Haßler, Thomas Hentschel, Cindy Holmberg, Michael Joukov, Kai Keune, Erwin Köhler, Petra Krebs, Daniel Lede Abal, Andrea Lindlohr, Bernd Mettenleiter, Jens Metzger, Ralf Nentwich, Petra Olschowski, Dr. Mariska Ott, Thomas Poreski, Clara Resch, Nadyne Saint-Cast, Andreas Schwarz, Stefanie Seemann, Maren Seifert, Peter Seimer, Swantje Sperling, Tayfun Tok, Rüdiger Tonojan, Fadime Tuncer, Yannick Veits, Thekla Walker, Anna Wiech, Elke Zimmer.

CDU: Dr. Alexander Becker, Ilona Boos, Andreas Braun, Dr. Tim Breitzkreuz, Professor Dr. Alexander Bruns, Tim Bückner, Andreas Deuschle, Thomas Dörflinger, Regina Dvořák-Vučetić, Konrad Epple, Christian Gehring, Marion Gentges, Nico Gunzelmann, Manuel Hagel, Manuel Hailfinger, Raimund Haser, Peter Hauk, Simon Herzog, Carl Christian Hirsch, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Isabell Huber, Siegfried Lorek, Winfried Mack, Ansgar Mayr, Dr. Maximilian Menton, Dr. Katrin Merkel, Dr. Natalie Pfau-Weller, Dr. Michael Preusch, Dr. Patrick Rapp, Isabell Rathgeb, Nicole Razavi, Andreas Renner, Antje Rommelspacher, Lorenzo Saladino, Volker Schebesta, Katrin Schindele, Dr. Bastian Schneider, Mario Schneider, Dr. Thorsten Schwarz, Sarah Schweizer, Maren Steege, Dr. Jens Steinat, Christoph Stetter, Albrecht Stickel, Thomas Strobl, Andreas Sturm, Stefan Teufel, Lukas Tietze, Tobias Vogt, Stefanie Wernet, Guido Wolf.

SPD: Sascha Binder, Nicolas Fink, Dr. Stefan Fulst-Blei, Dr. Dorothea Kliche-Behnke, Viviane Sigg, Katrin Steinhilb-Joos, Andreas Stoch, Dr. Boris Weirauch, Annkathrin Wulff.

*

Damit ist Tagesordnungspunkt 8 insgesamt erledigt.

Wir sind damit am Ende der heutigen Sitzung angelangt. Vielen Dank.

Die nächste Plenarsitzung findet am Mittwoch, 21. Oktober, um 9:30 Uhr statt.

Die Sitzung ist hiermit beendet. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Schluss: 16:44 Uhr